

Handlichkeit. An Deutschland wird es nicht liegen, daß diese Ratifizierung so schnell wie möglich erfolgt. Einweilen ist freilich die Schlusskonferenz im Haag noch gar nicht einberufen, weil verschiedene Organisationskomitees — aus Gründen, auf die übrigens Deutschland kaum Einfluß hat — ihre Arbeiten noch nicht beendet haben. Ob aber die Ratifizierung durch den Reichstag noch im Dezember erfolgen kann oder erst im Januar, im Februar oder gar erst im März, ändert nichts an der Verpflichtung Frankreichs, seinen letzten Soldaten vor dem 1. Juli zurückzuführen.

Es scheint indessen, daß diese Wendungen Tardieus, die ebenso unklar wie unaufrichtig sind, lediglich zu dem Zwecke gebraucht wurden, der Marin-Gruppe ein rhetorisches Zugeständnis zu machen. Puginot wird diese freilich als einen Erfolg seines Standpunktes buchen können und darauf hinweisen, daß Briand gegen diese Auslegung nicht protestiert habe. Um so entschiedener müssen wir aber gegen diese neue Zweideutigkeit Stellung nehmen, obwohl sie praktisch kaum irgendeine Bedeutung gewinnen wird.

Briands Sieg über die Rechte.

Paris, 9. November. (Eigenbericht.)

Die beispiellos bewegte, mit einer elektrisch geladenen Atmosphäre durchgeführte Sonnabend-Nachmittagssitzung der Kammer hat ein seltsames Ergebnis gehabt: Tardieu hat die Mehrheit bekommen — aber gesiegt hat Briand.

Wenige Stunden vor der Abstimmung hatte man im Lager der Reaktion noch gehofft, Briand, der „einzige Europäer im reaktionären Kabinett Tardieu“, werde sich von seinen Kollegen einschüchtern lassen, werde ins Schlepptau seiner eigenen Majorität geraten, werde eine Summabandere halten, aus der jeder herauslesen kann, was er will. Briand hat das Gegenteil getan: er hat die Gegenoffensive ergriffen. Er hat nicht nur seine von seinen Kollegen und seiner Majorität bekämpfte europäische Politik in jedem Punkte der Kammer nochmals demonstriert; es ist ihm auch gelungen, dieser Kammer in ihrer hysterisch überreizten, übernützigsten Stimmung für einen kurzen Moment die Erblichkeit ihrer historischen Mission in Erinnerung zu rufen. So brachte diese Kammer Briand, dem Mann und dem Gedanken, den er verkörpert, eine Ovation dar, wie sie fast beispiellos in der Laufbahn des gegenwärtigen französischen Außenministers hinfiele.

Was Tardieu in der Nacht zum Sonnabend über die Außenpolitik gesagt hat, war ebenfalls ein Erfolg Briands und eine Niederlage der Reaktion, die für das Tardieu-Kabinett gestimmt hat. Tardieu selbst hat als Vorbedingung für die Räumung der dritten Zone weder die Kommerzialisierung, die nach seinen eigenen Worten nicht von Deutschland abhängt, noch Puginots „Sicherheiten“ verlangt und damit, wie Léon Blum in einem Zwischenruf unterstrichen hat,

sich die These der Linken zu eigen gemacht.

Der Bassus seiner Rede, daß der Tod Stresemanns und die Verzögerung der Ratifizierung im Haag noch nicht bekannt gemessen seien und dadurch eine Verschiebung der Lage verursacht sei, die leicht einen Vorwand für mißverständliche Interpretationen bieten könnte, ist auf Grund uns zugegangener besonderer Informationen dahin zu erklären, daß Tardieu mit dieser Wendung in seiner Weise ein Verschleppungsmandat in der Räumung ankündigen wollte. Er habe damit nur sagen wollen, daß die Ratifizierung und die Schaffung der Reparationsbank nach wie vor als Vorbedingungen der Räumung zu gelten haben, was auch von deutscher Seite nie bestritten worden sei.

Die Zusammenfassung der Minderheit.

Paris, 9. November.

Die Zahl der 233 Abgeordneten, die gegen die Tagesordnung Thomson gestimmt haben, setzt sich wie folgt zusammen: 11 Kommunisten, 100 Sozialisten, 109 Radikale, 1 Mitglied der sozialen und radikalen Linken, 2 Mitglieder der radikalen Linken (Fraktion Loucheur), 7 Mitglieder der unabhängigen Linken, drei bei keiner Fraktion eingetragene Abgeordnete, 12 Sozialrepublikaner der Richtung Chabrun und 8 Sozialrepublikaner der Richtung Biollet.

Bei der Abstimmung haben sich der Stimme enthalten: 2 Sozialrepublikaner (darunter Vainlevo), 2 Radikale und 1 Mitglied der sozialen und radikalen Linken (Franklin-Bouillon), 6 Mitglieder der radikalen Linken, 1 Mitglied der unabhängigen Linken und zwei keiner Fraktion angehörende Abgeordnete.

(Demnach haben doch etwa ein Duzend Radikale entgegen dem Fraktionsbeschluss für die Regierung gestimmt. Red. ds. „B.“)

Was hat Tardieu gesagt?

W.B. teilt mit:

Nach dem soeben erst vorliegenden „Journal officiel“ hat sich der französische Ministerpräsident Tardieu in seiner gestrigen Rede hinsichtlich der Frage der Räumung folgendermaßen geäußert:

„Im Augenblick, als die Abmachungen im Haag paraphrasiert wurden, sah man weder das traurige Ereignis des Todes des Herrn Stresemann, noch unsere gegenwärtige Kabinetskrise voraus. Man glaubte, daß alles schnell gehen würde und daß die Fristen vom Jahre 1929 ab zu laufen beginnen würden. Und um technische Verzögerungen, mögliche Verwicklungen zu vermeiden, hatte man dieses Datum vom 30. Juni festgesetzt, um in den schon bestehenden Rahmen einen genauen Zeitpunkt einzustellen. Aber es ist vollkommen klar, daß in der gegenwärtigen Lage, wo noch keine Ratifizierung und erst recht keine Inangabe erfolgt ist, nichts beginnt. Wenn man dagegen, wie es Herr Briand sagte, nach Erfüllung der Bedingungen räumt, so ist kein Interesse vorhanden, die Dinge hinzulassen zu lassen.“

Es handelt sich offenbar um das nachträglich fortgierte Stenogramm dieser Rede in Tardieus Rede. So ist z. B. der von den Parlamentsberichterstattern gehörte und registrierte Hinweis auf das Volksbegehren aus dem offiziellen Text verschwunden. Die Anmerkungen sind aber offensichtlich in später Nachstunde und in aller Eile vorgenommen worden, und was dabei herausgekommen ist, ist noch unklarer und verwickelter als der ursprüngliche Bericht.

Uebrigens ist der Hinweis auf den Tod Stresemanns und auf den Sturz des Kabinetts Briand vollkommen sinnlos, denn weder das eine, noch das andere dieser unvorhergesehenen Ereignisse hat den weiteren Verlauf der Dinge seit dem Haag nicht im geringsten verzögert. So werden z. B. die Beratungen in Baden-Baden deshalb nicht nach nur um eine Stunde verlängert.

Wenn diese Rede in Tardieus Rede, die offensichtlich rein innerpolitische Absichten verfolgte, außenpolitisch überhaupt einen Sinn hat, so nur den, daß Frankreich den Wunsch hat, daß man mit den weiteren Schritten (Haager Schlusskonferenz

Das wahre Gesicht des Stahlhelms

Mit den Kommunisten gegen Sozialdemokratie und Gewerkschaft.

Bonn, 9. November. (Eigenbericht.)

In einer Wählerversammlung machte Reichstagsabgeordneter Solmann am Freitag Mitteilungen aus einem Geheimzirkular des Stahlhelms an seine Unterführer in Rheinland und Westfalen.

Danach ist die Leitung des „Stahlhelm“ durch das Verbot der Stahlhelm-Organisation in Rheinland und Westfalen keineswegs überrascht worden. Sie hat sich seit langem auch auf

die illegale Wählerarbeit gegen die Republik

eingrichtet. Das Rundschreiben gibt Anweisungen bis ins einzelne, wie nach einem Verbot unter der Decke weiter gearbeitet werden soll. Es wird den Stahlhelm-Mitgliedern geraten, nach kommunistischem Muster nach scheinbar neutralen Organisationen, wie Radio, Sport, Wander, Tierzüchter, Regelleistungsstellen zu bilden. In diesen Vereinen müßte alles, was deren Mitglieder drückt, „als eine Folge der marxistischen Mißwirtschaft bzw. als eine Folge des Verfalls der Verträge“ hingestellt werden. Auch in die proletarischen Massenorganisationen sollen Stahlhelmer als Zellenbauer eindringen. Am wichtigsten aber sei die Arbeit im Betrieb.

Dort müsse in Gemeinschaft mit der KPD „gegen die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaucratie gekämpft werden.“

Die Frage taucht auf, wie viele der Heher gegen die „Bonzen“ zugleich Mitglieder der KPD und des Stahlhelms oder Nationalsozialisten sein mögen.

Schmeichelei für die Sozialdemokratie ist folgender Ratssatz an die Stahlhelmsführer: In die Betriebe und in die Arbeiterorganisationen sollen nur die intelligentesten und geschicktesten Stahlhelmer entsandt werden. Für die Vereinsmitglieder der deutschen Spießbürger aber genügen vollaus „die weniger geistigen Stahlhelmsmitglieder“. Die Anpassung an die kommunistische Taktik, so rühmt das Rundschreiben, sei schon weitgehend erreicht: „In den

Bezirken ist die erfolgreiche kommunistische Arbeit praktisch übernommen.“

Das Rundschreiben bringt zugleich bemerkenswerte Enthüllungen über die Ziele der erstredten nationalen Diktatur. Es strahlt von Hochmut, es strahlt von Verachtung der breiten Volksmassen. Die „Begehrlichkeit“ der Hungernden soll niedergehalten werden. Von den Satten redet man nicht. Hier eine bezeichnende Stelle als Beweis:

„Eine nationale rechtsgerichtete Diktatur kann doch nicht ein Herr von Fordernden, sondern nur ein solches von Vertrauenden gebrauchen. Für sie ist Begehrlichkeit oder Stumpfheit der Massen Verhängnis, freudige Pflichterfüllung und Höchstleistung der Persönlichkeit im Dienst an der Gesamtheit und an der Zukunft aber Notwendigkeit.“

Die Verachtung der Massen soll allerdings — wie das Rundschreiben hervorhebt — „nur im engsten Kreise“ ausgesprochen werden. Dort aber sollte man deutlich sagen, daß in einer nationalen Diktatur jede Art wirkliche Mitbestimmung der Massen ausgeschlossen sei. Die Massen hätten nur „den Drang zur lediglichen triebhaften, gegenwärtlichen, vegetativen Begehrlichkeit in sich“. Das Rundschreiben enthüllt auch den Hauptagitationsfächer der Reichsradikalen als Schwindel, der behauptet, daß ihre Diktatur dem Volke bessere Tage bringen könne:

„Denn eine nationale Revolution könne ja gar nicht in den nächsten Jahrzehnten unsere egoistisch materiellen Interessen mehr befriedigen.“

Höchstens für die nächste Generation könne eine bessere Zukunft gefordert werden.

In der Gewissheit, daß der Stahlhelm weder außen noch innenpolitisch keine Verprechungen erfüllen kann, will er die Massen unter einen so gewaltigen Druck stellen, daß sie gegen eine nationale Diktatur nicht zu rebellieren wagen, selbst wenn sie noch so sehr hungern.

Beamte und Inflationsbegehren.

Die Absichten der Preußenregierung.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt: Die Meldung eines rechtsstehenden Berliner Blattes, daß zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung über die disziplinarische Verfolgung solcher Beamten, die sich aktiv für das Volksbegehren betätigt und in die Listen eingetragen haben, bestimmte Richtlinien vereinbart worden sind, entspricht nicht den Tatsachen. Im Reichsministerium des Innern ist von derartigen Richtlinien weder etwas bekannt, noch sind dem Reich derartige Richtlinien von der preußischen Regierung angefordert worden.

In Preußen ist die Frage, wie gegen Beamte, die sich für das Volksbegehren aktiv betätigt haben, disziplinarisch vorgegangen werden soll, vor wenigen Tagen in einem Kabinettsrat erörtert worden. Die preußische Regierung hat feinerzelt alle nachgeordneten Behörden um Meldung derjenigen Beamten ersucht, die sich an der Agitation für das Volksbegehren beteiligen und sich in die Einzeichnungslisten eintragen. Schon daraus ergibt sich, daß sich das preußische Kabinett auch mit der Frage befaßt hat, wie gegen diese Beamte vorgegangen werden soll. Ein Beschluß darüber ist bisher jedoch noch nicht gefaßt worden und ist erst in einigen Tagen zu erwarten, wenn das von den nachgeordneten Behörden angeforderte Material reiflos vorliegt. Schon deshalb können die von dem Berliner Blatt veröffentlichten Richtlinien nicht als Richtlinien der preußischen Staatsregierung angesprochen werden.

Es ist übrigens ganz selbstverständlich — und darauf haben wir bereits vor mehreren Tagen hingewiesen —, daß die preußischen Ressorts in der fraglichen Angelegenheit einheitlich vorgehen werden. Es ist ebenso selbstverständlich, daß preußische Beamte, die sich aktiv und in gehäufiger Weise für das Volksbegehren betätigt haben, von ihrem Amt entsetzt werden. Das gilt z. B. von allen Landräten, die sich ausdrücklich geweigert haben, die Aufrufe ihrer vorgelegten Behörden gegen das Volksbegehren

zu unterzeichnen und es damit abgelehnt haben, sich im Sinne der Politik ihrer Regierung zu betätigen. Eine andere Frage ist es, inwieweit auch Beamte, die sich eingetragen haben, disziplinarisch belangt werden sollen. Dieses Problem gestaltet sich insofern schwierig, als die Einzeichnungslisten nach dem Abschluß des Volksbegehrens dem Wahlgheimnis unterliegen und weder eingesehen werden dürfen noch können. Infolgedessen können nur die Beamten belangt werden, die vor dem Abschluß des Volksbegehrens als Einzelnamer festgestellt worden sind, während alle Beamte, die nicht während der Einzeichnungsfrist festgestellt werden konnten, mit Rücksicht auf das Wahlgheimnis strafflos ausgehen würden. In Anbetracht dieser Sachlage erscheint es angebracht, generell von einem disziplinarischen Vorgehen gegen die Beamten, die sich eingetragen haben, abzusehen. Eine nachträgliche Anerkennung der Rechte der Beamten zur Einzeichnung kann darin nicht im geringsten erblickt werden. Vielmehr handelt es sich hier um eine Zwangslage, die schon aus Gründen der Objektivität einen Verzicht auf disziplinarische Verfolgung erforderlich macht.

Der preußische Minister des Innern hat dem Ministerrat die Abberufung des Regierungs-Vizepräsidenten Fehrmann in Merseburg vorgeschlagen. Fehrmann hat an dem Erfolg der preußischen Regierung über die Beteiligung von Beamten an dem Volksbegehren schriftlich und mündlich scharfe Kritik geübt und seine schriftliche Kritik u. a. innerhalb der Beamtenchaft des Regierungspräsidiums verbreitet. Seine Amtsenthebung dürfte in der kommenden Woche beschlossen werden. Die preußische Regierung ist dazu nach dem Gesetz ohne Disziplinarverfahren und ohne nähere Begründung in der Lage, weil es sich bei Fehrmann um einen politischen Beamten handelt.

und Ratifizierung) keine Zeit unnötig verliere. In diesem Wunsch ist sich Deutschland und Frankreich vollkommen einig.

Basel — Sitz der Internationalen Zahlungsbank.

Baden-Baden, 9. November.

Die heutige Nachmittags-Sitzung des Organisationsausschusses für die IZB hat die Stadt Basel zum Sitz der Bank für internationalen Zahlungsausgleich bestimmt. In engerer Wahl stand auch Zürich, doch hat man sich für Basel entschieden, weil dieses nicht nur in elenahatenschulischer Hinsicht als günstiger gelegener Knotenpunkt anzusehen ist, sondern auch in telegraphentechnischer Beziehung hinsichtlich der guten Kabelverbindungen, beides Vorbedingungen, die nach Ansicht der Konsortiumsmitglieder für den künftigen Sitz der Weltbank von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Die beiden belgischen Delegierten, die nach der Abreise der hauptdelegierten hier als Beobachter zurückgeblieben sind, haben an der Abstimmung nicht teilgenommen. (Belgien ist verschuldet, weil es gehofft hatte, daß Brüssel der Sitz der Bank sein würde. Red.)

Des weiteren behandelte der Organisationsausschuß der IZB eine Anzahl finanztechnischer Fragen des Trust Agreement, ohne jedoch zu einem Abschluß zu kommen.

Belgischer Parteitag.

Vanderveelde gegen neuen Burgfrieden.

Brüssel, 9. November. (Eigenbericht.)

Im Brüsseler Volkshaus wurde am Sonnabend durch Vanderveelde der 41. Parteitag der belgischen Arbeiterpartei eröffnet.

Vanderveelde setzte sich insbesondere mit der belgischen Regierung und dem internationalen Faschismus auseinander. Der Finanzdiktatur der Bourgeoisie müßten die Sozial-

listen die Demokratie entgegenstellen. Darunter sei aber nicht nur die formale politische Demokratie zu verstehen, die, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten zeige, für sich allein überhaupt keine Volksherrschaft sei, sondern die industrielle und soziale Demokratie, die

Eroberung des ganzen gesellschaftlichen Organismus

durch das Volk und durch die Arbeiterklasse. In bezug auf die Bildung einer neuen Dreiparteien-Regierung in Belgien verhielt sich Vanderveelde gänzlich ablehnend. Eine Teilnahme an einer sogenannten Regierung der nationalen Einheit sei für die Sozialisten nur in ganz besonderen Ausnahmefällen möglich. Heute dürften Sozialisten nur dann an der Regierung teilnehmen, wenn sie in ihr eine führende Rolle spielen können. Auf jeden Fall wolle die belgische Partei nur nach siegreichen Neuwahlen wieder in die Regierung eintreten.

In der Debatte wurden die Ausführungen Vanderveeldes von den Vertretern aller Kreisverbände unterstützt. Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen.

Das deutsch-polnische Teilabkommen.

In England gewürdigt.

London, 9. November.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ bezeichnet den neuen polnisch-deutschen Vertrag als einen der größten Schritte, die bisher unternommen wurden, um den großen Versäuerter Bierkrieg zu klären. Er bemerkt, wenn jetzt die übereinstimmenden polnischen Beamten in Schlesien und Posen verhindert werden können, zu versuchen, deutsche Schulkinder zu polonisieren und deutsche Minderheiten zu unterdrücken, und wenn andererseits die deutschen Chauvinisten ihr herausforderndes Gerede einstellen müßten, so könnte zum ersten Male seit Jahrhunderten eine Aussicht auf eine wirkliche Freundschaft zwischen den beiden Völkern bestehen.

Der Fall Remus.

Kadavergehorsam oder aufrechte Männer?

Der Oberstjunge Remus in Königsberg ist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er in einem Briefe an General Heine eine Reihe von Beschwerden erhoben hatte. Die Nachprüfung hat ergeben, daß ein Teil der Beschwerden berechtigt war, in drei Fällen sind Schuldige bestraft worden.

Remus hat den normalen Beschwerdeweg verlassen, ermutigt durch Worte des Generals Heine, daß sich die Soldaten an ihn persönlich wenden sollten. General Heine will seine Worte anders aufgefaßt wissen, als sie Remus aufgefaßt hatte. Für dies Mißverständnis soll Remus mit zwei Monaten Gefängnis bestraft aus der Reichswehr herausgeworfen werden, obwohl er offensichtliche Mißstände aufgedeckt und zu ihrer Abstellung beigetragen hat.

Das ist nicht nur unbillige Härte, sondern bedenklich. Die Soldaten der Republik sollen mehr sein als die Rekruten des alten Heeres zur Zeit des Kadavergehorsams. Wenn auch das Militärstrafrecht rückständig ist, braucht es darum nicht auch das Reichswehrministerium zu sein. Mehr Vorzüglichkeit, mehr psychologisches Verständnis für den Soldaten, als im Falle Remus bewiesen worden ist!

Das Reichswehrministerium hat die Möglichkeit einer Korrektur, und es müßte für General Heine Ehrensache sein, sie herbeizuführen.

Nach bei Hugenberg.

Deutsche Zeitung gegen Deutsche Zeitung.

In der Freitagabendausgabe der „Deutschen Zeitung“ bemüht sich der Abg. v. Freitagsh-Loringhoven nachzuweisen, daß für den kommenden Volksentscheid lediglich die einfache Stimmenmehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidend sei.

Interessant ist nun, festzustellen, daß sich in der gleichen „Deutschen Zeitung“, und zwar in der Nr. 235A vom 5. Oktober 1928, ein Aufsatz von Ministerialrat a. D. Dr. Hans-Heinrich Lammer fand, der genau das Gegenteil beweist. Es heißt dort:

„In der kommunistischen Presse und auch anderwärts ist die Ansicht vertreten worden, bei dem vorausgesetzlichen Volksentscheid über das Panzerkreuzerverbot komme für die Annahme des Gesetzesentwurfs die erwähnte Beteiligungsziffer überhaupt nicht in Frage, es genüge vielmehr die absolute Mehrheit der Abstimmungsnehmer, so daß das Gesetz z. B. schon angenommen sei, wenn von 6 Millionen Abstimmungsnehmern 4 Millionen mit Ja gestimmt hätten.“

Diese Auffassung ist irrig. Sie stützt sich auf eine falsche Auslegung des Artikels 75 der Reichsverfassung.

Wie bestimmt: „Durch den Volksentscheid kann ein Beschluß des Reichstages nur dann außer Kraft gesetzt werden, wenn die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung teilnimmt.“ Diese Vorschrift findet nach übereinstimmender und zureichender Auffassung aller Kommentatoren der Reichsverfassung (Anschütz, Giese, Böghig) Anwendung auf alle Fälle des Volksentscheides, also auch auf den des Volksentscheides auf Volksbegehren. Denn auch bei ihm handelt es sich darum, einen Beschluß des Reichstages außer Kraft zu setzen. Wie schon erwähnt, ist der aus dem Volksbegehren hervorgegangene Gesetzesentwurf von der Reichsregierung zunächst dem Reichstage zuzuleiten. Nimmt er ihn an, so ist für einen Volksentscheid kein Raum mehr. Belehrt er ihn, wie im vorliegenden Falle zu erwarten ist, aber ab,

so soll im Volksentscheid ja gerade darüber entschieden werden, ob dieser ablehnende Beschluß des Reichstages außer Kraft gesetzt werden soll.

Der Fall des Artikels 75 der Reichsverfassung ist also gegeben. Es kann nicht im entferntesten davon die Rede sein, daß für den Volksentscheid über das Panzerkreuzerverbot eine Beteiligungsziffer nicht vorgeschrieben sei.

Somit der Artikel der „Deutschen Zeitung“. Man sieht, die „Deutsche Zeitung“ versteht es meisterhaft, die Verfassung so oder so auszulegen, je nach dem, wie es ihr in den Kram paßt!

Westarp gegen Hugenberg-Dresse.

Die Presse Hugenburgs und mit ihr die „Deutsche Zeitung“ hat dagegen protestiert, daß der Volksentscheid im Dezember stattfinden soll. Sie hat darin eine besondere Tüde des Reichsinnenministeriums erblickt. Nun schreibt Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“:

„Auch hat die Regierung verkündet, daß der Volksentscheid nach in diesem Jahre durchgeführt werden soll. Damit ist meiner Forderung nachgekommen worden.“

Wogegen die Hugenberg-Presse ansetzt, ist also eine Forderung Westarps! Daß seine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut!

Der Bombenchef verhaftet.

Herbert Bold an der Schweizer Grenze festgenommen.

Der Volkseisenbahnpräsident teilt mit:

Bei einer Zugkontrolle durch Beamte des badischen Volkseisenbahnpräsidenten Lörach wurde am 8. November der Schriftsteller Herbert Bold, der wegen der Holzknecht Sprengstoffattentate als Haupttäter strafrechtlich verfolgt wurde, auf dem Bahnhofs Bahnhof verhaftet. In seiner Begleitung befand sich seine Ehefrau Erna Bold, geborene Wirth, die ebenfalls festgenommen wurde. Bold und seine Ehefrau, die sich seit längerer Zeit im Auslande verbergen hielten, werden nach Berlin übergeführt.

Verbotene Heftblätter.

Zwei kommunistische Zeitungen in Hamburg verboten.

Hamburg, 9. November.

Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung auf Grund des Art. 4 Abs. 4 der Reichsverfassung beschlossen, das Erscheinen der beiden kommunistischen Blätter „Hamburger Volkszeitung“ und „Norddeutsche Zeitung“ sowie einzelner Heftblätter mit Wirkung vom 9. November d. J. bis auf weiteres zu verbieten.

Hausbesitzers Traum.



„Bürgerlicher Woblsieg! – Wirtschaftspartei voran! – Jetzt warte, Mieterkanaille!“



„Dankum! Sofort dreißig Prozent mehr Miete oder Sie fliegen auf die Straße!“



„Krrraus! – Den Lärm von den Jöhren hab ich lang genug dulden müssen! – Jetzt ist's aus mit Mieterschuh!“



„Mann, wach doch auf, der Kaffee wird ganz kalt!“
„Schade – nur geträumt.“

Dem Andenken Hugo Haases.

Revolutionsfeier der Berliner Sozialdemokratie.

„Wir müssen die Welt begreifen, die um uns ist, in der wir leben und zu wirken haben, aber mehr denn je sind wir verpflichtet, diese Welt nach den Interessen der Arbeiterklasse, nach unseren Anschauungen zu verändern.“

Diese Worte Hugo Haases waren Leitmotiv der Feier, die am Revolutionstage der Bezirksverband Berlin der Sozialdemokratie im Sportplatz veranstaltete. Das Riesentanz stand im Zeichen der roten Fahnen der Sozialdemokratie: unsere Jungen und Mädchen waren aufmarschiert, um vom Balkon eine riesenfront roter Fahnen zu zeigen. Zwischen ihnen standen alle Kämpfer der Partei mit den Bannern der Kreise und Abteilungen. Das Berliner Sinfonieorchester leitete die Feier ein. Der Sprecher für proletarische Feiertage unter Leitung des Genossen Florath brachte Tolers „Senkt die roten Fahnen“ zum Vortrag. Die Fahnen neigten sich, die Menschen erhoben sich zu Ehren des Toten, aber auftraffen, aus trübem Gedanken erlösend, sprach Heinrich Wits Franz Rotenfelders: „Nicht Worte der Klage!“ Der Dichter hatte Haases Wesen mit den Worten erfasst:

„Der Erde Recht, der Welt Bewissen, ein frei Geschlecht. So ehren wir der Toten Weg und mahnen.“

Die Chöre des Arbeiterbundes Fichte-Georgina, Berliner Sängerkorps und Neuföllner Sängerkorps trugen Scherchens „Unsterbliche Opfer“ vor, der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ leitete, von Wilhelm Knöchel dirigiert, die

Gedenkrede Arthur Crispiens

ein. „Seit 1918 ist uns der 9. November ein Tag von höchster geschichtlicher Bedeutung, nicht ein Tag, der eine geschichtliche Epifode abschloß, sondern ein Tag, der eine neue geschichtliche Epoche eröffnete. Nur im Zuge der modernen Arbeiterbewegung ist der 9. November richtig zu würdigen.“

Genosse Crispien entwarf im historischen Rückblick den Weg aus dem Feudalismus, der die bürgerliche Revolution auslöste, zum modernen Kapitalismus. Dieser schuf sich seinen Lobsetzer selbst: das Proletariat. In der bürgerlichen Revolution wurde die proletarische Revolution geboren, ihre Trägerin und Vollstreckerin ist die Sozialdemokratie. Das kommunistische Manifest war ein Appell an ein siegreiches Proletariat, aber entgegen allen pufschichtlichen Abenteurern hielten Marx und Engels daran fest, daß, als ungeheure Mehrheit, das Proletariat sich zu einem organisierten Kampf um Interesse dieser ungeheuren Mehrheit vereinigen müsse. Aus diesen Erkenntnissen heraus wurde die Sozialdemokratie bald eine politische Partei ersten Ranges, und weder das Zuckerrot der Sozialversicherung noch die Verträge des Sozialistengesetzes hielten sie auf. Marx hatte recht, wenn er sagte, daß die proletarische Revolution nicht ein einziger Siegeszug sei: 1914 erlebte sie ihre schwerste Niederlage. Im Massenwahn schlügen Millionen Menschen einander tot. Das Proletariat lernte und lernt immer wieder von seinen Niederlagen. Der 9. November 1918 brachte ihm seine politische Gleichberechtigung, das ist zunächst das Bleibende, bedroht von der Reaktion, aber ständig verteidigt von der Sozialdemokratie. Der Kampf um die wirtschaftliche Verteilung geht weiter. Je mächtiger aber die Sozialdemokratie wird, um so wilder gebärden sich die Reaktionen. Das Leben wir gegenwärtig an dem Treiben der Hungerberger in Deutschland und Deutschösterreich. Aber ihnen steht eine festgeschlossene Sozialdemokratie gegenüber. Der 9. November ist uns mehr als ein Tag der Erinnerung, er ist uns Tag des Kampfes und der Verheißung, aber er geht nicht vorüber, ohne daß wir aller unserer Toten bedenken. Vor zehn Jahren verlor die Sozialdemokratie in Hugo Haase einen ihrer Besten. Er steht noch vor meinen Augen, jung und lebendig, zurückhaltend oft, aber in schwierigen Situationen Hug entscheidend.“

Genosse Crispien schilderte den Lebenslauf Haases, der aus einem jugendlichen Streiter um Recht und Gerechtigkeit ein lebensfähiger und konsequenter Sozialdemokrat wurde. „Aus dem Königsberger Stadtverordneten wurde der Reichstagsabgeordnete,

aus dem Reichstagsabgeordneten der Parteivorstande neben Friedrich Ebert. Wo immer Hugo Haase hingestellt wurde, ist er sich und den Sozialismus treu geblieben. Crispien berichtete sodann über die Haltung Hugo Haases bei dem Kampf um die Unterschrift des Berliner Vertrages. Die Geschichte hat gezeigt, daß die Haltung der Sozialisten damals richtig war: diese Haltung öffnete den Weg, den Deutschland inzwischen von Versailles bis zum Haag zurückgelegt hat, wobei wir gewiß beachten, daß im Haag noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.“

Der Feind jeder Gewalttat, Hugo Haase, wurde das Opfer eines heimtückischen Mordes. Als er am 8. Oktober 1919 das Reichstagsgebäude betreten wollte, lösch der Mörder auf ihn. Es war bekannt, daß Hugo Haase im Reichstag damals gegen die Rebellion der Baltikamer sprechen wollte. Einen Monat lang er mit dem Tod. In der Nacht vom 6. zum 7. November, mitten im Diktieren eines Manifestes an das Weltproletariat, schlummerte er ein.

In Ehrfurcht vor Hugo Haase, in Ehrfurcht vor allen unseren Toten lenken wir die roten Fahnen. Nun leben wir sie wieder hoch zum Kampf. Der 17. November 1929 bringt eine Entscheidung. Tun wir unsere Pflicht, dann sind wir unserer Toten würdig, dann bestehen wir als Sozialdemokraten in Ehren.“

Lord Holton folgte. Das Orchester spielte „Klage und Triumph“ von Bizet. Bollmanns Sprechchor „Der 9. November“ schloß die Kundgebung.

Das Proletariat ist mein Vater,
Das Proletariat ist meine Mutter.
In euren Herzen, euren Reich'n
Werde ich ewig beheimatet sein.

In erstem Gelübde sangen die Berliner Sozialdemokraten das Kampflied der Internationale.

Das Inflationsbegehren.

138 ungültige Stimmen in Baden.

Karlsruhe, 9. November.

Der Wahlausschuss für den Stimmkreis Baden hat unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Balz im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern die endgültigen Ergebnisse des Einzelnennungsverfahrens zum Volksbegehren „Freiheitstages“ festgestellt. Die Prüfung der Eintragungen ergab, daß von den 33 242 Eintragungen in Baden 138 ungültig waren, so daß die Eintragungen sich nur auf 33 104 belaufen.

Zu Beginn erklärte der Vorsitzende, daß auch er seinerseits die Verdächtigungen und Beleidigungen, die von Geheimrat Hugenberg gegen die mit der Feststellung des Abstimmungsprotokoll betrauten Beamten erhoben worden seien, entschieden zurückweisen müsse.

Längere rechtliche Erörterungen knüpften sich an die Frage der Zurückziehung von Unterschriften. Der Vorsitzende vertrat dabei die Auffassung, daß, solange ein Verfahren für die Zurückziehung nicht besteht, Unterschriften nicht zurückgezogen werden könnten. Die Mehrheit des Ausschusses stellte sich auf den Standpunkt, daß Namen als zurückgezogen zu gelten hätten, wenn die Zurückziehung durch eigenhändigen Vermerk der Eintragungsberechtigten vollzogen werde. So kam man dazu, die Gültigkeit der Zurückziehung von sieben Stimmen anzuerkennen, während in 18 Fällen die Streichung des Namens in den Eintragungen für ungültig erklärt wurde.

Einstein Ehrendoktor von Paris. Die tierische Ueberreichung der Urkunde und der Insignien eines Ehrendoktors der Universität Paris an Professor Albert Einstein fand am Samstag in dem großen Amphitheater der Sorbonne statt.



Wahlen vor 120 Jahren.

Verordnung in der Nikolai-Kirche am 6. Juli 1809.

Am nächsten Sonntag, dem 17. November, fällt die Entscheidung über die zukünftige Kommunalpolitik der Reichshauptstadt. Unermüdet haben in den letzten Wochen die Mitglieder und Funktionäre der Sozialdemokratie für den Sieg der Liste 1 geworben. Daneben sind Lichtreklame, Plakate und Propagandawagen in den Dienst der Werbung getreten. In der kommenden Woche wird Berlin vollends im Zeichen eines modernen Wahlkampfes stehen. Wie anders die ersten Berliner Stadtverordnetenwahlen vor nunmehr 120 Jahren vor sich gingen, wollen wir unseren Lesern durch den nachstehenden Aufsatz erzählen.

Am 19. November 1808 war die Preussische Städteordnung Gesetz geworden. Die Franzosen, die am 8. Dezember 1808 von Berlin abzogen, hatten während ihrer zweijährigen Besatzung die preussische Hauptstadt selbst verwaltet, um möglichst viel Kontributionen aus der Bürgerschaft herauszuholen. An der Spitze der Polizei und des Magistrats hatten sie

vor einige Beamte zugelassen, in Wirklichkeit war aber jede Selbstverwaltung aufgehoben. Diese war übrigens auch unter der alten Stadtverwaltung nicht sehr weitgehend gewesen. So hatte der Rat über die Kammerlei und den Haushalt die alleinige Verfügung. Einen Haushalt nach den heutigen Begriffen gab es nicht, nur einen solchen des Magistrats für die Kammerlei, deren Einnahmen 1806/07 rund 55 300 Taler betrug, eingerechnet etwa 12 500 Taler Bestand vom vorhergehenden Jahre. Der Etat für 1809 hat beinahe die Höhe von einer Milliarde überschritten.

Vor der Einführung der neuen Städteordnung ergänzten sich die Ratsmitglieder aus den Patriziergeschlechtern. Eine Verordnung des Kurfürsten Friedrich II., den Rat zum Teil aus den Junkern zu ersetzen, scheint wenig Beachtung gefunden zu haben. Nur, wenn es um die Einhebung einer Sondersteuer ging, wurden die Junker über die Verteilung mit befragt. Die Zahl der eigentlichen Bürger war eine sehr beschränkte, von 155 706 Einwohnern im Jahre 1805/06 waren nur 12 862 Bürger. Ausgeschlossen vom Bürgerrecht waren die „Egimierten“ (Hofleute, Adel, Beamte, Militärs, die sehr starke französische Kolonie, die Juden, Handwerksgehilfen). Als die Franzosen abgezogen waren, konnte man nicht zur alten Städteordnung zurückkehren, die Franzosen hatten den Freiheitsdrang des deutschen Volkes stark angetrieben und mancherlei Verbesserungen gebracht. Unter dem Druck des verlorenen Krieges und um die Opferwilligkeit der Bürger zu erhalten und zu erhöhen, mußten die deutschen Fürsten mancherlei Konzessionen machen. Verlorene Kriege haben den Völkern stets zwar sehr große Lasten auferlegt, aber sie sind vielfach auch der Antrieb für freiwillige Forderungen gewesen.

Die Bedenken des weisen Rates.

Vor 120 Jahren, am 26. Januar 1809 hatte der Magistrat von der Städtischen Kammer die erste Aufforderung erhalten, die Einführung der Städteordnung in Berlin vorzubereiten. Zunächst war eine Körperschaft der Stadtverordneten nötig, die den Magistrat zu wählen hatte. Das war indessen nicht so leicht, alle Unterlagen mußten erst beschafft werden. Die Einteilung der Wahlbezirke (102), die Aufstellung der Listen, gekennzeichnend nach Eigentümern und Mietern usw. Vieles im Gesetz schien dem Magistrat, der ein Ortsrat zu entwerfen hatte, unklar, überhaupt kamen dem weisen Rat allerlei Bedenken über den praktischen Wert der neuen Städteordnung. Er richtete deswegen eine Eingabe an die Staatsbehörde, worin er das neue Gesetz ziemlich abfällig kritisierte. Es wurde darin die Befürchtung ausgesprochen, daß die Bürger in der Verwaltung zu wenig Verständnis hätten, man befürchtete ihre Gleichgültigkeit und ihren Egoismus. In der „Vossischen Zeitung“ vom 11. Februar 1809 war ein von amtlicher Stelle inspirierter Aufsatz erschienen, in dem die Vorteile der neuen Ordnung hervorgehoben wurden. Die Städteordnung stelle die Bürgerrechte wieder her, verschaffe dem Bürger die Verwaltung seiner Angelegenheiten, die Wahl des Magistrats, die Verteilung der Gemeindeforderungen. Die Zweifel des Magistrats bezüglich der „Egimierten“ hob die amtliche Stelle durch die Weisung, diese seien aufzufordern, das Bürgerrecht zu erwerben, andernfalls sie nach § 23 des Gesetzes ihre Grundstücke veräußern bzw. ihr Gewerbe niederlegen müßten. Die anjüngigen Juden sollten ebenfalls verpflichtet sein, das Bürgerrecht zu erwerben, den übrigen „Schutzjuden“ solle es freistehen.

Wahlen mit Gottesdienst und Glockengeläut.

Dem Wahltag hatte ein Gottesdienst voranzugehen. Da nun jeder Bezirk seinen Stadtverordneten besonders zu wählen hatte, so erforderte dies eine ausgedehnte Benutzung der Kirchen und eine außerordentliche Hilfeleistung der Geistlichen. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Kirchen betrug 22, so waren 5 Tage nötig, um die 102 Wahlen zu vollziehen. Am 7. April 1809 machte der Magistrat bekannt, daß die Wahlen vom 18. bis 22. April stattfinden hätten. In den Wahltagen läuteten die Glocken wie zum Gottesdienst, vier Gardisten und ein Unteroffizier der Bürgergarde standen an den Eingängen

der Kirchen. Am 25. April veröffentlichte der Magistrat Namen und Stand der gewählten 102 Stadtverordneten; es waren fast ausschließlich Repräsentanten der eigentlichen Bürgerschaft. Danach setzte sich die Versammlung zusammen aus 31 Kaufleuten, 28 Gewerbetreibenden, die sich Meister nannten, worunter auch die Maurer- und Zimmermeister, 9 Fabrikanten, 5 Eigentümern und Rentiers, 5 Gärtnern und Ackerbürgern, 5 Bravern und Destillateuren, 4 Gastwirten, 4 Apothekern, 1 Schiffer, 1 Juwelier, 1 Bäcker, 1 Arzt. Der Beamtenstand war nur durch drei Polizeibeamte und zwei Bauinspektoren vertreten.

Feierliche Vereidigung in der Nikolai-Kirche.

Nachdem die Wahlen beendet waren, fand am 25. April die Konstituierung der Versammlung im jetzigen Universitätsgebäude statt. Man wählte den Präsidenten von Gerlach zum Vorsitzenden, den Kaufmann Humbert zum Stellvertreter. In Stelle der bisherigen 18 besoldeten Magistratsmitglieder wurden nun 10 besoldete und 15 unbesoldete gewählt. Die Stadtverordnetenversammlung begann die Sitzung mit der Wahl eines Oberbürgermeisters, nachdem dessen Gehalt auf 4000 Taler festgesetzt war. Einstimmig wählte man am 1. Mai Herrn von Gerlach als den ersten Oberbürgermeister von Berlin. Für die übrigen Mitglieder des Kollegiums, die nach Verfügung der Regierung aus einem Bürgermeister, zwei Syndizi, einem Baurat, einem Kammerer und vier gelehrten Räten bestehen sollten, bestimmten die Stadtverordneten dann in einer Sitzung am 5. Mai die Gehälter, etwa in der gleichen Höhe wie bisher. Für den Bürgermeister 2500 Taler, für die Syndizi und den Kammerer 1800 Taler, für alle übrigen, auch den Baurat, 1200 Taler.

Der Uebergang zur neuen Ordnung sollte durch einen besonders feierlichen Akt ausgezeichnet werden, der am 6. Juli 1809 vor sich ging. Unter dem Läuten der Glocken versammelten sich alle Beteiligten, Stadtverordnete, Magistrat usw. im berlinischen Rathaus. Von da begab sich die ganze Versammlung unter Glockengeläute aller Kirchen in die Nikolai-Kirche. Der Predigt-Ribbet hielt die Predigt, und dann nahm der Oberpräsident die feierliche Vereidigung des Oberbürgermeisters und des Magistrats vor. Darauf erfolgte der feierliche Rückzug unter Glockengeläut und Spalier der Bürgergarde nach dem Rathaus.



Der erste Stadtverordnetenvorsteher der Reichshauptstadt: Johann Paul Humbert.



Berlins erster Oberbürgermeister: Leopold von Gerlach.



17 50

Mit Zugfeder-
matratze.
27m Rohr, Messing-
gehäufte Feder-
kopf, Frischel-
weiß oder schwarz, 90-190.



19 75

Mit Zugfeder-
matratze.
33m Rohr, reiche Mes-
singverzierung weiß
oder schwarz, 90-190.

Das sagt alles!

Metallbettstellen

a. doppelt, Spiralfeder-
zusammenklappbar, braun 9.75

Jugendform, mit Zugfeder-
matratze, weiß oder
schwarz, 80x185 13.75

Bogenform, mit
matratze, 28m Rohr,
weiß oder schwarz,
90x190 15.90

Messingbettstellen

wagenform, mit Zug-
feder-
matratze 47.-

7viereckig, mit guter
Zugfeder-
matratze 89.-

ornamentell, blank poliert, mit
guter Zugfeder-
matratze, sehr elegant,
100x190 87.-

Seit 1886.

Bettfedern-
Gustav **Lustig**

Prinzen-Str.
ECKE
Sebastian-Str.

Wilmsdorfer-Str.
138
an der Bismarck-Str.

Auflage-Matratzen
aus eigener
Fabrikation
sehr preiswert.

Der neue Bankfrach.

Reichsbundbank beantragt Vergleich.

Am Montagvormittag wird der Vorstand der in Zahlungs-schwierigkeiten geratenen Reichsbundbank beim Amtsgericht Berlin-Mitte das Vergleichsverfahren beantragen.

Ueber den Status, den der Vorstand bei dieser Gelegenheit dem Amtsgericht vorlegen wird, und über die Ursachen des Zusammenbruchs teilte der Vorstand gestern vormittag in einer Pressekonferenz folgende Einzelheiten mit. An Passiven sind eine aussonderungsberichtigte Forderung des Direktors Reiser von der Bank für Kommunal- und Grundkredit in Höhe von 2,9 Millionen zu berücksichtigen, für die eine Effektendeckung von 1,2 Millionen vorhanden ist und wozu noch eine Kredite von 9,5 Millionen kommt, außerdem sind Einlagen zu betriebligen in Höhe von 5,2 Millionen Mark. An Aktiven stehen demgegenüber 800.000 M. Forderungen an höhere Beamte. Die Sicherheit besteht in Berliner Häusern, in einem Rittergut an der mecklenburgischen Grenze, in Gelände in Wannsee und in Grohnow-West, alle natürlich mit hypothekarischer Belastung. Als durch den Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte eine Unruhe unter der Beamtenenschaft entstand und infolgedessen in sechs Tagen Abhebungen in einer Höhe erfolgten, wie sonst nur in einem Monat, sah sich die Bank zur Zahlungseinstellung genötigt.

Der Reichsbund der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen teilte zu der Einstellung der Zahlungen der „Reichsbund-Bank-Aktiengesellschaft“ mit, daß er keine Bank besitzt und demzufolge nicht mit diesem Bankfrach in Verbindung gebracht werden kann.

Mannes' Ruganteile.

Zu der Geschichte eines stillgelegten Bergwerks.

Wilhelm Mannes, Schriftsteller und beratender Volkswirt, einst ein vermöglicher Mann — wie er behauptet —, erwarb zu billigen Preisen 150 Ruzen, mit anderen Worten Kapitalanleihe an einem Bergwerk. Es handelte sich um das Bergwerk Neustadt I, II, III, die, wie das Gutachten des Oberbergamtes besagt, bereits im Jahre 1867 ihren Betrieb eingestellt haben und wertlos sind. Wilhelm Mannes glaubte aber — so behauptet er wenigstens —, die Bergwerke in Gang bringen zu können, und da ihm das Betriebskapital dazu fehlte, kam er auf die geniale Idee, Ruganteile in den Verkehr zu bringen.

Mannes ließ hübsche bunte Scheine drucken, die „Rug-Anteilscheine“ hießen und auf denen zu lesen stand, daß der Inhaber des Scheines einen Anspruch in Höhe von 1000 M. gegen den jeweiligen Inhaber von 150 Ruzen der Gewerkschaft Neustadt I, II, III habe; der Anspruch sei am 31. Dezember 1928 fällig und der Unterzeichnete Wilhelm Mannes verpflichtete sich, dem jeweiligen Inhaber bei Fälligkeit entweder 1000 M. in bar zu zahlen oder je einen Ruzschein abzutreten. Da die Ruzen solange wertlos waren, als die Bergwerke stillstanden, so waren auch die Rug-Anteilscheine wertlos. Trotzdem wurden sie an den Mann gebracht. Einmal war es der Kaufmann Eduard Wagner, der mit ihnen seine Schulden tilgte und auch sonst für sie Abnehmer fand. — Er hat sich gemeinsam mit Wilhelm Mannes wegen versuchten Betruges zu veranlassen. Zum anderen war es ein gewisser Herr Kwiollet, der diese Scheine als Zahlungsmittel für Decken, Pelze, Autos usw. benutzte. Herr Kwiollet ist vorläufig unauflindbar. Die Anklage behauptet, daß Mannes, der die Anteilscheine herausgegeben hatte, sie anfangs zurückkaufte, um ihnen den Anschein eines vertrauenswürdigem Papiers zu geben. Wurde die Gewerkschaft wegen der Sicherheit der Rug-Anteilscheine angefragt, so erhielten die Interessenten zur Antwort, daß sie keinen Grund zur Beunruhigung hätten. Der Beschuldigte kam stets von Herrn Mannes selbst. So wurden die Käufer dieser Anteilscheine um viele Tausend Mark gebracht. Für jedes der wertlosen Papiere hatten aber die Verkäufer etwa 600 bis 700 Mark eingeheimt.

Mannes erklärt, betrügerische Absichten hätten ihm vollkommen ferngelegen; er habe gehofft, sein Bergwerk würde in Gang kommen, seine Ruzen würden dann einen Wert repräsentieren, also auch die Rug-Anteilscheine. Herr Mannes ist selbst dem Drucker dieser Anteil-

Das größte Landflugzeug.

Besichtigung des Junkers-Großflugzeuges „G 38“ in Dessau.

Die Junkers-Werke hatten zur Besichtigung ihres jetzt fertiggestellten Großflugzeuges G 38, des größten Landflugzeuges der Welt, eingeladen.

Auf dem Flugplatz, wo der silbergraue Luftriesen bereit stand, gab Direktor Dr. Ringwald die notwendigen technischen Erläuterungen. Er erklärte, daß der Raumflieger Junkers-G 38 eine konsequente Annäherung an die endgültige Lösung der Aufgabe darstelle, die sich Junkers in seinem „Rug-Flügel-Flugzeug“ gestellt habe, d. h. in einer Maschine, in der alle Luftwiderstand erzeugenden Teile dem freien Luftstrom entzogen und von einem großräumigen Flügel eingehüllt seien, während der Rumpf ver-schwände. Die G 38 enthalte als erste Maschine schon die wesentlichsten Merkmale des „Rug-Flügel-Flugzeuges“, denn die Rumpfräume seien bereits in den, den ganzen Aufbau des Flugzeuges beherrschenden freitragenden Flügel von zwei Meter Dicke hineingewachsen. Ebenso habe sich die Triebwerksanlage von vier Motoren mit der Flugzeugzentrale zu einer konstruktiven Einheit verbunden denn die vier Motoren seien völlig ins Flügelinnere verlegt. Ganz neuartig sei die räumliche Trennung der Propeller von den Motoren, mit denen sie mittels einer neuen von Junkers entwickelten Antriebsleitung verbunden seien, und zwar durch eine besonders leichte, Schwingungen dämpfende Kupplung. Das Leitwerk sei so ausgestaltet, daß trotz der Größe der Abmessungen die Ruderorgane mit außerordentlicher Leichtigkeit bedient werden können. Der Kommandostand befindet sich vor der Mitte des Flügels in einem Ausbau, dahinter erhöht liegt der Führerraum für zwei Piloten

und hinter diesem wiederum der Zentralbedienungsstand für die gesamte Triebwerksanlage. Die Rumpfräume befinden sich über dem Mittelteil des Flügels im Rumpf. Ganz neuartig ist auch das Fahr-gestell dieser Riesenmaschine, das aus vier Rädern besteht, von denen je zwei hintereinander in einem Pendelrahmen lagern. G 38 hat eine Spannweite von 45 Metern (also fast genau so wie Do. X) und eine Länge von 23 Metern. Das Leergewicht beträgt 13, das Flug-gewicht 20 bis 24 Tonnen. Die Triebwerksanlage besteht aus vier Junkers-Motoren von zusammen 2400 PS, und zwar zwei Junkers L 5 — und zwei Junkers L 88-Motoren. Nach Angabe des Werks dürfte sich die Reichweite bei 3000 Kilogramm Nutzlast auf etwa 3500 Kilometer erstrecken, was der Entfernung von Berlin bis zum Persischen Golf entsprechen würde. Die Zahl der Passagiere wird auf etwa 45 bei einer Besatzung von sechs Mann berechnet, doch betonte Direktor Ringwald, daß die Maschine mehr für die Fracht- als für die Passagierbeförderung gedacht sei. Wenn späterhin der Schwermotor in diese Maschine eingebaut werde, dann würde damit ein weiterer Zuwachs an Wirtschaftlichkeit erzielt werden.

Unter Führung des Chefpiloten Zimmermann und des Diplom-Ingenieurs Schlinginger flog dann die G 38 zu einem Probe-flug auf, bei dem sowohl der kurze Start von etwa 300 Metern Anlaufstrecke, als nachher bei der Landung der infolge der Bremswirkung nur etwa 100 Meter lange Auslauf Beachtung verdient. In der Luft zeigte die Maschine, soweit es sich vom Boden beobachten ließ, ausgezeichnete Manövrierfähigkeit.

scheine die Bezahlung schuldig geblieben, desgleichen seinem Sekretär. Schon im Jahre 1925 hatte er seinen Offenbarungseid leisten müssen. — Die Verhandlung wurde schließlich auf Montag vertagt.

Schredenstein eines Trunkenen.

Ein Loter, ein Schwerversehrter.

Durch einen betrunkenen Chauffeur, der gestern abend in rasender Fahrt durch den Trepptower Park fuhr, wurde schweres Unheil angerichtet. Der 23jährige Chauffeur Hans Pohl aus der Bog-hagenauer Straße 96, der sich mit dem Privatauto seines Arbeitgebers auf dem Wege zur Garage befand, überfuhr an der Ecke Trepptower Park und Eisenstraße den Angestellten Richard Habermann aus der Wiener Straße 35. H. wurde auf der Stelle getötet. Der Chauffeur, der sofort gemerkt hatte, was er angerichtet hatte, schaltete sofort das Nummernschild aus und verfuhr in schneller Fahrt zu entkommen. Knapp 150 Meter weiter fuhr er den 23jährigen Radfahrer Ernst Steinkamm aus der Fruchtstraße an. Der junge Mann wurde einige Meter mitgeschleift und erheblich verletzt. Auch jetzt raste der Chauffeur, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, weiter. In der Schlesischen Straße sahen zwei Polizeibeamte einer Streife das Auto in vor-schiffswidrig schneller Fahrt herankommen. Nur schwer gelang es den Beamten, den Führer zum Halten zu veranlassen. Dabei wurde einer der Beamten vom Koffizier erfasst und ungerissen, ohne dabei jedoch Schaden zu nehmen. Pohl, der, wie festgestellt wurde, schwer betrunken war, wurde von der Kriminalpolizei verhaftet und das Auto sichergestellt.

Eine Schlusssitzung der Stadtordeaneten ist noch zum Don-nerstag um 16½ Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht oben die Beendigung des Schlusswortes zum Kommuni-stenantrag auf Amtsenthebung des Oberbür-germeisters. Danach folgen die Abstimmungen. Zu erledigen ist in zweiter Beratung unter anderem auch der sozialdemo-kratrische Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen für alle Unterstufungsempfänger einschließlich Erwerbslose. Der Ausschuss empfiehlt die Annahme

Seine goldene Hochzeit feierte heute einer unserer treuesten Leser, Ludwig Werner, Koppensstraße, mit seiner Gattin.

Lampel in Liegnitz.

Sofortige Vernehmung durch den Untersuchungsrichter.

Auf Veranlassung der Liegnitzer Untersuchungsbehörden ist gestern der in Berlin verhaftete Schriftsteller Peter Martin Lampel in Begleitung von zwei Beamten der Ab-teilung I A nach Liegnitz gebracht worden, wo er ins Unter-suchungsgefängnis eingeliefert und alsbald vom Unter-suchungsrichter Dr. Goslaw eingehend ver-nommen wurde.

Da in Berlin das umfangreiche Aktenmaterial nicht vorlag und auch nicht bekannt war, was Peter Martin Lampel im einzelnen auf Grund der vorliegenden Zeugenaussagen vorgeworfen wird, ist er hier lediglich zu seinen Personalien verhört worden. In der Vorabangelegenheit ist noch ein Haftbefehl erlassen worden, und zwar gegen einen Ingenieur aus Bochum. Der In-genieur ist bereits verhaftet und wird Sonnabend ebenfalls nach Liegnitz übergeführt. Ein anderer Beteiligter, der verhaftet werden sollte, ist anscheinend gestorben. Der Ermordete ist, wie der Unter-suchungsrichter mitteilt, bereits verhaftet gewesen. Seine Kameraden hegten gegen ihn den Verdacht, daß er Verrat übte. Der Mord hat sich nicht in der Liegnitzer Gegend, sondern bei Neustadt in Oberschlesien zugetragen.

Wohnstadt auf dem Böhlow-Gelände.

Im Bezirk Weißensee, der durch riesige unbebaute Terrains von der übrigen Großstadt abgegrenzt war, werden jetzt mehrere tausend modernster Wohnungen entstehen. Inmitten Berlins entsteht eine vollständig neue Stadt, die 5000 bis 6000 Ber-linern ein neues Heim bieten wird. Die Gehag hat das den Berlin-ern unter dem Namen Böhlow-Gelände bekannte Terrain er-worben und bebaut es jetzt. 1140 Wohnungen sollen zunächst in mehreren Bauabschnitten entstehen. Die Anlage der Wohnungen und die architektonische Gestaltung der Häuserfronten lag in den Händen des bekannten Architekten Bruno Taut. Ein Teil der Wohnungen ist mit Zentralheizung ausgestattet. Selbstverständlich hat jede Wohnung Badeeinrichtung. Eine wohntypische Einrich-tung wird jede Hausraute begrühen: Das Badhaus. Die neue Siedlung auf dem Böhlow-Gelände wird zwei Wochenhäuser haben. Die Einrichtungen dieser Wochenhäuser sind so verbessert, daß die Hausfrau in drei Stunden ihre Wäsche gewaschen, gespült, getrocknet und gefüllt haben kann.

Johann Komáromi: 26] Ate, Kosaken!

aus dem Ungarischen
von Alexander von Sachse-Marock

Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin.

Ich konnte jahrelang nicht verstehen, was das Mädchen an jenem Nachmittag mit mir vor hatte. Ihre Verwegenheit erschreckte mich, denn bis zu dieser Zeit hatte sie dergleichen nicht einmal in Gedanken angestrebt. Heute ahne ich bereits einige Zusammenhänge nach dem Ereignis, das in der darauf-folgenden zweiten Nacht eintrat. . . . Fräulein Emmi war an jenem Nachmittag am Bachrand nicht mehr ganz bei Sinnen.

Im übrigen hatten es die Ereignisse alle auf jenen Nach-mittag abgesehen. In jenen Tagen waren wir alle so ver-wirrt, daß ich mir noch gar nicht mit meinen Gefühlen um Fräulein Emmi im Klaren war, als sie plötzlich spurlos ver-schwand. Und ihre Mutter weinte um sie den ganzen Sommer lang vergebens.

Heiße und blutige drei Tage folgten auf diese Szene am Bachrand.

Die Abenddämmerung lag schon zwischen den Bäumen des gräßlichen Gartens, als wir heimkamen. Vor der Beranda lud ich die Gerätschaften ab und eilte ohne Gruß heimwärts. Ich stahl mich den rückwärtigen Gartenzaun entlang und es schien mir, als lauerten hinter dem Wirtschaftshofe und in den dunkleren Teilen des Gartens mit Heugabeln bewaffnete Männer auf irgendeinen Feind. Einmal glaubte ich auch Bruggos zu sehen, wie er hinter dem Baum ängstlich spärende Blicke um sich warf.

Dahem angelangt, brachte mich meine Mutter zeitig im Vorderhause zu Bett. Der Oberkoffal zeigte sich immer noch nicht. Aber nachts schreckte ich aus dem Schlaf auf, weil er im Zimmer auf und ab ging. Manchmal stellte er sich mit gekreuzten Armen vor das kleine Fenster und blickte mit rück-wärts gebogenem Nacken anhaltend in die Sommernacht hin-aus. Es mochten ihn große Leidenschaften peinigen, denn sein Geiernadern flammte vor Räte. . . . Auch das ging vorüber. Ich erwachte noch etwa dreimal und der Oberkoffal kämpfte noch immer mit seinen Leidenschaften. Auf dem schmalen Fensterrahmen lag schon der kalte Hauch des Morgens und der Alte stand noch immer davor mit gekreuzten Armen.

Als ich zum letzten Male aufschaute, schien die Sonne ins Zimmer und Großmutter erzählte mit großer Angst, der Oberkoffal sei zur Stadt gegangen, weil der Richter heute in seinem großen Prozeß mit Bruggos die Entscheidung sprach. Er nahm niemanden mit sich. Er lenkte die Pferde persönlich, nur der alte Andreas Bitor kletterte neben ihn in den Sigg.

Dieser Tag verstrich unruhig. Am die Mittagszeit stieß ich auf Bandi in der Ecke des Gartens, unter der kleinen Kapelle. Mein Kamerad winkte von weitem und erzählte mir als Neuigkeit, daß sein Vater wegen des Prozesses zur Stadt gereist sei. Und er fügte eilig hinzu:

„Auch Onkel Geza ging fort und wird niemals wieder-kommen.“

„Er ging fort?“ Ich sah ihn erstaunt an. „Und weshalb ging er fort?“

Da erzählte Bandi alles, vom Anfang bis zum Ende. Daß es gestern abend im Hause eine große Auseinandersetzung ge-geden habe. Gegen Ende des Abendbrotes brachte sein Vater vor, daß er morgen mit dem Oberkoffalen abrechnen werde, mit diesem Schmutzkint. Emmi sahte darauf den Alten an, er möge meinem Großvater verzeihen und auch ihre Mutter warf dazwischen, daß es sicherlich eine schöne Handlung von ihm wäre, denn im Grunde genommen sei der Oberkoffal ein ordentlicher Mensch, nur die Armut erbitterte den Unglück-ligen so sehr. Aber Bruggos schüttelte nur den Kopf und als sie ihn weiter ansahen, geriet er so in Zorn, daß er den Tisch mit den Fäusten bearbeitete. Dann schrie er Emmi an, sie möge schweigen, denn es sei eine offensichtliche Schande, wie sie es triebe, da sie mit jungen Männern in der Gegend her-umstreife. Ein Wort gab das andere, Emmi begann zu weinen, auch der junge Herr trat dazwischen, worauf ihm der Alte heftig entgegnete, daß er seine Tochter nur einem an-ständigen Menschen zum Weibe gäbe. . . .

„Onkel Geza,“ fuhr Bandi fort, „fuhr heute morgen mit dem Wagen zur Bahn. Er nahm von niemandem Abschied. Nicht einmal Emmi begleitete ihn.“

Diese Neuigkeit verwirrte mich. Und obgleich ich reichlich Grund gehabt hätte, Fräulein Emmi etwas übel zu nehmen, tat sie mir jetzt doch im Herzen leid. Ich sah sie an diesem Tage nicht, nur für ein zwei Augenblicke um die Kaffeestunde, als ich durch den Garten zum Wirtschaftshof eilte. Meine Groß-mutter, die Frau des Oberkoffalen, schickte mich mit der Nach-richt zu meinem anderen Großvater, er möge am Abend un-bedingt zu uns überkommen, da sie sich vor der kommen-den Nacht sehr fürchte. . . .

Ich eilte bekommen durch den Garten, in welchem schon

die langen Schatten der Bäume lagen. Und während ich am Schlosse vorbeistief, tauchte auf der obersten Stufe der Beranda Fräulein Emmi auf. Sie war bleich, sehr bleich. Ich grüßte sie, sie erwiderte meinen Gruß nicht. Vielleicht bemerkte sie mich gar nicht. Sie stand dort in einem taubengrauen Reife-kleid und ihre Blicke wanderten über die Gegend. . . .

Einmal wandte ich mich noch um: Ich sah sie nicht mehr. Mit wachsender Beklemmung eilte ich weiter gegen den Wirt-schaftshof, wo das mächtige Tennendach in wenigen Tagen fertig sein mußte.

Wie ich aus dem Garten trat, hörte ich wirre erschrockene Rufe, gerade aus der Richtung der Tenne. Ich sehe hin, mit stockendem Herzen. . . . Da gewahre ich, daß im selben Augen-blick der große Hauptballen erbebt, wankt, langsam abwärts gleitet unter großem Gepolter, die Hälfte des neuen Daches im Fallen mit sich reißend. . . . Die Tenne knarrt und dröhnt, ein Staubwolke qualmt aus dem Dach, überall ist Geschrei und Getöse und als der Rauch verweht, steht mein Groß-vater allein oben. . . . Er wankt, fast stürzt er schon, aber plötzlich greift er nach einer Stange und zwingt sich in gerade, selbständige Haltung. . . . Die Burtschen, unter ihnen mein Onkel, eilen steigend die Leiter hinauf. . . . Auch ich renne in seine Richtung, sinnlos renne ich. . . . Als ich bis zum Dach hinaufsteige, steht mein Großvater, der berühmte Zimmermann, im Kreise der Gesellen da, er hält sich noch immer an der Stange und von seiner linken Schläfe rieselt in dünnem Strahle sein Blut. . . . Dort hatte ihn der Haupt-ballen erwischt. . . . Da steht der Alte in der Mitte, sein vergilbtes Haar flattert auf über seiner Stirne. Aber sein Gesicht verliert immer mehr an Farbe, schon ist es gelber als sein Haar. . . . Er steht dort oben, mein Großvater und seine brechenden Augen gleiten noch einmal über die Gegend. Ueber die Weizenfelder, wo seit dreißig Jahren er den Anechten und Treibern befohlen hatte; über die ferneren Hügel und Wälder, die an diesem Abend im roten, goldigen Licht leuchteten; und er sah lange, sehr lange auf die blauen, märchenhaft fernen Berge und auf die Grate der weiß-sprühenden Gletscher. . . . Der Alte schaute, schaute. . . . Sein Mund bewegte sich leise, als spräche er zu sich selbst. . . . Und seine Gesellen sahen ihn an mit schwerem Herzen. Erst schluchzte mein Onkel auf: „Vater.“

Der Alte erbehte, als wäre er von einer weiten, weiten Reife zurückgekehrt. Mit großer Anstrengung stand er kerzen-gerade, so daß seine hohe Gestalt weit über seine Gesellen hinausragte. Und dann winkte er sie der Reihe nach zu sich. Er gab jedem die Hand. (Fortsetzung folgt.)

Zusammenbruch einer Exportschlächterei Stadtbrief gegen einen flüchtigen Geschäftsführer.

Die Deutsche Bacon-Export-Schlächterei G. m. b. H. ist unter skandalösen Umständen zusammengebrochen, so daß gegen den flüchtigen Geschäftsführer Mag. Kolitz, bisher wohnhaft Berlin-Johannisthal, Sternplatz 5, nunmehr ein Stadtbrief erlassen worden ist.

Trotzdem die Gesellschaft schon seit vielen Monaten zahlungsunfähig ist, hat die Geschäftsführung den Konkurs nicht angemeldet, sondern trotz Stilllegung des Betriebes seit etwa einem Jahr fortgesetzt und das Fabrikgrundstück, das einen wirklichen Wert von 150 000 bis 180 000 Mark hat, bis zu einer Gesamthöhe von 600 000 Mark belastet. Diese hohe Belastung, die also den wirklichen Wert des Unternehmens um etwa 450 000 M. übersteigt, ist den Inhabern der Firma nur möglich gewesen, weil irgendein „Sachverständiger“ den Wert des Fabrikgrundstückes mit 900 000 Mark eingeschätzt hat. Die Geschäftsführer haben ihre Gläubiger dadurch monatelang hingehalten, daß sie ihnen erzählten, eine Londoner Gesellschaft wolle das Unternehmen für 1,5 Millionen Mark erwerben. Der zweite Geschäftsführer der Firma ist der Buchhalter Oskar Meyer aus Berlin, Vestingstraße.

Das zusammengebrochene Unternehmen besteht erst seit zwei Jahren. Bald nach der Eröffnung stellten sich schon Zahlungsschwierigkeiten ein. So wurden von der Prignitzer Viehverwertungs-Gesellschaft für etwa 10 000 M. Schweine erworben, die aber mit ungedeckten Schecks bezahlt wurden. Auf Grund von verwickelten Verträgen wurden feinerzeit viele Zentner Wurstwaren zwangsversteigert. Die nichtgetündigten Angehörigen der Firma haben Gehaltsforderungen, die sich im einzelnen auf etwa 1000 Mark belaufen.

Die ersten Geflügelausstellungen.

„Ohne Fleiß, kein Preis“, das ist das Motto, das für alle Tierausstellungen keine volle Gültigkeit hat. Wie viele Mühen der einzelne Züchter aufwendet, um Prachttiere ausstellen zu können, davon hat der Naturzuschauer meistens keine Ahnung.

Die „Fortuna“, Verein Berliner Geflügelzüchter, E. B. veranstaltet ihre Ausstellung in den weiten Räumen des Magerdeichhofs, Berlin-Friedrichsfelde-Df. Man sieht natürlich das Beste vom Besten, denn die Ausstellung wurde aus allen Teilen des Deutschen Reiches beschickt. Unter den Hühnern erblickte man Kieken und Zwerg und in großen Kollektionen gestreifte Plymouth Rocks und Wyandotts, die trotz ihres fremden Namens in Brandenburg und Berlin zu Hause sind und gekümmerte Wyandotts, deren Züchter in Lugan ihren Sitz haben. Von den Enten weiteten die Itali-Cambell-Enten mit vielen ihrer Kollegen in Farbenpracht und Farbenpracht und Gänse gibt es, deren Größe einem fast unmaßlich vorkommt. Sie sind wenig publikumsfreundlich, denn sobald man sich ihrem Stand nähert, zischen sie deutlich vernahmbar und die schönen blauen Gänseaugen gucken ziemlich erost drein. Sieht man hier, was der deutsche Landwirt leisten kann, bieten die Taubenausstellungen ein genau so erfreuliches, aber anderes Bild. Sie sind ein Beweis der züchterlichen Betätigung des kleinen Mannes, der unter Mühe und Not seine Dachbewohner, trotz mancher Krachs mit den Hauswirten, großzupflegt — die „Bereinigung der Kassetaubenzüchtervereine“, Berlin, zeigt im Konzerthaus Berlin-Pankow, Breite Straße 34, über tausend Tauben sämtlicher Rassen. Die Bereinigung, die erst sieben Monate besteht, veranstaltet ihre erste Ausstellung, von der sie zu Recht sagen kann, die soll uns mal einer nachmachen. Alles ist vertreten, man sieht die schönsten Figuren, die prächtigsten Farben und die interessantesten Färbungen, werden doch die Laifschigen hauptsächlich nach dem Federstand ihrer Füße beurteilt. — Im Schubert-Saal, Bülowstraße 104, veranstaltet der „Verein Berliner Taubenzüchter“ seine 23. Allgemeine Ausstellung. In ihr wurden erstklassige Tiere aus allen Gegenden Deutschlands gefondt. Darum sieht man die Blagaine von Altkammer, Reindaugen, Weißkopf- und Farbenkopftauben, man erblickt ferner langflüchtige Berliner Tümmler, langschnebelige Elstertümmeler, lange Berliner, kurze Berliner, Danziger Hochflieger, Kaffoten, Stettiner Weißhäuhe, Stettiner Braundänder usw. Alle diese Tiere sind in Deutschland gezogen, während englische Doms und auch einige der ausgestellten Mödchen Import aus England sind.

Schupkonzert in der Musikhochschule.

Mit einem feingewählten Programm erstrahlte die Schupkonzert auch diesmal wieder ihre zahlreiche Zuhörerschaft in der Staatlichen Hochschule für Musik. Webers Ouvertüre zu „Turandot“, dies prächtig-lebendige Tongemälde, leitete den Abend ein, dann folgte die D-Dur-Sinfonie Nr. 4 von Haydn, von feinfühlernden Musikern in all ihrer leichtbeschwingten Grazie köstlich zur Wiedergabe gebracht. In einem Schumann-Konzert für Klavier und Orchester brillierte der Solist des Abends, Mag. Karatz, durch feinste Technik und feinstempfindendes Spiel. Der zweite Teil des Abends brachte „Pan und Syrinx“ von Carl Nielsen und den Hahnenanzug aus der Oper „Masterode“ des gleichen Komponisten. Camillo Hildebrand, der Dirigent, und seine Gelehrten ernteten auch diesmal wieder für ihre Leistungen reichen Beifall.

Das November-Programm des Zirkus Busch ist für jeden Geschmack zusammengestellt. Besonders die Pferdeliebhaber kommen auf ihre Rechnung, denn die schönsten Exemplare edler Rassen führt der schwedische Meisterdressur Orlando in seinen Freiheitsdressuren vor. Kraft und tadellos, wie immer, sitzt Karl Hek auf seinen Tieren und zeigt hohe Schule in höchster Vollendung. Auch hier bewährt sich Herr Orlando, ihm ist ebenbürtig. Auch das Dressurpourenne Fräulein Michalittas ist eine gute Leistung. Jeht Minuten lang lassen Ramon Prieto's herrliche Esel, die sich durchaus nicht reiten lassen wollen, das Publikum aus dem Laden nicht herauskommen. Elbid, der Mann ohne Nerven, der hoch oben unter der Zirkuschuppe auf einem freilebenden Rad die magdalligsten Experimente vollführt, zerrt an den Nerven der Empfindlichen. Die Akrobatenfamilie Stey ist ebenso vielseitig wie exakt und sicher in ihren Vorführungen und besonders der hohe Seiltanz ist von höchster

Für den Aufbau der Kommune!

Berliner städtische Werke haben die niedrigsten Tarife.

Eine stark besuchte sozialdemokratische Wahlkundgebung in Steglitz bewies, daß auch die Partei in diesem reaktionären Bezirk vorkam. Referent war der Genosse Stadtbaurat Dr. Wagner.

Der Referent kennzeichnete die politische Unruhe, die sich in der Uninteressiertheit an kommunalpolitischen Fragen bei den Wählern und bei sämtlichen bürgerlichen Parteien ausdrückt. Ein ausgearbeitetes Kommunalprogramm, das der Lebenswichtigkeit kommunistischer Aufgaben entspricht, hat nur die Sozialdemokratie. Die Kommunisten treiben demagogische Illusionspolitik, was bei den Kommunalaufgaben noch unmöglicher ist als bei der Reichs- und Landespolitik. Die Lösung der Berliner Verkehrsprobleme, bei der das stähler herrschende Privatkapital verlagert, ist lediglich der Sozialdemokratie zu danken. Eins der schwierigsten Probleme ist der Wohnungsbau. Von den 350 Millionen Hauszinssteuererlösen von Berlin haben die bürgerlichen Fraktionen des Landtags 216 Millionen der Großstadt weggenommen und der Provinz überwiesen. Dieselben Parteien stützen den Baustoffwucher. Trotz dieser Schwierigkeiten war die Wohnungspolitik der SPD nicht erfolglos, nur ungeheuer gehemmt. An Stelle der Wohnhöhlen des bürgerlich beherrschten Vorkriegsberlins bauen wir hygienische Wohnungen, die leider nur noch zu teuer sind. Die Stadt hat zur Verhinderung des Grundstückswuchers 60 000 Hektar erworben. Wir regulieren den gesamten Bodenpreis im Interesse der wertfähigen Massen. Denselben Zwecke dienen neue Bauzonen- und Fluchtlinienpläne. Der Schwerpunkt des Schulbaus ist nach den Gemeinde- und Hülfschulen hin verlegt worden. Die Großbanken und der Reichsbankpräsident sperren jetzt den Kredit für solche „Vorausgaben“. Die städtischen Werke haben die niedrigsten Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität in ganz Deutschland. Die Bürgerlichen wollen diese vom Privatkapital heruntergewirtschafteten Betriebe, die jetzt gut gehen, wieder dem Privatkapital ausliefern. — Wer nicht Sklave des Privatkapitalismus sein will, wähle am 17. November sozialdemokratisch!

In Charlottenburg sprach am Freitag Stadtbaurat Dr. Wagner auch, wie sich gerade in der Kommune alle die Veränderungen vollziehen, die unser Leben umwälzen und umgestalten. Gerade die Jugend ist besonders an einer sozialdemokratischen Kommunalpolitik interessiert. In Berlin hat nur die Sozialdemokratie praktisch für die Jugend gearbeitet. Es ist gelungen, durch eine planmäßige Grünflächenpolitik die Rasenflächen fast völlig auszuräumen, der Raum für Spielplätze ist heute zehnmal größer als vor vier Jahren. Die sozialdemokratische Schulpolitik macht es heute jedem begabten Arbeiterkinder möglich, einen angemessenen Bildungsweg zu beschreiten. So sind beispielsweise in den höheren Schulen fast 40 Proz. Arbeiterkinder. Jahr für Jahr wird der Betrag gesteigert, der den Kinderemittenten den Schulbesuch ermöglichen soll. Die Hälfte des Groß-Berliner Etats steht für Schul- und Bildungszwecke zur Verfügung, während es früher kaum 10 Proz. waren. Der Redner schilderte die Kommune als eine Keimzelle zum Aufbau einer besseren Gesellschaft, von der Kommunalwirtschaft geht der Weg zur langsam sich aufbauenden Gemeinwirtschaft.

In einer überfüllten Versammlung des Werbeausschusses der SPD für die Dienststellen des Bezirksamtes Friedrichshagen sprach der wieder genese Bezirksamtsbürgermeister Rieth. Man könne sich nicht erst kurz vor der Wahl und nur nach Flugblättern richtig orientieren, sondern müsse sich vorher um die Dinge kümmern. Die sozialdemokratische Partei hat durch ihre verantwortungsbewusste Arbeit in den letzten Jahren die kommunale Arbeit in Berlin wieder zu guten Erfolgen geführt. Bis 1924 waren die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr schlimm; erst 1925 konnte wieder eine regelrechte Gemeinwirtschaft einsehen. Von 1925 bis 1929 stiegen die ordentlichen Ausgaben von 409 auf 977 Millionen

Vollendung. 100 Santos dreht das unermüdliche Rind-Gil-Trio. Schiller und Jerome balancieren auf übereinandergestellten Tischen, daß einem der Atem vergeht. Dazwischen produzieren sich dressierte Kamele, Wasserbüffel und Guanafos, vorgeführt von Herrn Bauer.

Der neue Mord in Düsseldorf.

Kriminalkommissar Busdorf entandt.

Zu dem neuen Mord an der fünfjährigen Gertrud Uebermann ist nach folgendes zu berichten: Die Leiche des ermordeten Kindes, die über und über mit Blut besudelt war, wurde im Düsselthal in einer abgelegenen Ecke in der Nähe eines Schrebergartens gefunden. Der Büßling hatte seinem Opfer nicht weniger als 35 Messerstiche über die ganze Brust verteilt beigebracht. Eine durch den Regen schon ziemlich verwischte größere Blutlache war noch zu erkennen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der grauenvolle Mord bereits in den Abendstunden des Freitags ausgeführt worden ist. Bis her ist von dem Täter noch keine Spur entdeckt worden. Die Polizei nimmt an, daß keine Verbindung mit den letzten Mordtaten vorliegt.

Das Landeskriminalpolizeiamt Berlin hat zur Verstärkung der aus Düsseldorf und Berliner Beamten bestehenden Mordkommission den Kriminalkommissar Busdorf entsandt.

Dampferbrand im Stettiner Hafen.

Zwei Matrosen erstickt.

Stettin, 9. November.
Auf dem in Kopenhagen beheimateten und gegenwärtig im Stettiner Freihafen liegenden Dampfer „Frieda“ brach heute früh gegen 4 Uhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache im Mannschaftsraum Feuer aus. Der Brand konnte von der Mannschaft gelöscht werden, doch sind zwei Matrosen, die in dem Raum schliefen, durch Rauchgase erstickt.

Marx, die außerordentlichen von 29 auf 162. Besondere Anerkennung verdienen für diese Aufbauarbeit die in städtischen Bureaus und Betrieben Beschäftigten. Besonders stolz könne man auf den vorzüglichen Ausbau des Gesundheitswesens und der sozialen Fürsorge im Bezirk Friedrichshagen sein. Rachitisbekämpfung, Beratung bei Krebs- und Kreberrückfällen weisen gute Erfolge auf. Auch die Arbeiterpolitik der Stadtverwaltung ist gesund. Nirgends existieren bessere Anstellungsverhältnisse. Ein gutes Verhältnis herrscht zwischen Verwaltung und Arbeiter, Angestellten- und Beamtenvertretungen. Die Zahl der SPD-Betriebsräte hat sich seit 1924 von 152 auf 294 erhöht. Das ist ein gutes Zeichen des Vertrauens zur Partei und ihren Funktionären. Jetzt gilt es, nicht nur den einen Schritt zu tun, und sozialdemokratisch zu wählen; der weitere Schritt ist die Eintragung in die Mitgliederlisten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, um aktiv mitzumirken am Neubau der menschlichen Gesellschaft.

Der Arbeiterbezirk Dichtenberg zeigte am Donnerstag die Stärke der Parteiorganisation in einer überfüllten Wahlkundgebung. Die Versammlung wurde durch eine kurze Ehrung des vor zehn Jahren ermordeten Hugo Haase und durch einige Beträge des Volkshaus Dichtenberg eröffnet. Ueber „Sozialistischen Aufbau in Dichtenberg“ sprach Stadtbaurat Dr. Wagner. Dann behandelte Genosse Käthe Kern die Frage, warum die Frauen sozialdemokratisch wählen müssen. Am knappen Haushaltsgehalt merken es die Arbeiterfrauen am ehesten, wie die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinde die Massenversorgung verbilligt. Spielplätze und Erholungsheime für die Proletarierkinder werden geschaffen. Eheberatung und Schwangerenfürsorge, Säuglingsfürsorge helfen den Arbeitermädchen und -frauen auf ihrem schweren Lebensweg. Für diesen Aufbau setzt sich allein die Sozialdemokratie ein. Ihr müssen alle Frauen die Stimme geben!

In der außerordentlich gut besuchten Kundgebung des 11. Kreises im Bürgeraal des Friedenauer Rathauses sprach Genosse Stadtbaurat Reuter mit markanten Ausführungen, die die Versammlung mitreißte. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Mit einem kurzen Appell an die Wählerschaft durch den Vorsitzenden Genossen Helwig wurde die Kundgebung nach dem Vortrag von Ullmanns „Sturm“ geschlossen.

Die Jungwähler rufen.

Die Funktionäre der Arbeiterjugend und Jungsozialisten haben ihre Arbeit, die jungen Wähler für die Sozialdemokratie zu gewinnen, tatkräftig aufgenommen. Bei allen Demonstrationen der Partei trug die Jugend die roten Banner den Jüngen voran. Darüber hinaus haben die Jungwähler zu öffentlichen Versammlungen aufgerufen. Am Donnerstagabend fand in Raabes Festsaal eine Kundgebung der Kreuzberger und Neuköllner Jungwähler statt. Die Beteiligung der Jugend war überaus stark. Zu ihnen sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Böwenstein, der eingehend die Ziele der Sozialdemokratie darlegte. In interessanten Ausführungen zeigte er auf, welche enorme Arbeit die Sozialdemokratische Partei in der Berliner Kommunalpolitik geleistet hat. Auf dem Gebiete des Schulwesens, des Verkehrs, der öffentlichen Wirtschaft hat die Sozialdemokratie gezeigt, daß es ihr mit der Interessensvertretung der arbeitenden Volksschichten ernst ist. Zu neuem Wert wird die Sozialdemokratie rufen, wenn die Wählerschaft ihr am 17. November das Vertrauen gibt. Aufgabe der Jungwähler ist es, recht eifrig zu propagieren, recht eifrig zu werben für die Aufbauarbeit der deutschen Arbeiterklasse, für die Sozialdemokratie.

Am 17. November müssen die Jungwähler volljährig zur Wahlurne gehen, müssen ihre Stimme der Sozialdemokratie geben.

Türkisches Theater in Berlin.

Burhaneddin Bey, der Schöpfer und Leiter der Schauspieltruppe „Suprimes Wilsons d'Orient“ aus Konstantinopel, zeigte in einer Matinee in der Alhambra etwas in Berlin noch nicht Gesehenes. Er brachte Bilder aus dem türkischen Leben vergangener Zeiten auf die Bühne, aus einer Zeit, in der sich noch keine modernen und nüchternen Einfälle in die uns aus schönen alten Märchen vertraute Welt des bunten Orients mischten. Bevor sich der Vorhang hob, gab Redakteur von Balkewitz einen kurzen Überblick über den Entwicklungsgang der türkischen Theaterkunst und die Stellung Burhaneddin Beys während der letzten entscheidenden Wchsnisse dieser Entwicklung. Wir entnehmen dem Ueberblick folgendes: Wie sich politische Bewegungen zugleich als ein Ringen um Ideen darstellen, so konnte es auch nicht ausbleiben, daß die jungtürkische Revolution einige Jahre vor dem Kriege auch das türkische Theaterleben neu befruchtete. Und von diesem Zeitpunkt an ist das türkische Theater eng mit dem Namen Burhaneddin Beys verknüpft. Dieser Mann war so sehr von dem Drang nach literarischer Tätigkeit erfüllt, daß er seine Stellung als hoher Beamter im türkischen Staatsdienst aufgab, um ganz der Schauspielkunst zu leben. Nach mehrjährigem Studium in Paris lehrte Burhaneddin Bey nach Konstantinopel zurück und gründete hier eine Bühne, wurde aber, weil er armenische Frauen hatte auftreten lassen, zu einer längeren Kerkerstrafe verurteilt. Erst als die Jungtürken die Regierung übernahmen, gründete Burhaneddin Bey das erste nationale türkische Theater, dessen erste Vorstellung am 7. September 1909 bereits einen beispiellosen Erfolg hatte. In der Folge erweiterte Burhaneddin Bey das Programm seiner Theatergesellschaft, indem er europäische Stücke, so Schillers „Räuber“, Sudermanns „Chre“, Shakespeares „Othello“, Werte von Corneille, Molière und anderer Autoren übersehte und aufführte. In der neuen Türkei Mustafa Kemal Paschas nahm B. mit ungemindertem Mut und neuen Ideen seine Lebensarbeit wieder auf und schuf seine Truppe, mit der zusammen er während der letzten Jahre in der Türkei, in Syrien, Ägypten, Rom, Paris und Brüssel eine erfolgreiche Gastspielreise unternommen hat. Das hübsche Programm, das in Paris und Brüssel großen Erfolg gehabt hat, begann mit einer orientalischen Revue „Abenddammerung“, die eine Szene aus der Zeit vor etwa 200 Jahren zur Darstellung bringt. Es folgten ein türkisches Konzert mit Senije Hanum, dem Star der Truppe, am Freitag

Verjüngen Sie Ihren Radioapparat

TELEFUNKEN-RÖHREN

MIT FRISCHEN FÜR LAUTSPRECHER-EMPFANG RE 134



WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz



Damen-Mantel
Fancy-Stoff, geschweifte Form, ganz auf Kunstseid.-Futter, Nutriette-Kragen

Damen-Mantel
reinwooll. Velours, Nutria-Krag u. Aermel-Besatz, Kunstseiden-Futter . . . **69^M**

55^M

Kleiderstoffe

Kleider-Schotten neue Muster, doppeltbreit, Meter **120**

Ratiné für Morgenröcke, Meter **175**

Woll-Crêpe de Chine in vielen Farben, Meter **210**

Crêpe pointillé der Modestoff, Meter **290**

Crêpe-Caid reine Wolle, alle Modefarb., ca. 130 cm br., Mtr. **390**

Seidenstoffe

Moiré-Kunstseide feine Pastellfarb., doppeltbr., Mtr. **375**

Georgette reine Seide, viele Farben, ca. 100 cm br., Meter **560**

Crêpe de Chine gute Kleiderware, große Auswahl, reine Seide, ca. 100 cm breit, Meter **580**

Samt

Waschsamt feine Rippe, gute Körperqualit., ca. 70 cm br., Mtr. **195**

Köpersamt solide im Tragen, moderne Farben, ca. 70 cm br., Mtr. **490**

Rips-Mantel
Glocke, Seal-Kanin-Besatz, auf Kunstseide

Nachmittagskleid
reinseid. Marocain, m. Stickerei - Verzierung

59^M



24⁵⁰

Jugendliches Kleid
reinseid. Crêpe de Chine, mit breiter Spitze garniert

Gesellschaftskleid
Crêpe-Georgette, reiche Perlstickerei, auf Crêpe de Chine-Unterkleid . . . **49^M**

Reinigung-Übflüssigen:

Leipziger Str.:
Im Auto
durch das Märchenland

Rosenthaler Str.:
Was 5 kleine Bären
im Walde erleben

Königstr.:
Die
Zwerg-Eisenbahn

Moritzplatz:
Prinzeßchen
im Walde

An die Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands

(Zahlstelle Berlin und Umgegend)

Der bisherige Zahlstellenvorstand, bestehend aus den Herren Repschläger, Schiffl, Ihm, Gumz, Throne, Krenz, Anders, Brose, Zager, Hoppe und Brauer, ist durch den Zentralvorstand aus dem Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands wegen verbandsschädigenden Verhaltens ausgeschlossen worden.

Durch einstweilige Verfügung des Landgerichts Hamburg vom 26. Oktober / 2. November 1929 (Z XI 341/29 u. Z XI 841/29) ist den bisherigen Mitgliedern des Zahlstellenvorstandes verboten, über das Vermögen der Zahlstelle Berlin zu verfügen.

Es ist weiter angeordnet worden, die Geschäftsräume der Zahlstelle Berlin an den Unterzeichneten als Sequester herauszugeben.

In meiner Eigenschaft als Sequester habe ich die Verwaltung der Geschäftsräume übernommen und die Ausübung der Verwaltung an folgende Herren übertragen:

1. Gottlieb Frach
2. Gustav Golze
3. Emil Ziege
4. Ernst Eckert
5. Emil Schindler.

Ich fordere alle bisherigen Bezirkskassierer auf, die in ihrem Besitz befindlichen Marken und Geldbeträge aus dem Erlös der Marken, sowie die in ihrem Besitz befindlichen Bücher und sonstige Verbandsmaterialien nicht an den bisherigen Zahlstellenvorstand, sondern an die obengenannten fünf Herren in den bisherigen Geschäftsräumen Engelufers 24-25 abzurechnen bzw. abzuliefern.

Ueber die Ablieferung der weiteren Beiträge wird durch den neuen Zahlstellenvorstand eine gesonderte Mitteilung erfolgen.

Zugleich fordere ich alle diejenigen Mitglieder, die Prozesse vor den Arbeitsgerichten, Landesarbeitsgerichten und sonstigen Behörden führen, auf, den obengenannten Herren Vollmacht zu erteilen.

Ich weise darauf hin, daß die Mitglieder des ehemaligen Zahlstellenvorstandes nicht mehr berechtigt sind, Beiträge für den Zentralverband der Zimmerer zu kassieren oder kassieren zu lassen.

gez. Dr. Franz Neumann, Rechtsanwalt.

An die Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands

(Zahlstelle Berlin und Umgegend)

Der unterzeichnete Vorstand teilt hierdurch den Mitgliedern mit, daß folgende Kameraden die Geschäfte der Zahlstelle führen:

1. Gottlieb Frach
2. Gustav Golze
3. Emil Ziege
4. Ernst Eckert
5. Emil Schindler

Engelufers 24-25,
3. Stock, Zimmer 51.

Die bisherigen Bezirkskassierer der Zahlstelle Berlin werden aufgefordert, über die ihnen ausgehändigten Beitragsmarken sich zur Abrechnung bereit zu halten. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die bisher in der Zahlstelle Berlin üblichen Beitragsmarken nicht mehr verwendet werden dürfen, sondern daß an deren Stelle andere Marken treten werden.

Das sich im Besitz der bisherigen Bezirkskassierer befindliche Material ist ebenfalls an den obengenannten Vorstand abzuliefern. Den Bezirkskassierern wird noch Mitteilung zugehen, an welchem Tage und zu welcher Zeit die Abrechnung zu erfolgen hat.

Wir warnen die Mitglieder, ihre Mitgliedsbücher irgend jemand auszuhändigen, da die Bücher gebraucht werden, um die Gültigkeit der ferneren Mitgliedschaft im Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen nachzuweisen.

**Der Zentralvorstand
der Zimmerer und verwandter Berufs-
genossen Deutschlands**

gez. Adolf Römer, Hauptkassierer.

Schutz der öffentlichen Wirtschaft!

Dollarkapital und deutsches Finanzkapital im Bündnis.

Die Einordnung großer privatkapitalistischer Elektrizitätsgesellschaften in ausländische, insbesondere amerikanische Hände hat begonnen. Die bürgerliche Forderung nach Privatisierung der Kommunalwerke unterstützt diese Entwicklung. Der Gefahr, in der vor allem die kommunalen Licht- und Kraftwerke schweben, muß am 17. November begegnet werden.

Die Meldung liegt vor, daß die amerikanische General Electric Company seit einiger Zeit auch Aktien der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft aufkaufte. Die dieser Gesellschaft nahestehende AEG-Verwaltung erklärt zwar, hiervon offiziell nichts zu wissen, bestreitet aber nicht die Möglichkeit dieser neuen amerikanischen Expansion.

Dieser Vorgang wirft ein Schlaglicht auf die Gefahren, in denen sich heute die deutsche Elektrizitätswirtschaft befindet. Elektrizität ist diejenige Kraftform, auf die nach und nach das gesamte wirtschaftliche Leben umgestellt wird. Noch stehen wir in der ersten Periode des elektrischen Zeitalters. Wer die Elektrizität beherrscht, wird riesige Teile der gesamten Wirtschaft beherrschen. Die Amerikaner wissen, warum sie in den letzten Jahren keine Geldopfer gescheut haben, um Elektrizitätswerke in Mexiko, Mittelamerika, Südamerika, China, Indien, Japan, England und anderen Teilen der Welt zu erobern. Dies Vorbringen hält unermindert an. Mit Deutschland werden die Amerikaner keine Ausnahme machen.

Man weiß, wer General Electric und Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft sind. Die General Electric ist jenes gewaltige elektrotechnische Unternehmen der Vereinigten Staaten, das in aller Welt Produktionsstützpunkte hat und in Deutschland an der Osram zu etwa 17 und an der AEG zu etwa 30 Proz. beteiligt ist. Die Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft gehört zur AEG. 40 Prozent des Stammkapitals und das gesamte Vorzugsaktienkapital liegen bei der Bank Elektrischer Werke, und von dieser wiederum befinden sich zwei Drittel des Aktienkapitals bei der AEG. Sehen sich also die Amerikaner jetzt unmittelbar in der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft fest, so vollenden sie ihr Eindringen in den AEG-Konzern.

Aber dieser neue Fall ist kein Einzelfall.

Wie steht es mit der Gasförel? War nicht vor einem Jahr als in Brüssel die Sofina neuorganisiert und finanziell verstärkt wurde, davon die Rede, die Gasförel, den größten privatkapitalistischen Elektrizitätskonzern Deutschlands, zu einer Art Ost-Abteilung des Sofina-Konzerns zu machen? Wenn inzwischen

solche Pläne nicht verwirklicht sind, so ist die Gefahr doch keineswegs beseitigt. Bei Begründung der letzten Kapitalerhöhung sagte Generaldirektor Oscar Oliven, daß die amerikanischen Konzerne mit großen Geldern überallhin vordringen und alle Objekte aufkaufen, die nur zu haben sind; man müsse hiergegen gerüstet sein. Aber man kann der Gasförel-Verwaltung die Worte, die kürzlich die AEG-Direktion an die Siemens-Werke stellte, wiederholen: „Weiß die Verwaltung genau, wieviele Aktien ihrer Unternehmungen, soweit sie sich im freien Markt befinden, in ausländischen Händen liegen?“

Wie steht es mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk? Dies große gemischtwirtschaftliche Unternehmen (teils staatlich und kommunal, teils privatkapitalistisch) konnte seine letzte Anleihe nicht erhalten, ohne nicht dem Geldgeber (der National City Bank in New York) ein Optionsrecht (Erwerbsrecht zu Vorzugsbedingungen) auf Aktien im Nennwert von 25 Millionen Mark einzuräumen.

Es ist bestimmt kein Zufall, daß bisher amerikanisches Kapital nur nach privatkapitalistischen oder gemischtwirtschaftlichen Elektrizitätswerken trachtete, während diejenigen Werke, die dem Reich, den Ländern, den Provinzen, den Gemeinden gehören, zunächst noch unangefastet blieben. Die Erklärung ist einfach. Handelt es sich um ein Unternehmen, dessen Aktien am freien Markt (Börse) für jeden Interessenten käuflich sind, so kann eines Tages die deutsche Verwaltung die Feststellung machen, daß sich bereits fünfzig Prozent des Kapitals evtl. in Händen fremder Interessentengruppen befinden. Ist dies der Fall, so haben die Amerikaner bereits ein Druckmittel in der Hand, und die weitere Amerikanisierung kann dann meist nicht mehr aufgehalten werden.

Bisher war jedoch in Deutschland die Tatsache, daß die öffentliche Hand (Reich, Staat, Gemeinde) einen großen Teil der Elektrizitätswerke selbst besitzt, ein Bollwerk zum Schutz dieses lebenswichtigen Wirtschaftsevolers gegen Amerikanisierung.

Der Angriff auf dies Bollwerk hat bereits eingeleitet. Aber nicht nur von amerikanischer, sondern auch von deutscher Seite. Es war Dr. Kehl, Vorstandsmittglied der jetzt mit der Disconto-Gesellschaft fusionierten Deutschen Bank, der vor einigen Wochen auf der Düsseldorf-Industrietagung den Gemeinden empfahl, zur Kapitalaufnahme im Ausland (Amerika) einen Teil ihrer Substanz abzugeben. „Substanz“ heißt: Besitz an Elektrizitätswerken, Gaswerken, Straßenbahnen, vielleicht auch Wasserwerken. Für Straßenreinigung und Müllabfuhr ist dagegen kein Interesse beim amerikanischen Finanzkapital vorhanden. Die Deutsche Bank verfolgt auf

diesem Gebiet offenbar eine bestimmte wirtschaftspolitische Linie. Es ist ja erst einige Monate her, daß sie gemeinsam mit dem amerikanischen Bankhaus Harris, Forbes u. Co. die United States and Overseas Corporation gründete, eine Gesellschaft, deren Zweck es ist, sich an den verschiedensten europäischen Unternehmungen zu beteiligen. Welchen Unternehmungen? Die Antwort liegt nahe, wenn man weiß, welche großes Interesse gerade in der letzten Zeit das genannte amerikanische Bankhaus Elektrizitätsunternehmungen zugewandt hat.

Eine gleichartige Attade fand sich dieser Tage in der großkapitalistischen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (Abendblatt vom 7. November). Hier wurde unter der großen Überschrift „Privatisierung“ ausgeführt: die Kapitalbeschaffung der Gemeinden für Ausbau der Elektrizitätswerke und -leitungen mache Schwierigkeiten. Es gebe eigentlich nur zwei Wege: entweder Anlehnung an bestehende große gemischtwirtschaftliche Gesellschaften oder Umwandlung der Werke in selbständige gemischtwirtschaftliche Unternehmungen. Diese programmatischen Ausführungen stammen, wie das Blatt mitteilte, von „Finanzseite“, natürlich von deutscher. Das Programm ergänzt denn auch durchaus die erwähnten Gedanken Dr. Kehls.

Die Gefahren, die in diesem gemeinsamen Angriff des amerikanischen und des deutschen Privatkapitals liegen, sollten jedem denkenden Menschen klar sein. Man erinnere sich der englischen Gasgesellschaften der Vorkriegszeit. „Es sind Spuren, die schrecken“ — meinte kürzlich selbst der volksparteiliche Duisburger Oberbürgermeister Jarres.

Ein Elektrizitäts-Versorgungsunternehmen ist heute notwendigerweise eine Art Monopolbetrieb. Gibt die Gemeinde oder der Staat solche Monopole preis, so kann die

Bevölkerung an den zu erwartenden Tarifen ihre Wunder erleben.

Hier muß im Interesse der Bevölkerung und im Interesse der Volkswirtschaft — denn es handelt sich um die hauptsächlichste Energieversorgung der Zukunft — ein Riegel vorgeschoben werden. Nicht nur dadurch, daß jede Privatisierung öffentlicher Unternehmungen entschieden abgelehnt werden muß, sondern auch gegebenenfalls durch gesetzliche Maßnahmen.

Am 17. November ist Gelegenheit für die Bevölkerung, all diesen Angriffen auf öffentliche Werke eine klare Abgabe zu erteilen. Bürgerliche Mehrheiten in den Gemeinderäten bedeuten, daß eine der wichtigsten Errungenschaften der Nachkriegszeit, die weitgehende Kommunalisierung der Versorgungsunternehmen, wieder verloren geht.

Jüdwarenmonopol-Gesetz vom Kabinett verabschiedet. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung den Entwurf des Jüdwarenmonopolgesetzes, mit welchem die Aufnahme einer Anleihe von 125 Mill. Dollar verbunden ist. Der Entwurf geht nunmehr dem Reichswirtschaftsrat zur Beratung zu.

Der Schuh macht den Mann!

Erfolgreich aussehen heißt erfolgreich werden. Wertvolle 65 verschiedene Modelle, Halbschuhe u. Stiefel, in schwarz, braun, Lack, mit und ohne Doppelsohlen, auch Kerbrahmen, für Strasse, Gesellschaft u. Sport.



gamasche mode u. grau. Innen Lederausstattung
3⁹⁰

Mit Doppelsohle Goodyear ge doppelt
12⁹⁰

„Merkur“
Schleibwetterstiefel, Doppelsohle, schwarz u. braun Do scall, Rahmenarbeit
16⁶⁰

„Rex“
Lack, schwarz und braun Do scall, Orig.-Goodyear-Weil
14⁹⁰

„Rheingold“
Lack, schwarz und braun Do scall, Rahmenarbeit
16⁶⁰

„Douglas“
Normal Original Goodyear-Weil
16⁶⁰

Die Qualitätssocke „Bemberg-Gold“
schwarz und farbig Paar **2⁴⁵**
Wollene Fantasiesocke Paar **1⁹⁵**
Herren-Überschuhe aus Gabardine
waim geföhrt Paar **10⁹⁰**

Leiser

Das grösste und leistungsfähigste Schuhhaus Berlins

Markanleihen im Reichstag.

Oegen die Besserstellung des Reubefisses. — Die Banken als Inflationsgewinner.

In der Sonnabend-Sitzung des Ausschusses für den Reichshaushalt erklärte Genosse Keil, die Sozialdemokratie hätte das System der Auslösung der Anleihe von Beginn an bekämpft. Nach sechs Jahren sei natürlich nichts mehr zu ändern. Der Unterschied zwischen Alt- und Neubefiss sei für ihn aus sozialen Gründen gegeben; er wäre seinerzeit vor einer Annulierung des Neubefisses nicht zurückgeschreckt. Man habe ja auch alte Goldforderungen gestrichen und viele damit der Armut überliefert. Die Spekulant in der Inflationszeit, die Werte für ein Nichts an sich gezogen hätten, hätten ruhig genau so behandelt werden können. Das würde die Möglichkeit gegeben haben, die Alltagslöhner besser zu stellen. Er möchte hoffen, daß entgegen einer gestrigen leicht mißverständlichen Aeußerung seitens eines Regierungsvertreters eine bessere Ausgestaltung des Neubefisses für den Lauf des gegenwärtigen Besesses nicht in Frage komme. Das würde Aufwertungsgegewinn in unbedeutendem Umfang schaffen. Die Banken seien überhaupt bei der ganzen Aufwertung ungeheuer günstig gefahren. Am Aufwertungsgegewinn sei ihnen keinerlei Aufwertung der bei ihnen vorhandenen Depots auferlegt worden und im Anleiheablösungsgesetz sei ihnen die Möglichkeit gegeben worden, mit den Depots zu spekulieren.

Eine Entschlieung Hergt (Dnat.) wurde angenommen, die die Regierung ersucht, gelegentlich der angekündigten Abänderung des Einkommensteuergesetzes die Steuerfreiheit der aus den Auslösungsrechten bezogenen Zinsen vorzusehen. Eine weitere Entschlieung Hergt wurde abgelehnt, die die Einsetzung eines Härtefonds in den Nachtragshaushalt wünschte. Eine dritte Entschlieung der bürgerlichen Regierungsparteien, zu prüfen, wie für solche bedürftigen Personen, deren Anträge auf Grund des Anleiheablösungsgesetzes endgültig abgelehnt werden mußten, aus besonderen Gründen eine angemessene Unterstützung stüssig gemacht werden kann, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Arbeiter und Weltwirtschaft.

Ein Vortrag Eggerts in der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft behandelte Genosse Eggert, Vorstandsmitglied des ADGB, das Thema „Arbeiter und Weltwirtschaft“ und erzielte mit seinen klaren, auf Tatsachen und nüchternen Erwägungen beruhenden Ausführungen bei den zahlreichen Zuhörern einen tiefen Eindruck. Der Arbeiter wisse schon seit Jahrzehnten, daß sein Wohl nicht mit seiner Arbeitsstätte ungetrennt sei. Nicht nur als Erzeuger, sondern auch als Verbraucher sei er mit der Weltwirtschaft verbunden. Nur innerhalb des Reichs werde der Weltwirtschaft könne der Arbeiter sein Leben einrichten. Er sei deshalb auch für die Verständigung und Zusammenarbeit der Völker eingetreten.

Infolge der durch den Krieg veränderten Wirtschaftsstruktur Deutschlands und Europas, des Strebens aller Staaten nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit, des Vordringens Amerikas und Japans, und der überall herrschenden großen Arbeitslosigkeit entstehen für die Arbeiter aller Industrieländer, besonders für die deutsche Arbeiterklasse recht schwierige Situationen. Daher erkennen die deutschen Arbeiter, daß die erste Bedingung die wirtschaftliche Verständigung sei, der dann eine politische Verständigung folgen kann. Ein erstes Beispiel seien die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen; die Polen verlangen ein Kohleneinfuhrkontingent nach Deutschland, das einer Arbeitsleistung von 15.000 Bergarbeitern entspricht; trotz der anerkannten schweren Räte Niederösterreichs und Waldenburgs müsse den Forderungen verhältnismäßig nachgebend entsprochen werden, da andere mit dem Abschluß des Handelsvertrages verknüpfte Vorteile die Nachteile überwiegen. Der deutsche Arbeiter sieht ein, daß Deutschland exportieren muß, daher muß er sich mit bestimmten weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten abfinden. Eine der wichtigsten Aufgaben sei die Pflege der internationalen

Sozialpolitik, deren Verbundenheit mit der internationalen Wirtschaftspolitik unabweislich ist. Der Arbeiter will seinen Aufstieg, wenn er sich zunächst auch im Interesse seiner Klasse betätigt, so stellt er seine Kraft auch im Interesse der Weltwirtschaft zur Verfügung.

Winter auf dem Arbeitsmarkt.

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter.

Das Tempo der rückläufigen Bewegung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesamtes Brandenburg hat sich in der Woche zum 2. November beschleunigt. Der Zugang an Arbeitsuchenden betrug 11.402, an Unterstützungsempfängern 7622 gegen 9971 und 5759 der Vorwoche. Die Metallindustrie hatte eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Textilindustrie sind weiter zurückgegangen. Im Baugewerbe sind die Zahlen der Arbeitsuchenden allgemein im Steigen begriffen.

In der Berichtswche stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 11.402 auf 245.660, d. h. um 4,87 Proz., gegenüber einer Zunahme von 9971 gleich 4,45 Proz. in der Vorwoche. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug 120.006, in der Kreisunterstützung 22.250, zusammen 142.256 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 91.461, auf die Provinz Brandenburg 27.289, auf die Grenzmark Posen-Westpreußen 1256.

Die Welttagung der Patentanwälte.

Rationalisierung des Patentwesens.

Vom 6. bis 8. November fand in Berlin eine internationale Tagung der Patentanwälte statt, die von zwanzig Staaten besetzt war. Der Verband deutscher Patentanwälte hatte als Hauptverhandlungsthema die „Vereinheitlichung und Vereinfachung der Formalien bei der Patentanmeldung“ vorgeschlagen und damit allgemeine Zustimmung gefunden. Durch die Komplexität der Vorschriften in den verschiedenen Ländern ist es dem Erfinder außerordentlich erschwert, überall einen Schutz für seine Erfindung zu erlangen. Die Bemühungen um eine internationale Verständigung reichen sehr weit zurück, schon 1873 wurde sie von Werner von Siemens angeregt, 1876 und 1880 war sie Verhandlungsgegenstand internationaler Kongresse in Paris, wo 1883 eine Konvention zustande kam, der sich 14 Länder angeschlossen. Deutschland trat ihr 1903 bei, heute gehören ihr 20 Staaten an. Die Vereinheitlichung und Vereinfachung der Vorschriften war trotzdem bisher so gut wie gar nicht weiter gekommen.

Ministerialrat Klauer vom Reichsjustizministerium führte aus, einen wie großen Fortschritt und eine wie große Erleichterung es für die Erfindertätigkeit, für Handel und Industrie bedeuten würde, wenn man zu einer vernünftigen Rationalisierung und Rationalisierung, zu einer Vereinheitlichung auf diesem Gebiet in allen Staaten gelangen könnte. Der Vorsitzende des deutschen Verbandes, Patentanwalt Dr. Rehter, meinte hoffnungsvoll, daß das Gelingen der Aufgabe des Kongresses auch ein Schritt auf dem Wege der friedlichen Annäherung der Völker wäre.

Planmäßigkeit des Bauens.

Eine Kundgebung der Bau- und Bodenkbank.

Die deutsche Bau- und Bodenkbank A.-G. hat vor einigen Tagen ihr neues sechsstöckiges Bankgebäude in der Laubengasse bezogen und sie hat nicht Unrecht damit, das Ereignis durch eine demonstrative Kundgebung zu feiern. Die „Bau-Boden“, wie sie in den beteiligten Kreisen heißt, ist der erste ausgezeichnete gegliederte Versuch, eine öffentliche Bank zu schaffen, die fast ausschließlich der Vermittlung von Baurechten dient, die bis zur langfristigen Finanzierung des Baues notwendig werden. Wenige Ziffern aus dem sechsjährigen Bestehen sind eine glänzende Rechtfertigung

für diesen Zweig der öffentlichen Banktätigkeit. Der Umsatz hat sich seit 1924 von 71,8 auf 2420 Millionen Mark erhöht; die Summe der gewährten Zwischkredite ist in derselben Zeit von 60 auf 172,6 Millionen gestiegen.

Auf der Kundgebung hat auch Peter Grafmann, der zweite Vorsitzende des ADGB, über das Thema „Bauwirtschaft und Arbeitsbeschaffung“ gesprochen. Die Bauwirtschaft sei in der deutschen Industrie der wichtigste Gewerbezweig schlechthin. Durch die Saisoninflüsse und aus manchen finanziellen Gründen seien von ihr aber die allergrößten Störungen im Prozeß der Volkswirtschaft aus. Ebenso gut könnte sie der wichtigste Konjunkturregulator werden, wenn man endlich zur Planmäßigkeit des Bauens und einer entsprechenden Umorganisation der Bauwirtschaft käme. Die Forderungen der Gewerkschaften von vor zwei Jahren seien heute noch aktuell. Die Bauarbeiten besonders der öffentlichen Hand müßten entsprechend den Konjunkturbedürfnissen verteilt werden, wozu auch die Erwägung gehöre, das jetzt von April zu April laufende Etatsjahr der Behörden zu verlegen. Außerordentlich wichtig sei der in Amerika erprobte Gedanke, auch im Winter zu bauen. Die Mehrausgaben für den Frostschutz würden sich wirtschaftlich und fiskalisch — man denke an den möglichen Abbau der Arbeitslosigkeit — vielfach rentieren.

35 Milliarden Nettoverlust.

Bilanz der New-Yorker schwarzen Tage. — Bankzusammenbrüche. — Anleihen in USA.

Die erste genauere Berechnung der Kursverluste auf den amerikanischen Börsen für sämtliche amerikanischen Aktien ergibt einen Nettoverlust von 35 Milliarden Dollar innerhalb acht Tagen. Am schwarzen Montag und Dienstag gingen rund 60 Milliarden Dollar durch Kursverluste verloren. Nach acht Tagen waren 25 Milliarden Dollar durch Kursgewinne wieder aufgeholt. Die amerikanischen Aktiengesellschaften sind also infolge des Börsenkrachs um 35 Milliarden Dollar niedriger bewertet als vorher.

Die Opfer des Börsenkrachs sind schwer zu erkennen. Sicher gehören zu ihnen sehr viele Kleinspekulanten, denen die Haufe den Kopf verdreht hat. Aber auch Banken haben große Verluste erlitten, in USA und Europa. In Chicago sind zwei kleinere Banken zusammengebrochen. In New York wurde jetzt ein Investmenttrust — Bankers Capital Corporation —, der für 130 Millionen Dollar Börsenkredite nicht mehr als sicher gilt, unter Zwangsauflage gestellt.

Das Handelsdepartement in Washington stellt in einem Bericht für die ersten 9 Monate 1929 einen Rückgang der ausländischen Anleiheemissionen in USA um 60 Proz. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs fest. Die amerikanischen Anleihebegebung ist um 60 Millionen Dollar gesunken, während die Aktienemission um 1,6 Milliarden Dollar zunahm. Die Ziffern zeigen, wie die festverzinslichen Anleihepapiere durch die Hoffnung auf schnelle und mühelose Spekulationsgewinne in Aktien bei den amerikanischen Kapitalisten unpopulär geworden sind. Wir haben oft darauf hingewiesen, daß die jetzige Ermüdung der Spekulanten die Anleihechancen auch für Deutschland erheblich verbessern dürfte.

Die Reichsbank nach der Diskontermäßigung. Daß der Reichsbankausweis zum 7. November eine etwas geringere Erläuterung als sonst in der ersten Monatswoche zeigt, ist für die erste Woche nach der Diskontermäßigung natürlich. Die Wechselbestände nahmen um 130,5 auf 2319,5 Millionen die Lombarddarlehen um 56 auf 50,7 und die Reichsbankwechsel um 60,5 auf 31,7 Millionen ab. Nach einer Zunahme der fremden Gelder um 43,4 auf 497,4 Millionen ging der Rotenominale um 282,6 auf 4550,4 Millionen zurück. Die Goldbestände sind mit 2229 Millionen fast unverändert, die deckungsfähigen Devisen nahmen um 7,7 auf 366,7 Millionen zu. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen verbesserte sich von 53,6 auf 57 Proz.

Die Opelwerke machen nur Inventur. Gegenüber den Gerüchten einer Schließung der Opelwerke in Rüsselsheim wird mitgeteilt, daß nur vom 21. Dezember bis zum 2. Januar 1930 die Betriebe geschlossen werden, um eine Inventuraufnahme durchzuführen.

Prima Bouclé modernste Muster 39.- 59.- 89.- 118.-	Wollperser Marke Kassar 52.50 79.- 98.- 105.-	Bettvorlagen Mottiert 2.85 Verkauf nur Spandauer Str. 32	Peristan-Teppiche reine Wolle, mit Hand- franse, gelbe Copien v. Perser Teppichen 83.- 105.- 124.- 142.- 166.- 208.- 243.-	Mahal-Teppiche Strapazierfähige Gebrauchsgüter, Perser- muster m. Mandranse, aus reinen, Wolllarn 61.- 92.- 113.- 137.- 187.- 237.- 310.- 374.-
---	--	---	---	---

Als eine Gipfelleistung

Leopold Gadriel

Das Haus für grosse Weiten

Jugendlicher Mantel aus vorzüglichem gestrautem Velours, mit breitem Hobpelkragen und vollen breiten, spitzaufwend. Pelz-Manschetten, ganz auf elegantem Futter, in der modernsten nachblauen Farbe, in allen Größen 79.-	Vornehmer Damenmantel aus reinwollenen Stoffen englischen Charakters, ganz auf elegantem Futter mit apart geschnittenem Pelzkragen, mehrfachen Rückenfalten, schön geschmücktem Kermel, eingeschulten Taschen mit Felle und Gürtel. Dieser schmucke und kleidsame Mantel kostet, in allen Größen vorrätig 59.-	Blendend schöner Velvet-Mantel im Modell-Genre mit prachtvollem breitem Pelzkragen, vollen Pelzmannschetten und Pelzverbrämung an einem eleganten Überwurf an der unteren Hälfte der Rückseite, ganz auf elegantem Futter mit reichem Stepparbeit, in modernster Farb, auch i. nachtblau 119.-	Aus dem besond. gepöbelten Lager für Morgenröcke: Sehr schöner Flauschmorgenrock mit hübsch geschmücktem Schalkragen und Armmanfalten, in vielen Farben 7.-	
Aus unserem Riesen-Strickwarenlager: Hochwertiges Strickkleid aus feiner Wolle, mit schöner Bordüre am Kragen und Jumperaum, z. T. mit feiner Handstickerei, in vielen Farben u. allen Größen 22.-	Unsere Modell-Abteilung erhält täglich neuen Zugang von wundervollen Modellkleidern und -Mänteln , deren Schönheit und hervorragende Verarbeitung sonst nur in Maßtellern gefunden werden. Dabei sind diese herrlichen Gebilde von einer unerwarteten Preiswürdigkeit, die es jeder Dame ermöglicht, sich für alle gesellschaftlichen Veranstaltungen aufs Elegante zu schmücken. Auch starke Figuren finden stets Passendes vorrätig.	Elegantes Abendkleid aus Moiré Armellos mit breiter Raffung der Taille und Hüftgegend, mit bog verzerrtem Bande des Rockes, schöner Schulttblume und Gürtel mit Strabgraffe. Dieses reizende Kleid ist in allen modern. Farben vorrätig u. kostet 39.-	Bildschönes Nachmittagskleid aus Papillon Electra mit neuartigem Kragen, Jabot und Aermelaufschlägen, mit sackig angesetztem weiten Glockenrock, Gürtel. In allen Größen u. v. allen Farben vorrätig 29.-	Aus der rühmlich bekannten Abteilung für Kinderkleidung: Reizende Kindermäntel aus gutem, weichen Material m. Pelzbesatz, korrekt im Stil großer Mäntel gearb. m. Taschen, Knopfgerier, Gürtel usw. Gr. 55 + 15.-
Original Wiener Strick-Pullover aus edler Alpaka wolle, in Streifenmuster, in fein abgetönten Pastellfarben, in modernster Strickart, mit Zickzack Verzierung, in vielen Farbtönen, usw 12.-	Hochelegantes Gesellschafts-Kleid aus wundervoller Macramé-Spitze, m. Crêpe-de-Chine-Unterleid, mit bog u. angesetztem weickelgig gearbeiteten Zipfelrock. Dieses wundervolle Kleid, das durch seine Schönheit überall Aufsehen erregen wird, ist in modernsten Farben vorrätig und kostet 79.-	Hübsche Knaben-Strick-Anzüge Größe 1-3... 5.-	Strapazier-Knaben-Beinkleider ab Größe 3 + 0,50 4 50	

Mittwoch, den 13. November; Unser berühmter Kindertag! | Beachten Sie am Donnerstag, dem 14. November, unser Inserat in dieser Zeitung mit seinen bemerkenswerten Angeboten.



Wascht Wolle richtig!



1
Waschbarkeit prüfen! Tauche Zipfel in klares Wasser und presse ihn über weißem Tuch fest aus! Abfließendes Wasser muß klar und die Unterlage unverfärbt bleiben.



2
Stück in kalter Persillauge leicht stauchen und drücken! Alles harte Reiben vermeiden! Nur kurze Nassbehandlung.



3
In kaltem Wasser kurz spülen! Dem letzten Spülwasser zum Auffrischen der Farben etwas Essig begeben!

Besonders wichtig ist das richtige Trocknen!



4
Nach dem Spülen und Ausdrücken Stück durch mehrmaliges Einrollen in Nässe aufsaugende Tücher von anhaftender Feuchtigkeit befreien! Weiße Frottiertücher eignen sich am besten.

So müssen Sie's machen!



5
Zum Trocknen richtig in Form ziehen und auf tuchbedeckten Tisch legen! Farbige Teile und Ärmel innen mit weißen Tüchern oder Seidenpapier auslegen! Nicht in Ofennähe oder in der Sonne trocknen! Nicht aufhängen!

Persilgepflegte Woll-
sachen sind frisch, zart,
weich und mollig!

Persil

*wäscht alles
Wollne neu!*

Niemals lose – nur in Originalpackung.

Erkenntnis tut not! Ein Wort an die Angestellten

Von Erich Flatau, erstem Vorsitzenden der Berliner sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion

Nach der Berufszählung vom 16. Juni 1925 gibt es in Berlin 424 844 männliche und 240 299 weibliche Angestellte, insgesamt also 665 143. Diese Zahl stellt ungefähr den siebenten Teil der Einwohnerschaft Berlins dar und rund ein Fünftel der Wahlberechtigten. Innerhalb der Arbeitnehmerschaft Berlins (Arbeiter und Angestellte, ohne Beamte) sind die Angestellten mehr als der dritte Teil. Diese Hinweise machen — rein äußerlich — die Bedeutung der Berliner Angestelltenchaft klar. Wollen die Berliner Angestellten ihren zahlenmäßigen Einfluß nicht ungenutzt lassen, dann müssen sie sich aktiv an der kommenden Stadtverordnetenwahl in Berlin beteiligen. Diese Beteiligung stellt für die Berliner Angestellten nicht nur eine staatsbürgerliche Pflicht, sondern in erhöhterem Maße eine proletarische Pflicht dar. Die Angestellten Berlins werden sich bei der kommenden Wahl als Wähler die Frage vorlegen müssen:

„Wer vertritt und wer vertrat im Berliner Stadiparlament die Interessen der Angestellten?“

Selbstverständlich darf nicht allein innerhalb so eng gezogenen Grenzen zu der wichtigen Angelegenheit einer Kommunalwahl Stellung genommen werden. Es ist aber ohne weiteres verständlich, daß die einzelnen Berufsgruppen und deren Angehörige, also auch die Angestellten, zunächst einmal ihre Entscheidung bestimmen lassen wollen durch das Berufsinteresse.

Sozialdemokratie und Angestellteninteressen.

Von den einzelnen Fraktionen der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat allein die sozialdemokratische Fraktion offizielle und maßgebende Angestelltenvertreter in ihren Reihen. Die Tatsache, daß der Vorsitzende der örtlichen Spitzenorganisation der freien Angestellten Mitglied der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion und sogar ihr erster Vorsitzender ist, läßt doch wohl erkennen, welche nicht zu unterschätzende Bedeutung innerhalb dieser Fraktion die Vertreter der Angestellten erlangt haben. Es sind außerdem in der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Vertreter der einzelnen Angestelltenberufsgruppen vorhanden, darunter auch insbesondere Vertreter der Handlungsgehilfen, der Techniker und der Werkmeister. Zur deutschnationalen Stadtverordnetenfraktion gehören zwei deutschnationale Handlungsgehilfen. Ein Mitglied der Hirsch-Dunder'schen Angestelltenrichtung ist Mitglied der demokratischen Fraktion. Innerhalb dieser bürgerlichen Fraktionen können aber Arbeitnehmervertreter, die sich dort hin vertritt haben, und insbesondere Angestelltenvertreter, natürlich niemals so zur Geltung kommen, wie dies bei der sozialdemokratischen Fraktion der Fall ist. Die kommunistische Fraktion hat in ihren Reihen auch einen „Angestellten“, der aber als Unorganisierter Angestellteninteressen niemals wirksam vertreten konnte. Alles, was in der Berliner Stadtverordnetenversammlung in der Wahrung der besonderen Angestellteninteressen geschehen ist, entspringt der Initiative der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion.

Im Jahre 1925 hat die sozialdemokratische Fraktion in der Berliner Stadtverordnetenversammlung einen Antrag eingebracht, der den freigewerkschaftlichen Forderungen entsprach, die in einer besonderen Bundesauschussprüfung des AStB-Bundes vom 15. Dezember 1924 in einer Resolution grundlegend zusammengefaßt worden waren. In diesem Antrag war im besonderen verlangt worden, den weiteren Ausbau von Angestellten einzustellen, nachdem innerhalb der gesetzlichen Vorschriften das Maß des Abganges — auch in den städtischen Dienststellen — für die Angestellten erreicht worden war. Weiter wurde gefordert, daß bei der Unterbringung von Angestellten in den städtischen Bureaus und Betrieben die wirtschaftliche Lage der Angestellten weitestgehend zu berücksichtigen und Angestellte in vorgeschrittenem Lebensalter bei der Einstellung vorzugsweise zu behandeln seien. Schließlich wurde noch ein Ausbau der öffentlichen Angestelltenvermittlung, die Sicherung der Mitbestimmung der Berufsverbände hierbei, die Einführung des Anmelde- und Arbeitsnachweises, die Einführung des Chiffreanzeigens sowie das Verbot von Chiffreanzeigens bei Anwerbung von Arbeitskräften durch Zeitungsinsertate verlangt. Es war bezeichnend, daß eine deutschnationale Stadtverordnete

als „Angestelltenvertreterin“ mit aller Energie sich gegen diese Vorschläge wandte, und daß ferner eine bürgerliche Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung wichtige Teile dieser Vorschläge ablehnte. Zu dieser Mehrheit gehörten alle deutschnationalen Angestelltenvertreter sowie auch der demokratische, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten als Mitglied angehörende Stadtverordnete.

Geradezu wie ein schlechter Witz wirkte es, daß die deutschnationalen Handlungsgehilfen, die Mitglieder der Berliner Stadtverordnetenversammlung sind, Ende 1925 einen Antrag einbrachten, der in allgemeiner Form das verlangte, was in den oben wiedergegebenen, früher von ihnen selbst abgelehnten spezifizierten sozialdemokratischen Anträgen enthalten war. Noch grotesker wurde es aber, als die deutschnationalen Antragsteller ihre eigenen, von den sozialdemokratischen Angestelltenvertretern dann verbesserten Antrag niederstimmten.

Ueberstundenunwesen und Erwerbslosigkeit.

Im November 1926 hat die sozialdemokratische Berliner Stadtverordnetenfraktion wieder einen besonderen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der auch angenommen wurde und sich mit der allgemeinen Erwerbslosigkeit beschäftigte. Der für die Angestellten in Betracht kommende Teil dieses Antrages hatte folgenden Wortlaut:

„Der Magistrat wird ersucht, zur Milderung der Not der Angestellten die Einrichtung der Zeithilfen grundsätzlich zu befestigen, das Ueberstundenunwesen in der ganzen Verwaltung abzuschaffen und bei der Einstellung in erster Linie langfristig erwerbslose Angestellte unter Berücksichtigung der Wirtschaftslage, des Familienstandes und der Eignung in Betracht zu ziehen.“

Weiter hat sich die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion immer wieder bemüht, die Tätigkeit der freien Angestellten- und Arbeitergewerkschaften zu unterstützen, die sich auf eine Verkürzung der Arbeitszeit, insbesondere auch am Wochenende, vor allem in den offenen Handelsgeschäften, erstreckte. Im Dezember 1928 wurde von der Berliner Stadtverordnetenversammlung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der sich bei diesem Bemühen auf bestimmte Lage konzentrierte. Dieser Antrag lautete:

„Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, auf das Polizeipräsidium und seine vorgelegte Behörde einzumirken, daß dem Wunsche der Angestellten des Handelsgewerbes Rechnung getragen wird, daß der Schluß der Geschäfte am 24. Dezember um 17 Uhr erfolgt.“

Nachdem der Antrag eingebracht worden war, wandte sich die Gewerkschaft Berlin-Brandenburg des Verbandes der weiblichen handels- und Bureauangestellten, der mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband in Gesamtverband deutscher Angestellten-gewerkschaften liiert ist, an den Verfasser dieser Ausführungen in seiner Eigenschaft als Stadtverordnete, um ein Vorgehen zu erreichen, wie es der sozialdemokratische Antrag schon vorschah. Es ist interessant, daß dieser Verband sich ausgerechnet an einen Sozialdemokraten wendet und nicht an seine deutschnationalen Freunde. Noch interessanter ist es vielleicht, daß bei der Abstimmung über diesen Antrag keiner der deutschnationalen Handlungsgehilfen und auch nicht der demokratische Angestelltenvertreter im Plenum der Berliner Stadtverordnetenversammlung anwesend waren.

Im Herbst des laufenden Jahres wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion von der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschlossen:

„Der Magistrat wird ersucht, die bei besonderer Mehrarbeit einzustellenden Aushilfskräfte aus der Zahl der beim öffentlichen Arbeitsnachweis (Arbeitsamt Berlin-Mitte) eingetragenen erwerbslosen Angestellten zu nehmen.“

Es sei weiter noch hervorgehoben die Arbeit der sozialdemokratischen Vertreter in der Berliner Berufsschuldeputation. Diese Arbeit hatte das Ziel, das Berliner Berufsschulwesen für die Angestellten organisatorisch besser zu gestalten. Dieses Ziel ist durch Durchsetzung entsprechender sozialdemokratischer Anträge zum überwiegenden Teil auch erreicht worden. Die hier gegebenen wenigen Beispiele, deren Zahl erhöht werden könnte, zeigen, mit welcher Energie allein von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion die besonderen Interessen der Angestellten gewahrt worden sind.

Die Berliner Angestellten haben aber, wie schon erwähnt, nicht nur von ihrem Berufsstandpunkt aus diese

Dinge zu beurteilen, sondern sie müssen als Teil der Berliner Gesamtarbeitnehmerschaft eindeutig politisch zu der kommenden Berliner Stadtverordnetenwahl Stellung nehmen. Bei solcher Stellungnahme ist in den Vordergrund zu rücken die Tatsache, daß die neue deutsche Reichsverfassung auch den Angestellten für die Gemeindewahlen die Rechte gegeben hat, die vor 1918 der gesamten Arbeitnehmerschaft vorerhalten waren. Die Verleihung dieser Rechte, insbesondere des Wahlrechts ohne jede Einschränkung, macht es aber den Berliner Angestellten zur erhöhten Pflicht, aktiv an den kommunalen Arbeiten teilzunehmen. Die Verbindungen zwischen der Gemeinde und den Arbeitnehmern sind so vielfältig und so enge, daß es geradezu eine Vernachlässigung der Wahrung der eigenen Interessen wäre, wenn der Angestellte der Kommunalwahl keine besondere Aufmerksamkeit schenken würde. Der Berliner Angestellte muß sich also die Frage vorlegen, welcher Partei in Wahrung dieser seiner Interessen er seine Stimme geben will. Der aufgeklärte Berliner Angestellte kann sich durch keine Stimmabgabe nicht verbinden mit bürgerlichen Parteien, in denen maßgebend sind die Vertreter der Wirtschaftsinteressen der Arbeitgeber. Gerade in der letzten Zeit sind im Zusammenhang mit der Berliner Ständelaffäre Artikel erschienen von Persönlichkeiten aller bürgerlichen Fraktionen, die deutlich erkennen lassen, daß die Wahrung des rein privatkapitalistischen Geldinteresses sozusagen „erster Programmpunkt“ aller bürgerlichen Fraktionen und Parteien ist. Es würde doch wahrlich einen Akt der Selbstentwürdigung bedeuten, wollten die natürlichen Gegner dieser privatkapitalistischen Interessengruppe, die Arbeitnehmer und also auch die Angestellten, sich politisch zu denen gesellen, die sich gegen die sozialen Interessen der Arbeitnehmer wenden. Ebensovienig kann aber ein Berliner Angestellter der kommunistischen Partei seine Stimme geben, die in all den vergangenen Jahren niemals praktisch in der Berliner Stadtverordnetenversammlung für die Angestellten eingetreten ist. In letzter Stunde sozusagen scheint das den Kommunisten deutlich geworden zu sein. Da sie aber tatsächlich für die Angestellten nichts leisten können, versuchen sie schnell noch rein agitatorisch auf die Angestellten zu wirken. Sie haben einen Antrag eingebracht, der „Verbesserungen“ der Bestimmungen des städtischen Angestelltenarbeitsvertrages verlangt, natürlich auch in finanzieller Beziehung. Dieses propagandistische Räbchen können sich die Kommunisten leisten, weil sie ja aus politischer Feigheit die Verantwortung für den Berliner Etat nicht übernehmen. Nur haben sie vergessen, daß die Grundlage des Tarifvertrages der städtischen Angestellten die Beamtenbesoldungsgrundlage stellen sie aber keine Anträge, wodurch ihr völlig sinnloses Vorgehen, durch das sie Angestelltenstimmen fangen wollen, bewiesen wird. Der gegenwärtig geltende Tarifvertrag für die städtischen Berliner Angestellten enthält in seinen Hauptpunkten vorbildliche Bestimmungen, die wegweisend wurden auch für andere Angestelltenarbeitsverträge. Er ist geschaffen worden allein durch die Initiative von Sozialdemokraten, nämlich durch das Zusammenwirken der freien Berliner Angestellten-gewerkschaften, die geleitet werden von Sozialdemokraten, und der zuständigen Delegationsvertreter des Berliner Magistrats, die wiederum Sozialdemokraten sind.

Angestellte, laßt euch nicht irreführen!

Die Angestellten, die „Kopfarbeiter“, wie man sie nennt, müssen klar überlegen, daß jede Zerspaltung der Angestelltenstimmen bei der Berliner Stadtverordnetenwahl die Wahrung der Angestellteninteressen in der Berliner Stadtverordnetenversammlung erschwert. Sie müssen durch ihre Stimmen den wirklichen Vertretern der Berliner Gesamtarbeitnehmerschaft, den Sozialdemokraten, im Berliner Stadiparlament den Einfluß verschaffen, der dringend notwendig ist, um auch dort Angestelltenpolitik wirksam betreiben zu können. Jeder Berliner Angestellte, der das will, wähle eingedenk seiner Staatsbürgerpflicht, im Bewußtsein seiner Verantwortung gegenüber dem Berliner Proletariat, am

17. November die Liste 1, die Liste der Sozialdemokratie.

VOMAG

Unerreicht

lautet auch das Urteil unserer Kunden

„Daß ich mit Ihrem Fabrikat vollauf zufrieden bin, beweist der Umstand, daß ich bereits einen weiteren Wagen bestellt habe, und Sie werden selbst wissen, daß Sie durch meinen Wagen eine große Anzahl von 5 to in Neukölln abgesetzt haben.“

Berlin-Neukölln, 12. September 1929.

Friedrich Runge, Lastauto-Betrieb.



Vogtländische Maschinenfabrik A.-G., Plauen i. Vgtld.

REKORD!



DAMEN-KLEIDUNG

Popeline-Kleider
jugendlich-fesche Formen,
moderne Ausführungen
mit Glocken- oder Falten-
rock; allerliebste garniert

4⁷⁵

Veloutine - Kleider
- das elegante beliebte Mo-
dekleid - in diversen Aus-
führungen, mit Glocken-
rock oder Faltenrock

9⁵⁰

Jugendliche Mäntel
aus Ottoman und hüb-
schen Phantasiestoffen, in
modernen Schnittformen
entzückend ausgeführt

6⁷⁵

Moderne Mäntel
in eleganten Formen mit
großem Kragen, zum Teil
garnierte Ärmelstulpen;
ganz auf Futter, flott verarb.

13⁰⁰

Moderne Mäntel
zum Teil recht wertvolle
aus Ottoman, in verschie-
denen eleganten Formen.
Auch in großen Größen

19⁰⁰

HERREN-KLEIDUNG

Flotter Mantel
aus durchgewebter trag-
fähiger Ware, in guter
Verarbeitung. Die mo-
derne Form, tiptop im Sitz

19⁰⁰

Schwarzer Paletot
mit Samtkragen, der mo-
derne, sehr geschätzte Win-
termantel in guter Aus-
stattung auf Satinella

29⁰⁰

Sakko - Anzug
- elegant - blaues, reines
Kammgarn; sehr gesucht
und unentbehrlich für Be-
ruf und Straße; flotter Sitz

39⁵⁰

Ulster
elegant aus moderner trag-
fähiger Ware, auf Kunst-
seid.-Steppfutter, kunstseid.
Ärmelfutter, fesche Form

49⁵⁰

Schwarzer Paletot
der elegante Wintermantel,
in dellose Paletform, ganz
auf Kunstseide gesteppt,
kunstseidenes Ärmelfutter

59⁰⁰

Die schlechte Geschäftslage — das ungünstige Wetter — die geschwundene Kaufkraft — das sind alles Dinge, die auf die Registrierkasse keinen Eindruck machen.

Unsere ganze Geschäfts- und Preispolitik beruht auf gewaltigen Umsätzen. — Und die brauchen wir — **Umsätze um jeden Preis**

Hier ist das Ergebnis unserer Ueberlegungen!

Wir wissen, daß die Preise uns die Umsätze bringen werden, die wir brauchen.

Und wenn Sie diese Angebote lesen und mit denen vergleichen, die in der letzten Zeit an der Tages-Ordnung waren, dann werden Sie wissen, daß jetzt, wenn je, Sie unserem Ruf folgen müssen:

GEHEN SIE ZU

C & A
BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40
am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stuttgarter Bahnhof am Cabanof-Alexanderplatz

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Nicht mehr suchen,
nur noch einstellen!

TELEFUNKEN 40

Europa-Empfang mit
STATIONSWÄHLER

Ohne Hochantenne
Ohne Rahmenantenne

Für Wechselstrom.

Für Gleichstrom.

Für Batteriebetrieb



TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Parlophon erschliesst die "Obertöne"



Wissen Sie, warum das Violin-a
anders klingt als das Klavier-a?
Mitschwingende Obertöne sind es,
die jeder Stimme, jedem Instrument
die charakteristische Klangfarbe
verleihen.

Die Lindström-Aufnahmetechnik hat die
Obertöne naturgetreu auf der Parlophon-
Platte festgehalten. So erklärt sich der
klangvolle, bis ins Feinste nuancierte Ton.
Musikapparate auch auf Teilzahlung.

Besonders empfehlenswerte Parlophon-Platten:

- P. 9855/58 Bronislaw Hubermann
Konzert für Violine mit Orchester
(Tschairowski, op. 35)
- P. 9350/60 Prof. Joseph Wolfsthal
P. 9487/58 Konzert für Violine mit Orchester
A-Dur (Mozart)
- P. 9456 Prof. Max v. Schillings
Egmont-Ouvertüre



- P. 9416 Umberto Urbano
La Gioconda - Andréa Chénier
- P. 12085 Barnabás v. Gécy
vom Hotel Espinade
L'heure bleue - Tango della Pampa
- P. 12101 Mitja Nikisch
mit Symphonie-Jazz-Orchester
Hochzeit der Holzpuppen

PARLOPHON

hat die natürlichen Obertöne

Parlophon-Musikapparate und -Platten führt bereitwilligst ohne jede Kaufverpflichtung vor:
Odeon-Musikhaus, G.m.b.H., Berlin, Leipziger Str. 110 • Parlophon-Haus, Friedrichstr. 91
Columbia-Musikhaus, Kurfürstendamm 29 • Richard Röhle, Musikhandel, Oranienstr. 64
sowie jedes gute Fachgeschäft.

CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 10. 11.
Staats-Oper
Unter G. Linden
A.-V. 245
19 Uhr
Tannhäuser

Sonntag, 10. 11.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus II
30 Uhr
**Samson
und Dalila**

Sonntag, 10. 11.
Staats-Oper
Am P.-L. Repabl.
Vorst. 80
19 1/2 Uhr
**Die
Zauberflöte**

Sonntag, 10. 11.
Städt. Schauspiel
am Gendarmenmarkt
R.-S. 80
11 1/2 Uhr: Ein Held
unserer Tage
A.-V. 217 20 Uhr:
Don Carlos

Städt. Schiller-Theater, Charlith.
11 Uhr
Des Kaisers Soldaten

SCALA
Tägl. 2 Vorst.
8 und 8 1/2 Uhr
Barbarossa 1036
Preise 1-6 M. Wochent.: 5 U., 50 Pf., 3 M.
Geraldine u. Joe, Eté, Power

PLAZA
Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2
Alex. E. 4, 8066
INTERNAT. VARIETE

ROSE
-THEATER Nr. Frankfurter
Straße 132
Billettkasse: Alexander 3422.
Täglich 8 1/2 Uhr.
(Sonntags 3 1/2 und 9 Uhr)
**Die leichte
Isabell**
Jeden Mittwoch 3 Uhr
jeden Sonntag 2 1/2 Uhr
Frau Holle

ALT-BAYERN
Stadttheaterhof Friedrichstr. 90
LITTE WERKMEISTER-ORCHESTER
MILLY ROSEN+KATE KUHL
und weitere Attraktionen
IM KELLER-OCTOBERFESTSAAL

Winter Garten
4 Uhr - zentr. 2810 - Baden erlocht
Jino Sols, Jovin Sisters etc.
Sonntags u. Sonntag je 2 Vorstellungen
3^o und 4^o Uhr, 3^o kleine Preise.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
**Frühlings
Erwachen**
Städt. Schiller-Th.
8 Uhr
**Des Kaisers
Soldaten**

Barnowsky-Bühnen
Theater in der
Königsgrüter Straße
Täglich 8 1/2 Uhr
**Die erste
Mrs. Selby**
mit
Fritzi Massary

**CIRCUS
BUSCH**
Täglich 8 Uhr, Sonnabends und
Schulstage auch nachm. 3 Uhr

HEUTE SONNTAG
2 Mal 3 u. 8 Uhr
Sonnt. nachm. Kinder halbe Preise!
In allen Vorstellungen:
Die sämtlichen neuen
November-Attraktionen!

**Bridge
Kultur**
AUSSTELLUNG
Friedmann & Weber
BERLIN W. FRIEDRICH STRASSE 5

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
Max Adalbert
415
Nanie
am Flügel
Rudolf Nelson
Sonntag 2 Uhr
Das tapfere
Schneiderlein.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL.
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Renaissance - Theater
Letzte Vorstellung
STEMPELBRUDER
Von Duschinsky Regie. Gust. Harig.
Heute Sonntag 4 Uhr
Krankheit der Jugend
Ab Montag 8 1/2 Uhr
Krankheit der Jugend.

**GERMANIA
PALAST**
Frankfurter Allee 313-314
Von Freitag, den 8. November
bis Montag, den 11. November
Film: **Harold Lloyd in
Los, Harold, los**
Die große Varieté - Schau
u. das gute Beiprogramm!

Deutsches Theater
O. L. Norden 12 310
8 1/2 Uhr
**Der Kaiser
v. Amerika**
von Bernard Shaw
Reg. Max Reinhardt

Kammerspiele
O. L. Norden 12 310
8 1/2 Uhr
Letzte Vorstellungen!
Der
Unwiderstehliche
Dienstag, 12. Nov.
7 1/2 Uhr
Zum 1. Male:
Zur gef. Ansicht!
Lustspiel von
Frederik Lonsdale
Regie:
Gustaf Gründgens

Die Komödie
11 Bismck. 2414/7514
Heute
zum letzten Mal
8 1/2 Uhr
Erstes Berliner Auftreten
**Uday Shan Kar
und Simke**
Indische Tänzer.
Preise 4 M. bis 12 M.
Montag, 4. 11. Nov.
7 1/2 Uhr
Zum 1. Male
Vom Teufel geholt
von Knut Hamsun
Regie:
Max Reinhardt

Th. a. Hollendorferplatz
Vorv. 10-2. Nr. 2001
Täglich 8 1/2 Uhr
Gastspiel des
berühmten Tenors
Die Fledermaus
Regie: Max Reinhardt.

**Zentral-
Theater**
Alte Jakobstr. 42
Gastspiel d. Th. d.
Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
8 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Friederike
Der Wetterhahn
von Franz Lehar

Metropol-Th.
8 1/2 Uhr
Lehar dirigiert
**Das Land des
Lächelns**
Vera Schwarz,
Richard Teuber
Sonntag 2 u. 3 Uhr
Paganini

CASINO-THEATER
Lohrdamm Straße 37
Neu! Täglich 8 1/2 Uhr Neu!
Vertagte Hochzeitsnacht!
und ein erstklassiger bunter Teil.
Für unsere Leser:
Gutschein 107 1-4 Personen
Fautteil nur 1.25 M., Saesal 1.75 M.,
Sonntags Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Berliner Ulk-Trio
Naukölln. Lehmannstr. 74/75
Täglich 8 1/2 Uhr
Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 2
„Bei de Stettiner“
Ulke-Revue.
Nachmittags halbe Preise,
velles Programm!
Billetbest. Zentrum 11263.
Dönhoff-Brett!
Familien-Varieté - Konzert - Tanz.

**Rennen zu
Strausberg**
Sonntag, 10. November
nachmittags 12 1/2 Uhr.
Bekanntmachung.
Die Beendigung der in den Monaten
Februar, März und April 1929 verfahren
und nicht eingetragenen Pferde haben
am Mittwoch, d. 27. November 1929
normaltags 9 Uhr
1/2 Uhr, Stehplätze um und
am Donnerstag, dem 28. November
normaltags 9 Uhr
für Geld und Wertloosen
im Rathaus Neutagen gegen feierliche
Bekanntmachung.
Berlin-Neutagen, A. 25 Oktober 1929
Städtisches Leihamt: Bin. Neutagen.

Kapitän-Kautabak 15 PL.
Kapitän-Kupenbagger 20 PL.
Die Marke der Feinschmecker
in den meisten Geschäften käuflich
Carl Röcker, Berlin NO.
Lichtenherder 27. (2. Kuch. 1901)

Tempelhof
beste Lage, direkt an der Dorlage
Hauszinssteuer - Neubauwohnungen
1, 2, 3 und 3 1/2 Zimmer
rückzahlbarer Zuschuß pro Zimmer
Mark 350.-, Beziehb. Juni 1930
Vermietungsbüro Carl Koerner
Belle-Alliance-Straße 79, V.

So billig!
Küche „Erno“ weiss emaill. 719. 225.-
Küche „Fritzi“ naturlackiert 719. 295.-
Reform-Küche „Hilde“ 2-ger. 319. 260.-
KÜCHEN
SCHLAFZIMMER
bei **Berolina**
KOMMANDANTENSTR. 57

Theat. d. Westens
Tägl. 8 1/2 Uhr
Marietta
Musik v. Oskar Straus
Käthe Dorsch
Michael Robson
Sonntag 2 1/2 Uhr
Friederike

Lessing-Theater
Norden 1084
**Gruppe junger
Schauspieler**
Täglich 8 1/2 Uhr
Cyankali
6 218
von Friedrich Wall

Trionno-Th. Merkur
2091
8 1/2 Uhr:
Elisabeth Strickrodt
in
**„Die Ballerina
des Königs“**
Sonntag 2 1/2 Uhr
Schneewittchen
Sonntag 3 Uhr
Johannistag

Planctarium
am Zoo
Tägl. nachmittags 5 Uhr
B. 5 Barbarossa 5378
16 1/2 Uhr: Herbst-
abend am Störchen-
himmel
18 1/2 Uhr: Riegel des
Sternenhimmels
20 1/2 Uhr: Die an die
Grenzen der Welt
Eintritt 1 Mark.
Kinder 50 Pf.
Mittwochs halbe
Kassenpreise.

**Wo spielt man
gut und billig?**
Nur
Gross-Berlin
Alexanderplatz

Tempelhof
beste Lage, direkt an der Dorlage
Hauszinssteuer - Neubauwohnungen
1, 2, 3 und 3 1/2 Zimmer
rückzahlbarer Zuschuß pro Zimmer
Mark 350.-, Beziehb. Juni 1930
Vermietungsbüro Carl Koerner
Belle-Alliance-Straße 79, V.



Moderne Filz-kappe
Aufschlag mit Stepperei
375



Jugendliche Filz-kappe
Kopf mit Schöpf-mutter und Füll-streifengerüst
190



Russen-stiefel
der moderne und praktische Lieberstiefel
16⁵⁰

Auf Wunsch **Kredit** durch

KAUFKREDIT
A. & Z. Zösch
Designat. Berlin
Markgrafstr. 22



Ladpumps
die elegante Schuh für den Nachmittag, auch in runder Form
975



Ladspangen-schuh
eleganter und bequemer Strassenschuh, auch in runder Form
975

HERMANN TIETZ

Leipziger Str. Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Str. Berlin, Allee, 5. Str. Kultur- und Damen, Brunnenstr., Leipz. 104, 105, 106

Das Gebot der Stunde

ist der Eintritt in den

Erd- und Feuer-Bestattungsverein
Groß-Berlin

W 35, Steglitzer Straße 66
Fernsprecher: Nollendorf 4166/69

Fuß- u. Beinkrankheit

Schmerzen, Schwellungen, Entzündungen, Krämpfe, Nerven- und Muskelschwäche, Gelenksentzündungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuritis, etc.

Wilhelm Schatz, Institut für Fuß- u. Beinkrankheiten

Berlin W 30, Molzstraße 74, Ecke Eisenacher Straße
Telephon Lützow 3821, U-Bahn Nollendorfplatz
Sprechstunden von 9 bis 2 und von 5 bis 6 Uhr.

Fort mit Accu u. Anode

denn Sie erhalten schon für **3** Mk. wöchentliche.

Netzanschlußempfänger

VOLKSTECHNIK

C 25 ALEXANDERSTR. 51-52
Kaufpreis: 200,- bis 400,-

Beleuchtungskörper, Kinderwagen, Photo-, Sprechapparate, Opel-Fahreräder, wöchentlich 3 Mark

Reell!



Reell!

- ein grosses Wort, das leider nur allzu oft missbraucht wird. Trotzdem nehmen wir es für uns in Anspruch.

Unsere Ware ist gut
Unsere Ware ist preiswert!

Mit einem Wort:
Bei uns werden Sie wirklich reell bedient!

MAIEN

LEIPZIGER STR. 42

MÜBEL-DORN

Weinmeisterstr. 9
empfiehlt moderne
**Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Küchen u. Einzelmöbel**

Trotz leichtester Zahlungsweise Verkauf zu niedrigen Kassapreisen, bei mäßiger Bankverzinsung der Restkaufsumme

Während des weiteren Ausbaues **10%** Rabatt

Geschenke
JUEGENS



Alexanderplatz
Haus Königstr. 48

bei Schmutz benutzt Benzit

DIE LÖSUNGSMITTELSEIFE

Es ist auffallend, wie leicht und schnell sich selbst hartnäckige Verschmutzungen lösen, wenn man Benzit verwendet. - Das patentierte Lösungsmittel in den Benzit-Waschmitteln löst den Schmutz mühelos - löst sogar Öl, Fett und Schweiß, ohne das Gewebe zu schädigen. Daher auch für schwere Verschmutzungen - stets Benzit.

Für die große Wäsche: Benzit-Ubersoda (35 Pf.) zum Einweichen, Benzit-Seife (45 Pf.) zum Anwaschen, Benzit-Ubersoße (50 Pf.) zum Abkochen

Für Wäsche, Binde und bunte Wäsche Benzit-Ubersoße (50 Pf.)

Benzit-Aktiengesellschaft, Berlin NW 7 - Unter den Linden 64



F-F

Fluss-Fertigkleidung

aus eigener Anfertigung

Der kleidsame Herren-Mantel

in 5 Standard-Preisen 34

48. | 69. | 88. | 110. | 125.

auf Teilzahlung

1/2 Anzahlung - 5 Monatsraten

KAUFHAUS MAX

Fluss

BERLIN C ROSENTHALER STR. 58
5 MINUTEN VOM HACKESCHEN MARKT

500 Sprechmaschinen

Größer Gelegenheitskauf!

Schrank-Apparate echt Eiche 55.- 65.- 75.-

mit Original-Schweizer Doppelkammerschallwerk, erstklassiger Schalldose und Nachlautenarm

Hörapparat mit 14.-, 18.-, 20.-, m. Metallbüchse Mk. 26.-
Kofferapparat mit 14.-, 18.-, 20.-, m. Metallbüchse Mk. 26.-
40 000 Schallplatten

Grosse Auswahl neuester Schläger.

Erstklassige Markenplatten wie Odeon, Columbia, Parlophon, Beka, Homocord, Tri-Ergon usw. zu Originalpreisen. Sämtliche Zubehörteile, Werke 350, 450, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.

Der neue Frachtkatalog 268 Seiten stark m. 6500 Abb. nach auswärts gratis u. franko.

Ernst Machnow

Berlin, Weinmeisterstrasse 14
Friedrichstr. 14, Wilmersdorfer Str. 48-47
Größtes Fahrradhaus Deutschlands

Schwerhörige



Hören sofort wieder mit dem ärztlich empfohlenen ORIGINAL-ACUSTIC-APPARAT mit neuestem Kleinhorner!

- Noch Besseres gibt es nicht! -
Deutsche Akustik Gesellschaft m. b. H.
Adelste u. führende Spezialfabrik

Verkauf u. Vorführung:
Berlin-Wilmersdorf, Holzstr. 43
Din., Modirstr. 78, Ring-Grünerstr.,
Nollendorf-Str., Brünner Str. 4
Verl. die Hauptkatalog 16 kostenlos!
Auf Wunsch Zahlungsanleihe

Auch Sie werden so urteilen:
Einmal Pertrix = immer Pertrix!



PERTRIX
Anoden-Batterie
 Zuverlässiger und unverzerrter Empfang

Jedem sein Eigenheim!
 Für Mk. 6000 bei Mk. 1000 Anzahlung

werden nur auf unseren Parzellierungsgebieten massive Landhäuser mit 3½ Zimmer, Küche, Bad, Erker, Diele, gr. Keller und Zentralheizung nach Auftrag gebaut. Rest zu 8 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

ZEPERNICK
 das Landhausparadies des Berliner Nordens.
 Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-Verkehr, 18 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten Fahrzeit — Parzellen von 600—1500 qm dachrindiger, kulturreicher Lehmböden 8 Minuten vom Bahnhof, qm von Mk. 1.20 an.

Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.
 Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. Besonders günstig behauener Bauplan, kein Bauzwang, keine Wertminderungen. Verkauf wochentags von 11—7 Uhr, Sonntags von 9—7 Uhr im Geländebureau, Parzelle 65.

Ankunft täglich von 9—5 Uhr im Hauptbureau
C. Heinzel & Co., Berlin W. 8
 Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden, Zentrum 6513 14.

Vertrauen!
 Das Wichtigste beim Möbel-Einkauf!

Rubin
 Fachmännische Beratung und sorgfältigste Bedienung seit jeher unser oberster Grundsatz!

Geschäftsraum: Neue Schönhauserstr. Nr. 4/5/19

Möbel
 Langfristiger Kredit ohne Anzahlung!

Bruchbänder
 Leibbinden, Gummistrümpfe und Plattfuß-Einlagen, Stützkorsetts, Apparate und künstliche Glieder. Eigene Werkstatt im Hause. Handgefertigt.
Pollmann, Berlin N 54, Lothninger Str. 60.
 Lieferant für Krankenkassen und Behörden.

Am Freitag, dem 8. November, verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der Ausgabestellenleiter für Mahlsdorf, Genosse

Wilhelm Kurz
 im Alter von 78 Jahren.
 Wir verlieren in dem Verstorbenen einen in langjähriger Zusammenarbeit erprobten Freund und Mitarbeiter.
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H.
 Geschäftsleitung und Personal

Nachruf.
 Unser lieber Genosse
Wilhelm Kurz
 entschlief am 8. November im 78. Lebensjahre. Dem alten treuen, warmherzigen Kämpfer ein ehrendes Andenken!
 SPD, 124. Abt. Berlin-Mahlsdorf.
 Beerdigung Mittwoch, den 13. November, 18 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg.

Nachruf.
 Am 8. November verschied unser lieber Kamerad
Wilhelm Kurz
 im 78. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken!
Reichshauer Schwarz-Rot-Gold Orchester Lidienberg.

Danksagung.
 Allen die beim Heilungsgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

August Krüger
 unserer in bester Teilnahme gehend haben, sprechen wir unsere herzlichsten Dank aus. Insbesondere den Mitgliedern der 10. Abteilung
Ww. Emilie Krüger und Kinder.

Besonders wirksam sind die kleinen Anzüge der Vorwärts und trotzdem

STOFFE

Kleiderstoffe

Travers à jour Meter 1³⁵

sparter Jumperstoff Meter 2⁴⁵

Crêpe rayé in modernen Farben Meter 3⁷⁵

Kleider-Tweed der modische Wollstoff Meter 3⁹⁰

Crêpe Caid reine Wolle, ca. 130 cm breit, in vielen Farben Meter 5⁸⁰

Matelassé für Morgenröcke, Pastellfarben Meter 5⁹⁰

Mantel-Fancy ca. 140 cm breit, schwere Qualität, Meter 5⁵⁰

Tuch-Schotten ca. 100 cm breit, mod. Ausmusterung, Meter 5⁵⁰

Veloutine Wolle mit Seide, sehr gute Qual., Meter 6⁹⁰

Crêpe Jersey reine Wolle, moderner Kleiderstoff, ca. 130 cm breit Meter 9⁸⁰

Mantel-Tweed ca. 140 cm breit, mit Abseite, elegante Qualität Meter 13⁸⁰

Seide u. Samt

Rippensamt florante Qualität, sehr gute Ware, viele Farben Meter 2²⁵

Façonné für Futterwecke, halbbare Qualität Meter 1⁹⁰

Crêpe de Chine reine Seide, vorzügliche Kleiderqualität, in grossem Farbensortiment Meter 4⁹⁰

Safin Brillant Seide mit Kunstseide Meter 3⁹⁰

Lindener Köpersamt in vielen Modefarben Meter 6⁹⁰

Kleider-Velvet bedruckt, aparte Designs Meter 6⁵⁰

Velours-Jacquard für Gesellschafts- u. Nachmittagskleider, original-französische Qualität Meter 9⁵⁰

Französischer Brokat neuartige Muster Meter 8⁵⁰

TIETZ STOFFE
 ULLSTEIN
 SPRECHENDE SCHNITTE

Baumwollstoffe

Pyjamaflanell Meter 58^{Pl.}

Velours-Barchent solide Muster Meter 78^{Pl.}

Kunstseide mit, viele Farben Meter 95^{Pl.}

Pulloverstoffe moderne Muster Meter 1³⁵

Rainé für Morgenröcke, neue Muster Meter 1⁷⁵

Washseide Kunstseide mit Baumwolle, mit, doppeltbreit, Meter 1⁹⁵

Welliné ca. 140 cm breit, für Morgenröcke, Meter 2¹⁰

Ramagé Kunstseide mit Baumwolle, ca. 100 cm breit, Meter 3⁷⁵

Crêpe marocain Kunstseide mit Baumwolle, neue Druckmuster, doppeltbreit, Meter 4²⁵

Spitzen

Kleiderspitzen ca. 30 cm, 45 cm, 90 cm 2²⁵ 4⁵⁰ 6⁷⁵

Kunstseidener Kleiderüll erodfähig, ca. 100 cm breit, sehr modern Meter 2⁹⁰

Wäschespitzen zum Wischen Meter 45, 65^{Pl.}

DAS WAHRE ZEICHEN FÜR BILLIG UND GUT AUSWAHL!



und die große

Enorm billig!
 Konjelle f. Krüge 95^{Pl.} an
 und Manchetten, Stück von

HERMANN TIETZ
 Das Warenhaus Berlins in allen Stadtteilen

Nachruf.
 Am 8. November verschied plötzlich nach kurzem, kühnem Leben infolge eines Schlaganfalls mein langjähriger Kamerad unser lieber, guter Vater, der Kämpfergenosse

Albert Hoffmann
 im 51. Lebensjahre.
 In tiefem Schmerz
Margarete Hoffmann, geb. Belke und Kinder
 Rentkolln, Wilmersdorf 16.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. November, 17 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Wilmersdorf, statt.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands Ortsverwaltung Berlin

Todesanzeige.
 Dem Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Albert Hoffmann
 wohnhaft Rentkolln, Stadtung Dammweg, Wilmersdorf 16, verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. November, 17 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Wilmersdorf, statt.
 Regere Beteiligung erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Achtung, Bauanschläger!

Die Branchenvorstellung der Bauanschläger im November 1931 umfänglich abgehandelt aus.

Achtung! Ausgesteuerte u. nicht bezugsberechtigte Mitglieder!

Montag, den 11. November, Dienstag, den 12. November, Mittwoch, den 13. November.

finden in der Zeit von 10 bis 1 Uhr auch Einweisung der Wahlkörper im Portierbüro des Verbandshauses am Schiller 1-3 Eintragung Notf.

Nach längerer Krankheit verstarb am 8. November unser Kollege

Albert Hoffmann
 im 50. Lebensjahre.
 Durch die alljährliche Infektionsarbeiten verbunden, werden wir sein Andenken in Ehren halten.
 Die Angehörigen der Ortsverwaltung der Buchbinder.

Alle die Familie derselber Teilnahme und Kranke dem Besten nach zu helfen haben

Otto Schein
 (siehe ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus. Besonders für die treue Hilfe der Redner des Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsverwaltung der Buchbinder und des Kämpfergenossen D. Hoffmann)

Frau Bertha Schein,
 Eberstraße 18.

Spielplan
 unserer Kulturabteilung.

In der Woche vom 11. bis 17. November:
 1. Der Kampf um Wilmersdorf
 2. Der Sturm (Kronprinz)

In der Woche vom 18. bis 24. November:
 1. Hölle der Wölfe (Schon und Gehrhardt auf Wilmersdorf)

In der Woche vom 25. Nov. bis 1. Dezbr.:
 1. Der Kampf um Wilmersdorf
 2. Die Wölfe (Kronprinz)

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember:
 1. Der Kampf um Wilmersdorf
 2. Die Wölfe (Kronprinz)

Anfragen wegen Ueberweisung und Zahlung an die Kulturabteilung (Gewebe) im Schiller 1-3, Zimmer 20) zu richten.
 Die Ortsverwaltung.

Spezial-**Ischias** Behandlung

Allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die zahlreiche Teilnahme und die herrlichen Kranke beim Heilungsgange meines Mannes, unseres guten Vaters.

Die Angehörigen der Ortsverwaltung der Buchbinder.

Allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die zahlreiche Teilnahme und die herrlichen Kranke beim Heilungsgange meines Mannes, unseres guten Vaters.

Die Angehörigen der Ortsverwaltung der Buchbinder.

Otto Kneller Elbinger Str. 20
 Ecke Paul-Hayse-Str.
 Kleiderstoffe / Seide u. Samt / Wäschestoffe
 Niedrigste Preise. — Aufmerksame, beratende Bedienung.
 Der Weg zu uns lohnt sich.

Möbel
 Fabrik und Lager
Schellian
 Rosenhofer Str. 68
 Speise- von 27,50 — an
 Herren- von 17,50 — an
 Schlaf- Zimmer von 36,00 — an

8 Stunden täglich
 hinter dem Ladentisch, das hält kein Mensch ohne „Lebewohl“ aus!

Lebewohl
 Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühnersaugen-Lebewohl und Lebewohl-Waisenscheiben, Bleichzose (Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Pflaster gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleichzose und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Oeffentliche Wählerkundgebungen

Heute, Sonntag, den 10. November:

- Mitte 3. Abt. Treffpunkt zum Demonstrationsumzug um 11 1/2 Uhr Kungestr., Parkseite.
Wedding. 14 Uhr Kundgebung im Schillerpark.
Treffpunkte der einzelnen Abteilungen: 14., 15., 16. Abt.: 12 1/2 Uhr auf dem Vinetaplatz.
Prenzlauer Berg. Propagandaumzug durch den Kreis mit Musik.
Kaulsdorf. Werbeumzug mit Musik.
Mahlsdorf. 14 Uhr Treffpunkt zur Demonstration am Dreieck.

- Tegel. 19 1/2 Uhr im Lokal Hubertus, Inhaber Hühner, am Bahnhof Schulzendorf.
Waidmannslust. 20 Uhr im Lokal Bergschloß, Am Bahnhof Waidmannslust.
Oeffentliche Feuerwehr-Versammlung am Montag, 11. November, und Dienstag, 12. November, 19 Uhr, in Schinkels Festsaal.
Wahldemonstration der radfahrenden Genossen zur Kommunalwahl.
Mitte 3. Abt. 19 1/2 Uhr in Schinkels Festsaal, Brüdenstraße 2.

Dienstag, den 12. November:

- Mitte 3. Abt. 19 1/2 Uhr in Schinkels Festsaal, Brüdenstraße 2.
Mitte 4. Abt. 19 1/2 Uhr in der Aula der 5. Oberrealschule, Kleine Frankfurter Str. 6.
Prenzlauer Berg 27. und 31. Abt. 19 1/2 Uhr in der Schulaula, Gleimstr. 49.
Wilmerdorf. 20 Uhr in den Spichernsälen, Spichernstr. 3.
Spandau. 20 Uhr im 'Paradiesgarten', Seegfelder Str. 55.
Steglitz, Lankwitz, Lichterfelde. 20 Uhr in der Festhalle in Lankwitz, Dillgestr., Filmvortrag.
Brix-Buttow 161., 162. Wahlbezirk. 20 Uhr im Lokal Löte, Buttow-Ost, Rudower Str. 11.
Lichtenberg. 19 1/2 Uhr in der Aula der Mittelschule, Marktstr.
Treprow. Jungwählerversammlung um 19 1/2 Uhr im Lokal Wolfram, Am Treprower Park 20.
Hermisdorf. 20 Uhr im Lokal Ludwigslust, Abrechtstr., Ecke Bismardstr.
Mahlsdorf-Süd. 20 Uhr im Lokal 'Hubertus', Mahlsdorf-Süd, Köpenicker Allee 100.
Biesdorf. 20 Uhr bei Banuscher, Alt-Biesdorf 63.
Buchholz. 19 1/2 Uhr im Lokal Käthe, Berliner Str. 39.

- Mitte 3. Abt. 19 1/2 Uhr in Schinkels Festsaal, Brüdenstraße 2.
Mitte 4. Abt. 19 1/2 Uhr in der Aula der 5. Oberrealschule, Kleine Frankfurter Str. 6.
Prenzlauer Berg 27. und 31. Abt. 19 1/2 Uhr in der Schulaula, Gleimstr. 49.
Wilmerdorf. 20 Uhr in den Spichernsälen, Spichernstr. 3.
Spandau. 20 Uhr im 'Paradiesgarten', Seegfelder Str. 55.
Steglitz, Lankwitz, Lichterfelde. 20 Uhr in der Festhalle in Lankwitz, Dillgestr., Filmvortrag.
Brix-Buttow 161., 162. Wahlbezirk. 20 Uhr im Lokal Löte, Buttow-Ost, Rudower Str. 11.
Lichtenberg. 19 1/2 Uhr in der Aula der Mittelschule, Marktstr.
Treprow. Jungwählerversammlung um 19 1/2 Uhr im Lokal Wolfram, Am Treprower Park 20.
Hermisdorf. 20 Uhr im Lokal Ludwigslust, Abrechtstr., Ecke Bismardstr.
Mahlsdorf-Süd. 20 Uhr im Lokal 'Hubertus', Mahlsdorf-Süd, Köpenicker Allee 100.
Biesdorf. 20 Uhr bei Banuscher, Alt-Biesdorf 63.
Buchholz. 19 1/2 Uhr im Lokal Käthe, Berliner Str. 39.

Oeffentliche Frauenkundgebung!

- Tempelhof, Mariendorf, Mariensfelde, Lichterfelde. Dienstag, 12. November, 19 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Straße.
Kundgebung der Angehörigen der Graphischen Verbände. Dienstag, 12. November, 17 Uhr, in den Kammerjälen, Leltower Str. 1.
Buchdrucker, Steindrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen sind eingeladen!

Morgen, Montag, den 11. November:

- Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrerinnen und Lehrer, Bezirksgruppe Berlin: 19 1/2 Uhr in den Sophienjälen, Sophienstr. 17/18.
Grünau: 20 Uhr im Lokal Erhardt, 'Jägerhaus', Bahnhofstr. 1.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner 'Schwarz-Rot-Gold'. Gefächterhalle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 7-8, Hof 2.
Montag, 11. November, Prenzlauer Berg (Jugendabend), 20 Uhr im Heim Sonnenburger Straße.
Die Scheitern der Kommunalwahlen. Anschließende Wahlrechtsprechung.
Freitag, 11. November, Prenzlauer Berg, 20 Uhr im Jugendheim, Prenzlauer Berg, 20 Uhr im Jugendheim, Prenzlauer Berg.

Marxist. Friedrichshagen, zur Versammlung der DDB. - Dienstag, 12. November, 19 Uhr, 1., 2. und 6. Kameradschaft.
Kommunist. Mitte, 19 Uhr, 1., 2. und 6. Kameradschaft.
Kommunist. Mitte, 19 Uhr, 1., 2. und 6. Kameradschaft.
Kommunist. Mitte, 19 Uhr, 1., 2. und 6. Kameradschaft.

veranhalten. Vorkommnisse, 19 1/2 Uhr Sozialklub in der Schulaula Westfälische (DDB-Versammlung).
Freitag, 11. November, Prenzlauer Berg, 20 Uhr im Jugendheim, Prenzlauer Berg.

Reichsbanner Deutscher Arbeiter, Verband Berlin e. V. Montag, 11. November, im Rathaus, Berlin, Saal 109 (Eingang Lindenstraße).
Gewerkschaft 'Vollständiger Osten', Chorleiter W. Köhler, veranstaltet am Sonntag, dem 10. November, 19 1/2 Uhr, ein Konzert in der Schulaula, Röhrenstr. 47-49.
Gewerkschaft 'Vollständiger Osten', Chorleiter W. Köhler, veranstaltet am Sonntag, dem 10. November, 19 1/2 Uhr, ein Konzert in der Schulaula, Röhrenstr. 47-49.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin. Einladungen für diese Abend nur an den Jugendsekretariat Berlin S.W.6, Lindenstraße 3.

heute, Sonntag.
Kolonien Westlich: Treffpunkt zur Demonstration 10 1/2 Uhr Kolonnenplatz, Kolonnenplatz 11 1/2 Uhr Kolonnenplatz.
Kolonien Ostlich: Treffpunkt zur Demonstration 10 1/2 Uhr Kolonnenplatz, Kolonnenplatz 11 1/2 Uhr Kolonnenplatz.
Kolonien Südlich: Treffpunkt zur Demonstration 10 1/2 Uhr Kolonnenplatz, Kolonnenplatz 11 1/2 Uhr Kolonnenplatz.

Morgen, Montag, 19 1/2 Uhr.

Kellplatz I und II: Schule Sonnenburger Str. 20.
Kellplatz III: Schule Sonnenburger Str. 20.
Kellplatz IV: Schule Sonnenburger Str. 20.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (nachdr. verb.).

M. E. Freitag-STOFFE. Der reinwollene Kammgarn-Anzugstoff 11.50. Schneider-Maß-Ware, p. m für nur RM. 14. Molkenmarkt No 14.

Möbel ohne Anzahlung nur von Feder. BRUNNENSTRASSE 1 u. 2 · FRANKFURTER ALLEE 350 · KOTTBUSER DAMM 103 · WILMERSDORFER STR. 165



Großverkaufstage

Zweimal im Jahre, monatelang vorbereitet, bringen alle Häuser des größten Konzerns Europas ungewöhnlich vorteilhafte Angebote durch Zentraleinkauf u. Selbstfabrikation. Unser ganzes Können mit der Erfahrung erster Fachleute jeder Branche gilt dieser Veranstaltung

KARSTADT

 <p>Frühst.-Service mod. Dek., 6-teilig 4.00</p>	 <p>Goww-Silber, 3-teilig 90 g Silber-Auflage 4.35</p>	 <p>Weinrömer, Bleikristall, verschiedene Farben 1.25</p>	 <p>Goww-Nipaha, schwere Qualität Stk. 0.38</p>	 <p>Kaffee, Bleikristall, Sonnenschiff 5.00</p>
 <p>Frühst.-Gedeck moderne Dekore 0.25</p>	<p>Kakteen-Gießkanne <small>belehrt 1 Liter</small> 0.50 Kochtopf Aluminium 14 cm 0.50 Wäscheprenger Aluminium, poliert 0.50 Fensterreimer Emaillegrün 0.50 Stielkasserolle Aluminium 14cm 0.50 Garnitur Kamm, Spiegel u. Nagelstift, Voller 0.50 Geschenkpäckchen 121 Parfüm, 12 Stück Seife 0.50 Rasierapparat Behälter mit 1 Klinge 0.50</p>	<p>Gummischürze <small>gestreift in vielen Farben</small> 0.50 Jumperschürze <small>mit oder gestreift</small> 0.50 Knabenschürze <small>mit Zipfel</small> 0.50 Kinderhemdchen <small>in Stiderei Gr. 40 u. 45</small> 0.50 Herrenkragen <small>halbstreif, gutes Dialekt-Fabrikat</small> 0.50 Unterschiedschlüpfer <small>für Damen</small> 0.50 Kinderschlüpfer <small>in angesehnen Muster</small> 0.50 Herrentaschentücher <small>mit 3 Stk.</small> 0.50</p>	<p>8 Schreibhefte <small>14 Blatt halbfest Papier</small> 0.50 2 Briefblocks <small>30 Blatt stark</small> 0.50 Reisepackung <small>enthält 25 Briefe, 25 Umschläge</small> 0.50 Kartenpackung <small>Ink. 25 Karten, 25 Umschläge</small> 0.50 Butterbrotpapier <small>fein, 3 Rollen à 50 Blatt</small> 0.50 Spiele-Magazin <small>Mühle, Dame, Domino, Lotto</small> 0.50 Aschbecher <small>Porzellan Emaille</small> 0.50 Zuckerszange <small>in Alpacca</small> 0.50</p>	 <p>Löffelbecher, Bleikristall, Sonnenschiff .. 1.00</p>
 <p>Wochengarnitur, 5-teilig, Goldrand 5.90</p>	<p>Frühstückgedeck <small>moderne Dekore</small> 0.25 Salats Festons <small>Goldrand und Linse ca. 25 cm</small> 0.25 Sägeschränke <small>verstellbar</small> 0.25 Haarbürste <small>ohne Borsten, 9 stückig</small> 0.25 Handfeger <small>rein Polier</small> 0.25 Putzkasten <small>Buche mattiert</small> 0.25 Kombinationszange <small>mit 100 Stück</small> 0.25 Toilettepapierhalter <small>mit 100 Stück</small> 0.25</p>	<p>Damenhandschuhe <small>mit Schmal</small> 0.25 Platten-Gummischürze 0.25 Damentaghemd <small>mit Stiderei</small> 0.25 Stehumlegekragen <small>rein Leinwand</small> 0.25 Jumperschürzen <small>gute Stiderei</small> 0.25 Hemdhosens <small>Damen in gestreift</small> 0.25 Frottierhandtuch <small>45 x 100 cm</small> 0.25 Hängeschürze <small>für Kinder und in guter Qualität</small> 0.25</p>	<p>Seife <small>Zellulosepackung 4 Stück Inhalt</small> 0.25 Birkenwasser <small>siehe 50%</small> 0.25 Toilettepapier <small>Kraft, 6 Rollen à 200 gr.</small> 0.25 Briefpackung <small>Handwritten 25/25</small> 0.25 Briefordner <small>mit Register, Leinen-Rücken</small> 0.25 Rechenmaschine <small>Horth, solide ca. 45/34 cm</small> 0.25 Stichkasten <small>mit sehr reichen Arbeitsmaterialien</small> 0.25 Taschenlampe <small>mit Zinn und Normal-Batterien</small> 0.25</p>	 <p>Kompost-Teller, <small>Preßglas, div. Must.</small> .. 0.06</p>
 <p>Wochentisch, weiß <small>belehrt</small> 5.00</p>	<p>Roßhaarbesen <small>belehrt</small> 1.00 Kleiderbürsten <small>Garnitur mit Spiegel</small> 1.00 Handmop <small>in Blechdose gebündelt</small> 1.00 Brothkorb <small>weiß Emaille mit sparten Dekore</small> 1.00 Einholkorb <small>belehrt</small> 1.00 Geldbörse <small>mit viel Fächern, prima Vollrindleder</small> 1.00 Kölnisch-Wasser <small>ca. 50% in Nickel</small> 1.00 Rasiergarnitur <small>in Platin, Nickel u. Silberhalter</small> 1.00</p>	<p>Handschuhe <small>Schwarze, belehrt</small> 1.00 Selbstbinder <small>große Form in verschiedenen Größen</small> 1.00 Kamelhaarschuhe <small>Gr. 25-30</small> 1.00 Damenhemdhose <small>mit Stiderei</small> 1.00 Herrenfantasiesocken 1.00 Wischtücher <small>rein Leinwand 50x50</small> 1.00 Hemdentuch <small>3 Meter 50 cm breit</small> 1.00 Haustuch <small>oder Damast 1.40 cm breit</small> 1.00</p>	<p>Butterbrotpap. <small>fein, 3 Fächer u. Aufs. à 100 Bl.</small> 1.00 Postkarten-Alben <small>für 500 Karten</small> 1.00 Kakesdose <small>mit Glasdeckel</small> 1.00 Blumenampel <small>mit Koffen</small> 1.00 Blumenkübel <small>Keramik, belehrt, gelb und grün</small> 1.00 Blumenvasen <small>belehrt, begehrt</small> 1.00 Perleoker <small>mit 6 Strick-Nadeln</small> 1.00 Putzkasten <small>Buche mattiert</small> 1.00</p>	 <p>Schoß-Kaffeemühle, <small>vernickt, Tricht.</small> 2.00</p>
 <p>Salon-Kohlkasten, mod. Dekore .. 2.90</p>	<p>Brothkasten <small>weiß belehrt, moderne Muster</small> 2.00 Schoß-Kaffeemühle <small>schwarz, Mahlen</small> 2.00 Papierkorb <small>Padelgarnitur, dicht gefächert</small> 2.00 Bohrmaschine <small>bis 6 mm</small> 2.00 Krümelgarnitur <small>Messing schwer vernick</small> 2.00 Rahmservice <small>Messing vernickelt</small> 2.00 Wash-Eau de Cologne <small>siehe 50%</small> 2.00 Rasierkombinat <small>Apparat, Pinsel, Seife, 5 Klinge</small> 2.00</p>	<p>Kamelhaarschuhe <small>Gr. 30/40</small> 2.00 Kinderstiefel <small>festig und schwarz Gr. 25-32</small> 2.00 Selbstbinder <small>große Form</small> 2.00 Unterkleid <small>Damen, angesehnt, Achselarm</small> 2.00 Blusenschoner <small>Wolle, Watteform mod. Strick</small> 2.00 Damenhandschuhe <small>Schwarze</small> 2.00 Tischtuch <small>Jacquardgewebe 120 x 250</small> 2.00 Handtücher <small>Gestirnt, gestreift und gebündelt 3 Stk.</small> 2.00</p>	<p>Manikurkasten <small>9 stückig</small> 2.00 Amateuralbum <small>Leinwand, 24 Blatt u. Zettelschnitt</small> 2.00 Rauchservice <small>Messing, vernickelt</small> 2.00 Brothkorb <small>rein Messing</small> 2.00 Besuchstasche <small>prima Vollleder mit Seitenfutter</small> 2.00 Kragenbeutel <small>belehrt, vernickelt</small> 2.00 Festung <small>rein belehrt, 30 mal 20 cm 32 cm Turmhöhe</small> 2.00 Milchwagen <small>Füßler, aluminium, 50 cm</small> 2.00</p>	 <p>Tafelwaage, 5 kg m. 2 Messingschalen .. 2.50</p>
 <p>Brothkasten, mod. Muster 2.00</p>	 <p>Gest.-Mangel, <small>Erstklassige Ausführung</small> ... 49.00</p>	 <p>Wisch-Service, <small>Steingut Vorderteil</small> 2.90</p>	 <p>Wagel-Käfig, <small>rein Messing</small> 10.00</p>	 <p>Ofen-Schirm, <small>ofenlack 3-teilig</small> ... 11.50</p>

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ / DER KARSTADT-BAHNHOF

Großverkaufstage

Die Großverkaufstage zeigen Waren in den Preislagen 25, 50 u. 75 Pfg., 1,00, 1,50, 2,00, 3,00, 5,00, 7,50, 10,00, 12,50 Mk. u. a. in unendlicher Auswahl. Die beste Kaufgelegenheit für Winterbekleidung, Haushalt-ergänzungen und Weihnachtsgeschenke. Darum Ihr Weg zu

KARSTADT



 <p>Kleg. Unterarmtasche, fa. Volleder 4.75</p>	 <p>Schrankapparate m. Schmeckenwerk 49.00</p>	 <p>Beuteltasche, fische Form 5.90 20 cm gr.</p>	 <p>Kaktusenbank, Flora, für jedes Fenster passend 4.95</p>	 <p>Beutel, vornem, echt Saffian, 3 Abt. 11.75</p>
 <p>Badertücher, fa. Vellr.-Lad., 42 cm 12.50</p>	<p>Déjeuner stül. modera Dekor 3.00 Vase Bleierstall, Sonnenabblg 3.00 Satz Salat 5 teilig, Farben Gold-rot und Lila 3.00 Likörservice verschild. innen verpackt 3.00 Bohnerbesen extra Beins, 3 kg 3.00 Schmortöpfe 3 in 1 Satz m. Deckel 14x25 cm, Alu. 3.00 Doppelhobel 48 mm leicht 3.00 Küchenhocker weiß leicht 3.00</p>	<p>Haus u. Berufskittel 3.00 Umschlagschuhe 3.00 Complet Kunstseide mit Spitze 3.00 Oberhemd für Herren, verschild. Ausführung m. Knöpfen 3.00 Damen-Pullover mit Knöpfen und Gürtel 3.00 Jumperschürzen Kunstseide, ad. stich. Satin 3.00 Badelaken 100x150 schwere Qualität 3.00 Tischtücher Halbtücher 225x100 3.00</p>	<p>Besuchstasche Saffian-Leder, echt Krokodil-Auflage 3.00 Stadtkoffer Kanalleder, Metallstift, Innentasche, 30 cm 3.00 Papierkorb eleg. gem. Hartplast mit Bambusringern 3.00 Brieftasche echt ostindisch Saffian m. Lederfutt. u. Klapp 3.00 Kugelenkhpuppe m. 50 cm groß 3.00 Laubsäge-Werkzeug 1/2 Teil 3.00 Obstkorb Messing 3.00 Armband elegant, in Vergoldung 4 cm breit 3.00</p>	 <p>Abendmappe, mit 2 Schlössern, Spaltbindl. 2.75</p>
 <p>6 Pökelstöffel Silber, 1 antiken Stil 10.00</p>	<p>Karaffe Bleierstall, Sonnenabblg 5.00 Waschtisch weiß leicht 5.00 Nähständer Raffin. m. Handführung 5.00 Bohner extra Beins, 6 kg 5.00 Platte mit Zerklebung V.D.E. Zeichen 5.00 Brieftasche eleg. Vellr.-fa. farblich, Saffian, m. Leder 5.00 Rasier-Garnitur Neff u. Pina Chromstahl 5.00 Gummibadematte 45x70, farblich 5.00</p>	<p>Damenpullover und Wolle sport Mod. 5.00 Kinderstiefel und Halbschuhe braun Gr. 23-25 5.00 Herrenhaarhüte mod. Form glatt, gestrichelt 5.00 Handtücher Reinlein, Gestrichelt 5.00 Badcape gute Frühlingsqualität 5.00 Damenschirm einfach u. durchgehend, gut. Halbs. 5.00 Schlafdecken sehr schwer mit Abwehr 100x200 5.00 Nachthemden weiß u. farb. Batist m. Spitzen 5.00</p>	<p>Toilettegarnitur 6 teilig 5.00 Amateuralben Leder 54 Blatt m. Zerklebung 5.00 Kugelenkhpuppe 62 cm, m. Schloß 5.00 Likörhühler mit 6 Gläsern 5.00 Zigarrenkasten extra Messing 5.00 Taschenkamm Silber m. Spiegel in eleg. Lederst. 5.00 Barometer echt Elche m. 100 mm Werk 5.00 Holzwecker in verschild. Formen mit Leuchtblatt 5.00</p>	 <p>Armbanduhre, 14kar. Gold 19.50</p>
 <p>Uhrer mit Innenglocke, 1 Jahr. Garantie 3.00</p>	<p>Brustbohrmaschine 3/4 7.50 Brot Schneidemaschine 7.50 Kaffee-Service Messing verschild. 7.50 Tafelwaagen weiß, m. 2 Messinggehäusen 7.50 Gashocher 2 fassig mit Doppel-Spaltbrenner 7.50 Wasserkessel Messing, verschild. mod. Form 7.50 Fruchtschale Messing verschild. mit geschliff. Schale 7.50 Gasplatten verschild. Gasst. 2 Eisen, 1 Erhitze 7.50</p>	<p>Überschuhe für Damen, braun, Leder 7.50 Spangenschuhe für Damen, fein, farblich u. Lack 7.50 Strickkleid für Damen 7.50 Garnitur Hand u. Bettst. Hand, Metall u. beste Stücker 7.50 Oberhemd Seidenknopfbüchse mit weiß abstr. Knöpfen 7.50 Schlafanzüge für Herren, 2 Aufw. Verschlüßung 7.50 Garnitur Duschl. und 2 Eisen, Linen oder Damast 7.50 Badelaken 150x200 cm, aus schwerem Frühlingsstoff 7.50</p>	<p>Beuteltasche mit Reißverschluss, Saffian-Bestand 7.50 Handkoffer glatt schickvollig Vulkanst. 70 cm 7.50 Rauchservice 5 teilig 7.50 Theaterglas gute Optik, halt. Lederbest. 7.50 Zigarettenetui echt Silber, 100 gut. 7.50 Armbanduhre für Damen, echt Silber 7.50 Eiserner Ofen 7.50 Besuchstasche echt Saffianleder mit Silberfutt. 7.50</p>	 <p>Grammophon-tisch, Platte 53x54 29.50</p>
 <p>Papierkorb, mit echt Linensta 2.50</p>	<p>Weinkaraffe Bleierstall, Sonnenabblg. ca. 1/2 Liter 10.00 Flurgarderoben 1 Meter m. 4 Stab, Mess 10.00 Vogelhäfig Messing mit geschliffener Schale 10.00 Erwle verschild. mit Teilt. und 22 Gläsern 10.00 Kaffeeservice mod. Form, Stahl, Messing, verschild. 10.00 Laternenspiegel Schlichtsch. Facette 10.00 Reflektor Messing, verschild. 25 cm Durchmesser 10.00 Heizkissen 30x40 cm, 21, regul. mit V.D.E. Zeichen 10.00</p>	<p>Herrnstiefel m. Halbschuhe, schwarz, Rindleder 10.00 Herrnhalbschuhe Lack u. braun 10.00 Spangenschuhe für Damen, Lack u. Nubuch 10.00 Schlafanzug Seidenknopfbüchse, 10 Ausführung 10.00 Garnitur Badst. und 2 Eisen, Damast 10.00 Bademantel 120x185 cm, guter Frühlingsstoff 10.00 Westen u. Pullover 10.00 2 Überschlageraken 2 Klassen 10.00</p>	<p>Unterarmtasche 25 cm, m. Reißverschluss 10.00 Beuteltasche m. Reißverschluss, Saffian-Bestand 10.00 Besuchstasche 25 cm, prima Vellr.-Leder 10.00 Unterarmtasche mit neuem Drehverschluss 10.00 Teeservice echt Japan, 11 teilig 10.00 Rauchservice 5 teilig Messing 10.00 Tortenheber massive Silber in antiken Stil 10.00 Eisenbahn mit elektr. Beleucht. 8er Kreis, Messing 10.00</p>	 <p>Seeretten-Korb, aus Bast und Karton 1.00</p>
 <p>Renovasse mit Figur, gutes Uhrwerk 0.75</p>	 <p>Mama-Laufpuppe 2.00</p>	 <p>Mokka-Service, 5-teilig, Porzellan 1.00</p>	 <p>Stirnbaby, guter Körper mit Schlafaugen, 28 cm groß 1.50</p>	 <p>Eisenbahn mit Messingwerk, Zuglänge 50 cm 3.00</p>

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ / DER KARSTADT BAHNHOF

Gerdland: Garagen der Leidenschaften

Witten in der Nacht ist man plötzlich aus seiner Arbeit erwacht, man blinzt sich um, da stand das unberührte Abendbrot, das eine zählende Wirtin bereitgestellt hatte, da stand der mit Zigarettenresten angefüllte Aschensieder, das Grammophon stand in seiner Ecke, ja, man fand sich wieder, vor der Schreibmaschine stehend, mit etwas entzündeten Augen, mit wirren Haaren und geräuschter Krawatte... Man hat bei seiner einpigen Gesicht den Schlaf vergessen, man hat gearbeitet. Aber dann ist man aufgestanden, zum Fenster getreten. Es war Nacht. Die Blondine Marion gegenüber hat schon das Licht gelöscht. Es muß wohl schon sehr spät sein.

Man denkt an eine mütterliche Frau, bei der man Ruhe finden könnte, Sättigung und Schlaf. Aber diese Frau ist verschollen, verheiratet in irgendeinem Kaff. Also stellt man sich vor den Spiegel, ordnet die zerwühlte Kleidung, färbt sich (komisch, daß sich alle Schriftsteller bei der Arbeit so oft gedankenschwanger durch die Haare fahren...), zieht seinen Mantel an. Dann geht man. Man geht ohne Ziel. Und da schreut einen die Hupe eines Autobusses auf. Und da steigt man ein. Man fährt durch die schlafende Weltstadt, durch das Zeitungsviertel, in dem die Rotationsmaschinen die ersten Morgenblätter spielen. Und dann befindet man sich am Alexanderplatz. Man steigt aus und geht, bewacht von einer grenzenlosen Einsamkeit, mitten auf dem großen Platz. Die großen leeren, schwarzen Fensterhöhlen von Uffinger Naken und starren einem seltsam stur und stier entgegen. Und die leuchtenden, funkelnden Auslagen der enormen Warenpaläste lachen einen aus.

Man geht und sieht, weil man sehen will, man hört, weil man hören will.

Am frühen Morgen, gegen 6 Uhr sieht man in einer ganz merkwürdigen Lokalität vor einer Bodwurst und einer Geflügelbrühe und schreibt, weil man schreiben muß! Man schreibt hier den Bericht über die Garagen der Leidenschaften.

Hängender Springbrunnen, Beleuchtungseffekte. Auf zwei Estraden zwei Kapellen. Tischtelefon und Saalrohrpost. Bierhelfer und Bartisch. Nischen und Separées, junge Burschen und kleine Mädchen, feiste Travisier und geschminkte Dirnen, zwei hamolequellle Pärchen, zwei Barmädchen auf lesbisch zurechtgemacht, eine wasserstoffsuperoxydabende und eine brunette Bordame. Stimmung. Große Freile. Suchst du dein Glück dir an der Spree... Sogar eine Balletteinlage gibt es. Sogar leichtgeschürzte Körns gibt es, die nach den Kavaliere aus dem wilden Westen äugeln, die die Weisheiten benüttern. Sogar einen Neger hat man, der bei passenden Gelegenheiten den Rauschweiger abgibt. Ja, hier muß man sich amüsieren, ja, hier muß man lustig sein, denn hier ist Stimmung, hier ist Betrieb! Hier warten die vielen kleinen Mädchen, die sich auch einmal amüsieren wollen, die auch einmal sich austanzten wollen, die ihre verarbeiteten Händchen jeden Abend mit Feilreime eingerieben haben, damit sie an diesem Abend weiß sind wie die Hände der Damen am westlichen Boulevard oder wie die... der Dirnen in diesem „Lanzpolst“

Hier warten die Bordamen auf ihre Prozente, hier gibt es geschäftliche Geschäfte, die den Wohnungstoten in die Weinabteilung bugtieren. Und hier findet man den ausgestorbenen „Es-ist-erleicht-Bart“ mit Kanotel und Popocheitel, mit Durchzieher auf der rechten Seite und Röhren im Bräntrod.

Hier warten die Leidenschaften darauf, abgeholt zu werden, hier warten die Leidenschaften darauf, angekurbt und in Betrieb gesetzt zu werden.

Die Jazzband spielt. Und die Menge tobt im Tanz. Da tanzt auch ein Paar ganz aneinander hingegen. Er ist noch sehr jung. Und sie... Man hat sie beobachtet in denkwürdigen Situationen mit merkwürdigen Herren in diversen Nischen hinter der Bar.

Jetzt in diesen Minuten, beim Tanz mit diesen knabenhaften Jungen scheint sie all das weit hinter sich gelassen zu haben, scheint sie ihre arbeitsame, vermalebete Existenz zu vergessen. Aber man hört die Redensarten, hört die zitierten Bemerkungen über die „Blonde Willi“, man sieht die alles bezogenden, frivolen Blicke, mit denen die jungen Burschen im Sonntagsstaat das „tanzende, blonde Gift“ verfolgen. Sie aber, die laßt, beim Tanz noch zahlungsunfähigen Kavaliere auszuwählen pflegt, sie, deren Beruf es ist, ihr girendes Dirnenlachen den Herren- und Herrchen zu kredenzen, die sich hier hinein verirren, sie tanzt ganz hingegen, merkwürdig ernst in den Armen des Jungen an den Tischen vorbei.

Der Tanz ist zu Ende. Sofort leht die andere Kapelle mit einem langsamen Walzer ein. Schon will er wieder seinen Arm um ihre schmale, mädchenhafte Hüfte legen, da taucht an der Bar ein Mann im Smoking auf. Als sie ihn sieht, schwindet der merkwürdige ernste Ausdruck aus ihrem Gesicht. Sie lacht plötzlich ganz kurz auf, so als wollte sie sagen: „Ach, Unfsinn!“ Jetzt ist sie wieder lustig. Jetzt lächelt sie wieder ihr routiniertes, pilantes Lächeln, sie ist aus dem Traum erwacht, den sie in den Armen des Jungen geträumt hat, sie ist wieder die „blonde Willi“. Die beiden tanzen. Doch auch dieser Tanz hat ein Ende. Und nun tritt der Smokingmann, eine kolossale, mächtige Figur, in Erscheinung.

Die „Judenselma“, eine schwarze, orientalische Schönheit, etwas angetrunken, flüstert laut genug, daß die in der Nähe befindlichen es hören können: „Ach! man, Willi, nu wird abgerechnet!“ Ach, es ist keine blutige Auseinandersetzung, die Willi mit dem Smokingmann hat, es ist eine stille Abrechnung vor den Augen der Barmädchen auf den hohen Höckern vor der Bar. Es ist nur eine kleine Unterredung, eine Drohung mit erhobener, viehischer Faust, ein Ausstreifen der faden und ein betriebliges Zurückziehen der gefüllten Hand. Sie hat das Geld, das sie für den Gebrauch ihres Geschlechts erhalten hat, dem rohen Smokingmann abgeliefert. Nun kann sie weiter tanzen. Und wenn sie will, kann sie sogar an der Brust des Jungen weiter träumen. Der steht da. Er hat von der Szene, von der Abrechnung der Dirne mit ihrem Substater wohl nichts gemerkt. Er wartet auf sie. Sie aber geht an ihm vorbei. So völlig hat sie ihn vergessen, so völlig ist sein Bild aus ihrem Gedächtnis geschwunden, daß sie, als er sie nun auffordert, mit ihrem mantrierten Hurenlächeln mit ihm in den Saal tänzelt.

Das alles hier, dieser illuminierte Springbrunnen, dieser Bartisch, diese verschiedenen Beleuchtungseffekte, die bunten Mädchen, die unter ihrer Schminke grauen Dirnen, diese ganz ausgelassene Stimmung, der Wein im Glase, all das erscheint einem jetzt grau und abgeschwächt, trübselig in all seiner Buntheit und herausragender Lustigkeit, bitter in aller beabsichtigten Süßigkeit, banal bei aller gewollten Individualität.

Das alles, die trübenden, quälenden Kinderstimmen der Sogophone, die dudelnden, süßen Kosolauten der Banjos, die Herren in

Smokings und die Damen in Pelzen, die kleinen nützlichen Ballettmädchen, die die bombastisch angelegten Nachtplastiken darstellen, das alles bedrückt einen plötzlich. Und man steht auf und zohlt und geht...

Vor dem Polizeipräsidium stehen zwei Polizisten. Eine Lage fährt vor. Wählich ist die menschenleere, tote Alexanderstraße lebendig. Wo kommen nur auf einmal die Menschen her, die hier sich scharen, um den Arrestanten einliefern zu sehen. Wo kommen sie her? Aus den Hausfluren, aus den Bierlokalen, aus den Kaffehäusern? Man hört Vorfragen. „Razzia in der Rudolfstraße.“ „Das ist Kotschmann, den sie da einliefern.“ „Bei der schweren Lure haben sie ihn geschnappt!“

Schwere Lure! Man bemitt sich. „Schwere Lure“, das ist ein Begriff. „Schwere Lure“, das ist die Besitzerin eines Lokals in der Rudolfstraße, das ist die Leonore Pipierst, das ist die Mutter der Straßensittlichen, die Madama der Ausschüßigen, die Freundin der letzten Dirnen, der Ausschüßsträflinge, der Hehler, Diebe und Einbrecher. Die „Schwere Lure“ hat — wie einmal ein Kriminalassistent zum Besten gab — die Prostituiertenzitrise ins Leben gerufen, die bei Razzien in Autos in der Gegend um den Alexanderplatz herumfahren, um den an den Ecken horrenden Dirnen und Kuppelmüttern Bolognaworte zuzurufen, aus denen hervorgeht, wen die „Bullen geschnappt“ und wen sie getroffen haben. „Schwere Lure“, das ist die Frau von zwei Zentnern Lebendgewicht, die, hinter der Lure ihrer Kaskemane lachend, ihre kleinen Trisäuglein mohntwollend über ihre Kinder streifen läßt, das ist die Frau, die den Verurteilten der Armen Oddach gibt, das ist die Verbrecherin, unter deren Augen die schwierigsten Dinge ausbaldowert werden. Würde die schwere Lure der bürgerlichen Gesellschaft angehören, würde sie, dieser Klasse angehörend, etwas für die Verurteilten der Armen, die Straßensittlichen und die alten Dirnen, für die Ausschüßsträflinge und die durch ihre Geburt zur Prostitution prädisponierten Mädchen tun, man würde sie verlocken und bestenfalls zu vergessen suchen. So aber danken ihr die Rudolfmädchen ihre Taten...

Seulende Automatenmusik. Eisbein mit Kraut. Röße helles und ein Korn. Draußen dämmernder Morgen. Grau in grau. Nebel. Die Arbeit früharbeiter. Die letzten Nachtschichtarbeiter. Drei Tische, an denen Ein-Pfennig-Stat gespielt wird. Gutgekleidete Männer. Armselige Frauen mit verquollenen Gesichtern und leidenden Beinen. „Erstklassiger Wassergelatin in der Nähe des Alexanderplatzes, Prenzlauer Straße, hochpartierre links, Intimes Interieur, geschulte Bedienung, streng exakte Methoden. Auch Herrenbedienung. Wähliche Preise!“

„Hirschfelder, interessantes Wäulen in der Nähe des Alexanderplatzes. Was für die Herren-Kavaliere!“

Gelbe und ähnliche Karten werden einem zugesteckt. Man kennt das alles. Man kennt diese Garagen der Leidenschaften, kennt diese Wassergelatin, die in den Kuppelwiesen gewisser bürgerlicher Kojennierblätter injizieren. Man kennt diese verlappten Bordelle, diese streng exakten Methoden der Sadistinnen, diese geschulte Bedienung für vorwählten Geschmack, man kennt diese intimen

Interieurs, die Bannenbäder, man kennt die „Herrenbedienung“ bleicher Buhlknaben, kennt die auf „Kind“ zurechtgemachten Wassergelatinen in diesen intimen Interieurs... Hier am Alexanderplatz mögen diese „Wassergelatinen“ vielleicht billiger eingerichtet sein, vielleicht „billigeres Renschematerial“ haben; im Weiter unserer Stadt trifft man auffallend schöne Frauen, eine auffallende Eleganz in diesen Bordellen, an deren Fenstern man sehr häufig die Mädchen in weißen Kitteln winkeln sieht. Diese Wassergelatinen mit den geschulten Bedienung, mit den exakten Methoden, den intimen Interieurs und den Herrenbedienungen sind natürlich wie alles, was hinter den Kulissen geschieht, wie alles, das sich ein „behörlich geprüft“ Deckmäntelchen um die nackten Schultern legt, für die feisten, ausgestreuten Herren der oberen Hunderttausend ein gesundes Fressen. Die Polizei, die da machtlos zu sein scheint, sollte wenigstens ihre Wohlfahrtsämter auf jene Interieur in den Kuppelwiesen hinweisen, in denen „Lunge Kiffstent in gesucht“ wird...

Draußen rumpeln Lastwagen vorbei. Hier drin werden Bilder und Fleisch angeboten. Wählich wird das jammernde Gepliep des Wassergelatinen durch vielstimmiges Gelächter überdacht. Und unwillkürlich lacht man mit, denn da bahnt sich ein eigenartiges Lebenswesen seinen Weg durch die Menge. Das ist ein altes Dämchen mit einem riesigen Kapotthut auf dem hochfrieften, schlohweißen Haar, mit einem kleinen Fegen Schleier vor dem vermilberten, mit Rehl gepuderten Gesicht, mit einer Schleppe und hohen Stöckelschuhen. Ist das Wasserade? Ist das Natur? Das ist die Wasserade, die früher einmal „Natur“ hieß!

Diese Frau ist eine harmlose Iere. Aus ihren unruhigen Augen blickt sie in dies Getriebe. Und um ihren Mund liegt ein Lächeln, das nie begreifen wird. Sie ist eine Schauspielerin. Wie sie einst auf der Bühne Schau spielte, so erntet sie auch heute noch Heiterkeitserfolge. Aber dies Gelächter verstummt sehr rasch. Dies Gelächter weicht einer betretenen Demut dieser Menschen in diesem Lokal. Ja, ein junger Bursche bietet ihr seinen Platz an. Und einer von den gutgekleideten Statbrüdern bestellt ihr eine Tasse Kaffee. Diese alte Frau, diese arme, irrsinnige Schauspielerin wird seit Jahren schon von diesen Menschen hier ernährt. Offenbar sich hier das Berliner Gemüt!

Man sitzt an einem Tisch mit fünf Frauen zusammen. Man sieht, man sieht und hört, weil man sehen und hören will. Man sieht, wie diese Frauen schweigen, weil sie sich nichts zu sagen haben, man sieht, wie Leben in diese stumpfen Augen kommt, wenn ein Mann herantritt, der nach dem Preis fragt, man sieht das gierige Leuchten aus diesen Augen schwinden und kommen, man fühlt, wie die Leidenschaften angekurbt werden, und man sieht, wie die Leidenschaften abgeholt werden...

Am frühen Morgen gegen sechs Uhr sieht man in einer Lokalität, in der die Dirnen und die Ganonen sich das letzte Stelldichein geben, bevor auch sie den Schlaf suchen. Man sitzt in dieser Lokalität vor einer Bodwurst und einer Geflügelbrühe und schreibt, weil man schreiben muß. Man schreibt den Bericht über die Garagen der Leidenschaften...

Schiller als Sohn und Gatte

Zu seinem 170. Geburtstag am 10. November

Schiller war zu sein Dichter ein Dichter in der Familie und die Beziehungen zu seiner Mutter und seiner Gattin sind geeignet, manches Geheimnis seiner schöpferischen Tätigkeit aufzuklären. In einem Brief an Körner weist er darauf hin, daß er einer Frau bedürfe, um die Freuden des Lebens zu genießen und sein erstarrtes Wesen immer wieder von neuem zu erwärmen. Er lebte als ein alleinstehender fremder Mensch in der Natur und wollte ein Herz haben, das nur für ihn schlug.

Als er endlich seine Frau gefunden hatte, war er ein glücklicher Mensch. Sein Geist fand Nahrung und Erholung und sein Dasein wurde, wie er sich ausdrückte, in den Zustand der harmonischen Gleichheit gerückt. Er selbst hat die Bedeutung der Ehe für sich mit ganz klaren Worten gekennzeichnet, denn er sagte darüber folgende Worte: „Ich hoffe, ich werde durch Ehe und Glück zu den Berten meiner Jugend zurückkehren. Meine Ehe gibt mir mein inneres Dichterleben wieder zurück.“ Von noch tieferem und innerem Einfluß waren die Beziehungen zu seiner Mutter. Schon äußerlich war er mit seiner hohen schlanen Gestalt, mit seinem hochblonden, fast roten Haar und seiner breiten aufsteigenden Stirn das körperliche Ebenbild seiner Mutter. Aber auch nach der geistigen und seelischen Seite hin hatte er die feste Grundlage von der Mutter empfangen: ihre kraftvolle Energie, ihre Lebensfreude, ihre bereite Ueberzeugungskraft, ihren praktischen Lebenssinn. Der Vater Schillers kümmerte sich wenig um die Erziehung und Ausbildung seiner Kinder; ihn beschäftigte in erster Linie seine große Liebhabelei für die Baumzucht. Desto mehr nahm sich die Mutter ihrer Kinder an. Ihren Töchtern ließ sie trotz des väterlichen Einspruchs eine gute Erziehung angeheihen, gewährte ihnen sogar Unterricht im Französischen und im Klavierspiel, besonders aber lag ihr die geistige Ausbildung ihres Sohnes am Herzen. Sie war es auch, die nach der Trennung das geistige Band zwischen ihm und der Familie festigte. Wenn Rudolf von Gottschall in der Lebensbeschreibung des größten Schwaben sagt: „Schiller vereinigte in sich Klopstocks Schwung, Lessings Geistesstärke und Goethes Formlira“, so dankt der Dichter diese glänzenden Gaben in erster Linie seiner Mutter, die aber auch mit rührender Liebe an ihm hing und mit Stolz zu ihrem Friß, zu ihrem „Bunderthier“ wie sie den Schöpfer der „Räuber“ bisweilen scherzhaft nannte, aufblickte. Andererseits hing Schiller während seines ganzen Lebens mit wärmster Liebe an seiner Mutter. In das innige Verhältnis Schillers zu den Seinen und insbesondere zu seiner Mutter, läßt der zu Büttstedt gefundene Brief, den Schiller auf seiner Reise von Mannheim nach Berlin schrieb, einen tiefen Einblick tun. Der Name seiner Mutter war der letzte Souffler, mit dem er bei seiner Flucht am 17. September 1782 von seiner Heimat Abschied nahm, sie war die Nacht, die ihn an seinem Vaterlande festhalten sah. Aus ihren Briefen erkennt man ihre liebevolle Sorge um den fernem Sohn und ihre warmherzige Anteilnahme an seinem Wohlergehen. Als Schillers Vater im Jahre 1790 gestorben war, hat Schiller seinen Berliner Gatte in Grotzheit, daß er seiner Mutter vierteljährlich zu ihrer länglichen Pension 30 Gulden Besoldung zahlte. Aber die Gattin meigerte sich zunächst, das Geld abzuholen, bis Schiller

sie durch inländisches Räten dazu bewog. Im Schloße zu Remberg bei Stuttgart verbrachte sie ihren Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit. Ihre Mehlingsbeschäftigung war das Spinnen. Noch heute erinnert im Schiller-Hause zu Marbach ein Spinnrad an den Fleiß der Mutter unseres Dichters.

Wie der Frau Rat Goethe, so wurde auch ihr als der Mutter eines so großen Mannes mannigfache Ehrung zuteil. Sie nahm sie mit ruhigem Stolz hin. Als nach der Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ in Dresden ihrem Sohne große Huldigungen gebracht wurden, schrieb sie: „Freilich haben die Sachsen mehr Ehrerbietung als die Schwaben vor Tolenten und großen Männern; ich fand es auch in meiner Hirtreise; wo ich meinen Namen angab, wurde ich gefragt, ob Hofrat Schiller ein Verwandter von mir wäre, und ich wurde deswegen mehr geehrt.“ Als sie schließlich schwer erkrankte, trug Schiller Sorge, daß es der Kranken an nichts fehlte. In demselben Tage, an dem Schiller in sein neues Haus in Weimar einzog, wurde seine Mutter von ihrem schweren Leiden erlöst. Ihr Schenden ergriff den Dichter tief, und besonders schmerzhaft erschien ihm diese „Verfichtung der Schicksale“ von freudiger Hoffnung und tiefstem Leide.

Temperatur und Geschlecht

Es gibt eine beträchtliche Zahl von Tierarten, deren Geschlecht nicht vom Augenblick der Geburt an unabänderlich festgelegt ist. Viele Tiere sind sogar in ihrer Jugendzeit weder ausgesprochene Männchen noch wirkliche Weibchen, und es hängt oft von äußeren Einflüssen ab, welches Geschlecht endgültig das erwachsene Tier annimmt. Ein solches Verhalten zeigen besonders manche Froscharten; bei vielen ist es sogar verhältnismäßig leicht möglich, ein sich schon auszubildendes Geschlecht nach vor der endgültigen Ausprägung umzustimmen, also beispielsweise ein Tier, das im Begriff war, ein Weibchen zu werden, in ein Männchen umzuwandeln. Wie neuerdings Prof. Emil Bittsch gezeigt hat, ist beim Waldfrosch die Temperatur einer der Faktoren, die das Geschlecht bestimmen. Werden die Kaulquappen dieser Froschart längere Zeit einer Temperatur von 22 Grad Celsius ausgelegt, so wandeln sich alle Tiere, die schon angefangen haben, sich in weiblicher Richtung zu entwickeln, nachträglich in Männchen um. In den Keimdrüsen erfolgen unter dem Einfluß der ungewöhnlich hohen Temperatur starke Umbildungen, die jungen Eizellen (sog. Oozyten) verschwinden, und die sog. Ureier (Oogonien), aus denen normalerweise die Oozyten hervorgehen, wandeln sich stattdessen in Spermatozoen (Spermiozoen) um und liefern stattdessen auch Samenzellen. Bei solchen Froschen hat es der Experimentator in der Hand, das spätere Geschlecht der Tiere willkürlich zu bestimmen. Die berühmte Frage „Junge oder Mädchen?“ ist bei derartigen Tieren also kein Rätselraten mehr.

Der Stall von Bethlehem erhält elektrische Beleuchtung. Von den Segnungen der Zivillisation, und zwar insbesondere von der Elektrizität wird auch Bethlehem mehr und mehr erfüllt. Eine englische Gesellschaft errichtet dort große Ueberlandzentrale, und der Bau elektrischer Leitungen erreichte vor einigen Tagen auch das historische Bethlehem. Der erste Ort, wo das elektrische Licht erstrahlte, war der Stall, in dem Christus geboren sein soll.

Fritz Knöllner: Das Kriegsandenken

In Verdun steht ein Block schönlackierter Kriegsschauplatz-omnibusse. Wie immer ist eine Menge Leute da, welche Douaumont sehen will. Man zertrübt sich in allen Sprachen die feinen Kleider und zerküßt sich (in allen Sprachen) die Schuhe aus buntem Ziegenleder, die wie groteske Bögel auf dem Asphalt jappeln, und beinahe wäre ein Kind mit Brille und Spinnenbeinen unter einen verstaubten Benzintank geraten: Effe, Dimpfels sechsjähriges Töchterchen.

Frau Marga betupft sich noch lange die verschwollenen Äder, und eine alte Dame aus England wackelt mit dem Kopf und spricht: „Das ist ja fast schlimmer als Krieg.“

Indessen, man fährt, nachdem einen der Mom mit der germeigten Leder Tasche ein bißchen beschummelt hat. Blau und heiß ist der Himmel, es wackeln die Köpfe wie auf Pfählen, und man harrt mit Heiß-Bläsern zwischen den behandschuhnten Fingern der tonnenden Dinge.

Und da kommen sie schon, die Dinge, ungeheuerliche Dinge, zerboultes Land, als wäre ein Komot dazwischen gefahren, Blöcke aus Beton und rostigen Stahl, zerpeelte faulige Baumstümpfe, dazwischen fettes Gras und Blumen mit seidenen Kelchen, und dann die Friedhöfe, wo oft Zehntausend verscharrt liegen und die Kreuze in der Erde stecken wie hilflose Knäuse von Rinderschwertern.

In den offenen, freckstrahlenden Verkehrsmanen stehen die uniformierten Schaffner. Wind und Staub nehmen ihnen die Worte wie abgeknipfte Federn weg:

„Festung Verdun! 200 000 Tote! Der berühmte „Tote Mann!“ Höhe „Kette Erde!“ „Kobemond!“ Und hier die Bonzerfeste Lilaumont, und dort ist Bour, wo es auch viele Tote gab“, die Häße reden sich, „und das ist Douaumont, die hartumstrittene Feste, aussteigen, es steht alles tief unter der Erde und doch aufgewühlt, bitte, die Karren vorzeigen und aufheben, rechts Verkaufsstelle von Kriegsschauplatzalbumen, weiter links speisen Sie für 30 Franken ganz vorzüglich.“

Fremde aller Länder stieren auf den Boden mit gierigen und flammen Blicken. Halbblaues Gemurmel. Blau lauter geht der Wind. Liebespaare lassen sich an den zartbehandschuhnten Fingerspitzen und zittern. Knickerborders stoßern fauchend in „bombensicheren“ Kofematten, die bloß liegen wie gespaltene Särge. (Der Wind singt hier ganz hoch wie ein bleichfüßiges Mädchen.) Rühle, fischglatte Damenbeine wippen etwas unsicher auf der zerjägten Kuppe eines Panzerturms, aber der Gatte oder der Freund hält die letzte Gelegenheit auf der Platte fest, und man lächelt sein pflichtschuldig Kobastlächeln zwischen Trümmern und seltem Gras und trügelt seinen Namen auf leise knirschenden Beton. Und dann trüppelt man im Gänsemarsch, mit Florstrümpfen und Hornbrillen, in die „Tranchés des Bojonettes“, jenen elend verschütteten Graben, wo von den Soldaten nichts mehr zu sehen ist als die Spitzen ihrer Bajonette. (Und man hat es zum Denkmal gemacht und verdient Geld damit.) Und das Schweigen riecht hier nach Fiazons und bösem Gewissen.

Als man heraus ist, gähnen die Knickerborders ein bißchen hilflos und die Damen erinnern bescheiden an das Menu oder den Zug um 2 Uhr 53.

Dimpfels langen im Hotelzimmer an, müde wie nach dem Besuch einer Bildergalerie, eines Panoptikums. Selbst Effe ist müffig, nachdem sie zuvor doch harmlos und heiter in der Erde gebuddelt.

Abendessen. Damen in Atlasroben, plüscherne Rosen an der Hüfte, Berlen um den schimmernden Nacken. Herren mit eisenbeinernen Hemdbrüsten, strahlenden Lackspigen und gepolsterten Wangen, die nach Kasserseife duften. Messer funkeln. Von oben schwingen Kellner hartsilberne Platten. Flaschen, aus denen es purpurn und golden gluckert, in Servietten wie in reine Hemden gehüllt. Gabeln kreischen. Eine Dame biegt den Hals zurück und zeigt perlreine Zähne.

In Dimpfels Tisch sitzen Landsleute. Studienrat Meuchle mit Frau. Haute Sauterne und Filleis helfen über manches hinweg, unschuldige Messerführung, unschuldige Gewissensbisse und anderes. Meuchle spricht davon, Deutschland gebäre zu wenig Kinder. „Ein starkes Volk“, jähmht er und leckt sich seine Pneumatiklippen, „braucht Kinder.“ (Meuchle und Frau sind kinderlos.) Und schon steckt man im nächsten Krieg. (Denn dieser Krieg muß kommen, weil Deutschland jenen vertoren hat.) Und die Herren Dimpfel und Meuchle rollen die Front vom Rhein bis zu den Pyrenäen auf.

Eine Jazzband knattert los. Blöcke sprigen, Tropfen knallen, Sekt fliegt. Herren in Hofen von Ehenguß und Gipsmanschetten pressen ihre Hände wie Heftpflaster auf die lählen, edelsteinglühenden, verwegenen nackten Rücken der Damen. Seine verschrämten sich. Augen und Münder diehen sich an.

Herr Meuchle hat bereits mit Dimpfels Hilfe die völlig verkommenen Affen Frankreichs mit Stumpf und Stiel ausgerottet. „Unsere modernen Feldgrauen!“ spricht es von seinen weißschuhten Lippen. Und von anderen Tischen hallt es in der Kühle fremder Völker wider, und die Jungen älterer Herren, die Gold- und Blazingähne zeigen und solche aus Porzellan, lassen immer eifriger die Worte: Unsere modernen Feldgrauen!

Und plötzlich läßt Herr Dimpfel ein Bäckchen vom Zimmer holen. Papier knistert, Stahl scheppert. Kriegsschauplatzalbumen! Granathüllen. Feldstraße oder — noch sinniger — dornenvolle Rosen will Frau Dimpfel in die Bosen stellen. Und Herr Dimpfel wird die Höhe schwerer Importen auf die Teller aus Granatringen und Patronenhüllen träufeln und die feinen goldgestreiften Zigaretten in ein Glas aus Koppelschiffen sperren, das er in der hinteren Hofentafel trägt.

Behe Erinnerungen stellen sich ein. Dimpfel hat vier Jahre lang Koppelschiffen gefertigt. Tränen und Sektgläser perlen.

Da will auch Kleinestie nicht zurückstehen. „Netsch“, frohlockt sie mit Filleistimmchen, „auch ich habe ein Kriegsandenken!“

„Da hast —?“ Man neigt sich ihr gönnerhaft zu. „Du hast ein Kriegsandenken?“ und lächelt sie ungläubig an.

„Doch, doch.“ Effe nicht eifrig, wackelt ihr Taschentüchchen auf und hält den Erwascherten mit Abstand etwas unter die Nase.

„Was ist das —?“ Man wird plötzlich betreten. „Was ist denn das?“

„Gib her“, befiehlt der Vater nach einer Pause.

Effe verzieht den Mund und klammert ihre Fingerringen um das Andenken. Der Vater will nach ihr greifen, Kleinestie hüpfelt mit einem Piepser zurück.

„Du sollst es hergeben! Hast du nicht gehört?“ Frau Dimpfels Stirne kräufelt sich wie eine Pfüge, in die ein harter Wind bläst.

Effe weiß noch nicht recht, ob sie gehorchen oder weinen soll. Vorläufig steckt sie das Andenken in den Mund und schiebt von unten her.

„Was, was! Was! Du hast!“ Frau Dimpfel schließt ihren Mund schloß das Andenken aus Effes Mund. Dide dumme Tränen fließen.

Herr Meuchle, der Naturkunde als Hauptfach hat, gibt sein Gutachten ab: „Das da — ha — ist ein Corpus, das sich seiner histologischen Struktur nach zweifellos zu der Species Knochen zählt. Scheint wohl ein Fingerringen zu sein. Goldfinger? Mittelfinger?“

Es wird ganz still um den Tisch. Der Haute Sauterne schmiedt plötzlich nach Zuckerswasser. Von unten schüttern kleine ruckweise Stöße, die zusehends anschwellen. Effe hat sich auf den Rücken gelegt und strampelt mit den Abfügen gegen die neue Kuthe von Studienrat Meuchle.

„Wißt du gleich!“ fährt Dimpfel auf sein Töchterchen los. Das aber besördert Effes Würgen effektiv, und schließlich kann sie voll und festig in den Soal losbesfern: „Bäh — bäh — mein Andenken — bäh!“

Von den Raubartigen starrt man auf das ungezogene oder, wie manche auch finden, vernachlässigte Kind. Frau Dimpfel, rot bis unter die Haare, klaubt das aufschnappende Bündel auf und jertt es hinaus.

Gelächter. Der neueste Fog rast mit Affensprüngen die Wände hoch.

Neben Dimpfel liegt das Knöchlein wie ein beimerner Senf-löffel. Frau Meuchle spürt eine leichte Uebelkeit.

Frau Dimpfel lehrt zurück, stark nach Eau de Cologne duftend. Pause. Mit schiefem Lächeln logt sie endlich: „Kinder.“ Und die om Tisch pflichten ihr bei: „Kinder, ja, Kinder.“

Dann tritt Schweigen ein, und man geht zu Bett.

Ein Pflanzenwachstumsmessier. Vor kurzem hat der Botaniker Guha der Pflanzlichen und Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Genf einen Apparat vorgelegt, mit dessen Hilfe das Wachstum von Pflanzen genau gemessen werden kann. Diesen Apparat nennt der Erfinder „Microscopometer“. Mit seiner Hilfe können die Wachstumsbewegungen um fünftausend bis vierhunderttausendmal vergrößert werden. Hierdurch können die feinsten Bewegungen im Wachstum der Pflanzen festgestellt werden. Eine Reihe interessanter und lehrreicher Versuche wurde bereits durchgeführt, die die Anwendbarkeit des Apparates beweisen. Unter anderem wurde beobachtet, daß beim Haterkorn das Wachstum zwischen 10 und 12 Uhr vormittags am größten war.

Wo fährt man am billigsten mit der Kraftdrosche? In Paris! Hier kostet nämlich der Kilometer nur 22 Pfennige, dagegen in Brüssel 26, in Oslo 29, in Kopenhagen 34, in Amsterdam und Bern 34, in Wien 35, in Madrid 43, in Stockholm 45, in Berlin 50 und in Rom sogar 62 Pfennige. — Die billigsten Straßenbahnen hat ebenfalls Paris. Der Kilometer kostet hier 7 Pfennige, in Tokio 12, in Berlin 13, in Oslo 14 und in Genf 20 Pfennige.

Frühzeitiges Ergrauen. Die Ursache zum frühen Ergrauen der Haare wird vielfach vererbt. Der englische Forscher S. A. Hare von der Universität Cambridge hat diese Erfahrung wissenschaftlich bestätigt, indem er in einer Familie das frühzeitige Ausbleiben von weißem Haar durch fünf Generationen hindurch feststellen konnte. Die sonst durchaus gesunden Personen begannen bereits im Alter von 17 oder 18 Jahren zu ergrauen und hatten schon mit 23 Jahren vollständig weißes Haar.

Die längste künstliche Wasserstraße der Welt ist der Kaiserkanal in China. Er ist 1200 Kilometer lang, kommt also der Länge des Rheines gleich.

Der Stille Ozean ist 166 Millionen Quadratkilometer groß, also 350mal größer wie Deutschland. Er nimmt ein Drittel der gesamten Erdoberfläche ein, beinahe die Hälfte aller Ozeane überhaupt.

Der moderne Wintermantel

Jugendlicher Mantel
moderne geschweifte Form, aus reinwollenem Velour, in bleu, marineblau und schwarz, ganz auf kunstseidenem Jersey gearbeitet, großer Diberette-Kragen

M. 49.-

Eleg. jugendl. Mantel
aus prima Charmelaine, in marineblau, schwarz, ganz a. kunstseidenen Duchesse gearbeitet, großer moderner Pelzkragen und Manschetten aus Sealkentn od. Diberette

M. 89.-

Frauenmantel
aus gutem Charmelaine, in schwarz und marineblau, gediegene Verarbeitung, ganz auf Kunstseide gefärbt, halb gestoppt, bis zu d. größten Weiten vorrätig

M. 59.-



KONSUMENT-WARENHÄUSER

S., Oranienstraße 164-165

Charlottenburg, Rosinenstraße 4